



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das Weltethos aus philosophischer Perspektive und
die Bedeutung des Dialogs darin unter besonderer
Berücksichtigung der Friedenserziehung von
Kleinkindern

Verfasserin

Sandra Kaeßmayer

Angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Februar 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A296
Diplomstudium Philosophie
A.o. Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Bader

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 02.02.2012

Kurzfassung

„Wer will, dass die Welt bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.“ (Erich Fried)

Dieses Zitat des in Wien geborenen Lyrikers, Erich Fried, verdeutlicht die Dringlichkeit des Wandels unseres Denkens und Handelns, um die Welt als einen lebenswerten Ort des Miteinanders zu erfahren.

In diesem Sinne geht es in der vorliegenden Arbeit vorerst um das von Hans Küng entworfene Weltethos aus philosophischer Perspektive sowie um die Bedeutung des Dialogs darin. Nach einer Heranführung an das Thema – die sämtliche Begriffsdefinitionen, inhaltliche Zusammenfassungen der Fachliteratur, sowie historisch-relevante Aspekte beinhaltet – wird einem philosophischen, insbesondere ethischen Auftrag nachgegangen. Dem zufolge gilt es zu untersuchen, welchen Beitrag die Philosophie in Bezug auf das richtige und gute Handeln für unseren Planeten, samt seinen BewohnerInnen, zu leisten vermag.

Anschließend wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung dem Dialog – der bereits das philosophische Geschehen in der Antike prägte – für die Realisierung des Weltethosgedankens zukommt und wie das Verhältnis der beiden Begriffe „Dialog“ und „Weltethos“ zu stehen kommt.

Die Forschungsfrage, die all diese Ausführungen rechtfertigt und im vorletzten Kapitel der Diplomarbeit beantwortet wird, lautet: „Frage1: Welche Bedeutung kommt dem Dialog – welchen Philosophen bereits in der Antike zu schätzen wussten – als Mittel zur Verwirklichung eines gemeinsamen Ethos zu?“

Darüber hinaus skizziert die Autorin, die seit über sechs Jahren als Kleinkindpädagogin tätig ist, welche Parallelen es zwischen dem Weltethosgedanken – sowie Initiativen, die daraus hervorgegangen sind (beispielsweise der „Aufruf an die Institutionen“) – und der Friedenserziehung von Kindern gibt. Auch die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für den Dialog mit Kindern finden im Hinblick auf den Weltethosgedanken Eingang in den Text.

Die zweite zugrunde liegende Frage, die ebenfalls im vorletzten Kapitel positiv beantwortet wird, lautet: „Frage 2: Kann der Dialog in der Arbeit mit Kleinkindern für ein gemeinsames Ethos eingesetzt werden?“

Abgerundet wird die philosophische Auseinandersetzung, die auch Aspekte der Pädagogik beinhaltet, mit einem letzten Fazit samt kritischen Aspekten und einem Ausblick, der insbesondere der praktischen Verankerung des Weltethosgedankens nachgeht.

Danksagung

Ich danke meinem Stefan für seine besondere Unterstützung, Ehrlichkeit und für das Gefühl zu wissen, dass wir in Zeiten großer Herausforderungen noch mehr zusammenwachsen.

Ich danke meinem Papa für sein Interesse an meinem persönlichen Vorankommen, sowie seine Bereitschaft mich seit jungen Jahren in meiner Wissbegierde zu bestärken.

Ich danke meiner Mama dafür, dass sie mir Zeit schenkt, wann immer ich sie brauche und dafür, dass sie mir als selbstbewusste Frau, die zu ihrer Meinung steht, ein Vorbild war.

Ich danke meiner lieben Schwester Tanja, die mich kennt wie keine andere und weiß, wie es mir geht, ohne mich gefragt zu haben (sowie ihrem Fitch, dem Sonnenschein).

Ich danke meinem großen Bruder Thomas, der für mich ein Beschützer, ein Freund sowie ein Helfer ist und das schon seit es mich gibt.

Ich danke meiner Schwägerin Nicole, die eine offene Gesprächspartnerin und Freundin für mich ist und mir eine Hilfe während des Diplomarbeitsschreibens war.

Ich danke meiner (Schwieger-) Familie, Hermann, Christa und Markus für die herzliche Art, die sie mir entgegenbringen und für das Gefühl stets willkommen zu sein.

Ich danke meiner Oma Anna, die eine offene, selbstbewusste und interessierte Frau ist, die ihrer Zeit gedanklich schon voraus war, für ihre motivierenden Worte und ihre Anerkennung.

Ich danke meinem Opa Friedrich dafür, dass ich bei unseren Waldspaziergängen in den Sommermonaten vieles über die Pflanzenwelt von ihm erfahren durfte.

Ich danke meiner Tauf- und Firmpatin Manuela dafür, dass ihr mein Wohl am Herzen liegt und wir viele gemeinsame Erlebnisse haben.

Ich danke meinen Tanten und Onkeln, sowie meinen Cousinen, Cousins und deren Partnern und Partnerinnen, dafür dass sie als Familie an meinem Leben teilhaben und sich für mich interessieren.

Ich danke meinen Freundinnen und Freunden, die gerne Zeit mit mir verbringen und mit mir lachen, aber auch ein offenes Ohr für mich haben, und immer die richtigen Worte finden.

Ich danke meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen im Kindergarten, die stets bemüht waren, mir entgegenzukommen, um mein Vorankommen auf der Uni zu unterstützen.

Ich danke insbesondere meiner Kollegin Barbara, die sich die Zeit genommen hat, diese Diplomarbeit Korrektur zu lesen.

Ich danke meinen vielen Kindergartenkindern für den abwechslungsreichsten Arbeitsalltag, den man sich vorstellen kann, zahlreiche herzliche Lacher und schöne Momente, die ich nicht missen möchte.

Ich danke meinem Betreuer, Hr. Prof. Erwin Bader dafür, dass er mich diesen letzten Schritt meines Diplomstudiums im Rahmen des Privatissimums begleitet und die Diplomarbeit in dieser Form durch wertvolle Anregungen ermöglicht hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
2. Annäherung an den Begriff „Welt-Ethos“	11
2.1. Betrachtung und Definition des Begriffs „Welt“	11
2.2. Betrachtung und Definition des Begriffs „Ethos“	13
2.3. Betrachtung und Definition des Begriffs „Religion“	15
3. Vom Projekt Weltethos zur Erklärung	18
3.1. Die vier Prinzipien der Erklärung zum Weltethos	22
3.1.1. I. Prinzip.....	23
3.1.2. II. Prinzip.....	24
3.1.3. III. Prinzip.....	25
3.1.4. IV. Prinzip	29
3.2. Entstehung der Erklärung zu einem Weltethos.....	29
3.2.1. Hans Küng.....	30
3.2.2. Vorgeschichte der Erklärung.....	32
3.2.3. Textgestaltung der Erklärung	33
3.3. Das Projekt Weltethos und das Parlament der Weltreligionen	35
3.3.1. Geschichte des Parlaments der Weltreligionen.....	35
3.3.2. Ablauf 1993 in Chicago	36
3.3.3. Eine weitere Entwicklung	37
4. Aufruf an die Institutionen	40

4.1. Der Aufruf an die Erziehung	41
5. Annäherung an das Phänomen „Erziehung“	43
5.1. Betrachtung und Definition des Begriffs „Erziehung“	43
5.2. Erziehung zum Frieden	44
5.3. Orte der Erziehung	47
6. Die Globalisierung braucht ein globales Ethos	50
6.1. Weltethos und Globalisierung aus philosophischem Blickwinkel.....	52
6.2. Drei Fragen zur Globalisierung an Hans Küng.....	55
6.3. Weltethos und globale Normen	57
6.4. „Welt mit Zukunft“	59
7. Weltethos und „Dialog“	63
7.1. Betrachtung und Definition des Begriffs „Dialog“	63
7.2. Der philosophische Dialog in der Antike	65
7.2.1. Dialoge bei Sokrates.....	66
7.2.2. Platons biographische Eckdaten	67
7.2.2.1. Platons Werke	68
7.2.2.2. Methode Dialogform bei Platon.....	69
7.3. Dialogfähigkeit und Standfestigkeit.....	71
8. Beantwortung der Forschungsfragen	77
8.1. Frage1: Welche Bedeutung kommt dem Dialog – welchen Philosophen bereits in der Antike zu schätzen wussten – als Mittel zur Verwirklichung eines gemeinsamen Ethos zu?	77
8.2. Frage 2: Kann der Dialog in der Arbeit mit Kleinkindern für ein gemeinsames Ethos eingesetzt werden?	82

9. Kritik, Fazit und Ausblick	93
Literaturverzeichnis.....	97

1. Einleitung

Die Einleitung der hier vorliegenden Diplomarbeit: „Das Weltethos aus philosophischer Perspektive und die Bedeutung des Dialogs darin“ besitzt einführenden Charakter und soll die Relevanz der Thematik, die Forschungsfragen sowie den methodischen Zugang und Aufbau der schriftlichen Auseinandersetzung skizzieren.

Die Menschheit steht im 21. Jahrhundert vor ernstzunehmenden Schwierigkeiten im Hinblick auf Kriege, Konflikte, Welthungerkrise, Krankheiten, Armut, Ungerechtigkeit Umweltverschmutzung sowie Klimawandel, um nur einige zu nennen.¹ Ein gemeinsames Weltethos könnte den Menschen helfen, diesen bedrohlichen Missständen Einhalt zu gebieten – so lautet Hans Küngs Vorschlag 1990 in seiner Programmschrift „Projekt Weltethos“², die drei Jahre später vom Rat des Parlaments der Weltreligionen³ in Chicago zu einer gemeinsamen Erklärung zusammengefasst wird. Die darin enthaltenen, wesentlichen, gemeinsamen, ethischen Grundsätze, die die Voraussetzung für ein positives Zusammenleben aller Menschen bilden können⁴, scheinen für die pluralistische Gesellschaft von heute relevant zu sein.

Die Idee eines gemeinsamen Weltethos existiert nun seit über zwanzig Jahren, was verdeutlicht, dass es sich hierbei um einen Prozess handelt. Wie sich dieser Prozess aus philosophischer Sicht gestaltet, soll im Rahmen der Diplomarbeit aufgezeigt werden. Eine wichtige Aufgabe der Philosophie ist, dass sie, insbesondere die Ethik, an der Bewältigung gegenwärtiger globaler Probleme arbeitet. Sie kann als ‚Mutter‘ vieler Wissenschaften interdisziplinär, kritisch und vielseitig agieren.

Die philosophische Auseinandersetzung befasst sich mit folgenden Schwerpunkten, nämlich „Weltethos“ und „Dialog“, wie bereits aus dem Arbeitstitel der Diplomarbeit hervorgeht. Darüber hinaus beschäftigt sich die Autorin, die als Kindergartenpädagogin tätig ist, mit dem Aspekt des Weltethosgedankens in der Arbeit mit Kleinkindern⁵.

¹ Der Fischer Weltalmanach 2009, Frankfurt am Main. 2008 (S.21ff)

² Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990

³ Englische Bezeichnung: „Council for a Parliament of the World's Religions“, gegründet 1893, die Mitglieder kommen aus verschiedenen religiösen und spirituellen Gruppen aus der ganzen Welt; Vgl. http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/parlament_der_weltreligionen_750.htm, Quelle verfügbar am 20.09.2011

⁴ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.15)

⁵ Kleinkinder: Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren

Ein Ziel der vorliegenden Arbeit ist – nach vorangegangenen, ausführlichen Betrachtungen sämtlicher für das Thema relevanter Aspekte – zu untersuchen, was der Dialog im Hinblick auf ein gemeinsames Weltethos zu leisten vermag. Die erste Forschungsfrage, die dieser Arbeit zugrunde liegt lautet: *Welche Bedeutung kommt dem Dialog – welchen Philosophen bereits in der Antike zu schätzen wussten – als Mittel zur Verwirklichung eines gemeinsamen Ethos zu?*

Des Weiteren soll der Dialog innerhalb des Weltethosgedankens auch im Hinblick auf seine praktische Verflechtung – insbesondere in der Arbeit mit jungen Kindern – Eingang finden. Mit der zweiten Forschungsfrage soll untersucht werden, *ob der Dialog in der Arbeit mit Kleinkindern, für ein gemeinsames Ethos eingesetzt werden kann.* Dazu wird auch Literatur der Friedenspädagogik, die viele Parallelen zu dem Weltethosgedanken beinhaltet, herangezogen. Diese zweite Forschungsfrage verbindet zwei Wissenschaften miteinander. Zwischen Philosophie und Pädagogik gibt es zahlreiche Berührungspunkte. Auch wenn es vielleicht nicht üblich ist, eine Forschungsfrage aus der Philosophie mit einem Aspekt der Kleinkindpädagogik zu verbinden, scheint eine Antwort dieser transdisziplinären Frage für die Philosophie interessant zu sein, zumal schon Sokrates und Platon in der Antike ihre Aufgabe darin sahen mittels Dialog ‚Bildungsarbeit‘ zu leisten.⁶

Untersucht werden sollen die Forschungsfragen im Anschluss an die Ausarbeitung aller relevanten Aspekte des Themas anhand einer Textanalyse. Die Auswahl jener Aspekte erfolgt durch vorangehende Überlegungen, bezüglich der Bedeutung verschiedener Subthemen für die Beantwortung der Forschungsfragen. Sofern eine gewisse Relevanz gegeben zu sein scheint, erfolgt eine definitorische Abgrenzung. Angeführte Definitionen sollen dazu dienen, zu erklären, worüber geschrieben wird und was unter verschiedenen Termini zu verstehen ist. Nach sämtlichen vorangegangenen Erkenntnissen, die für die Beantwortung der Forschungsfragen notwendig sind, werden diese gegen Ende der Diplomarbeit direkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, beantwortet und diskutiert. Zum Schluss der Diplomarbeit erfolgt ein Rück- und Ausblick samt kritischen Anmerkungen.

⁶ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 23)

2. Annäherung an den Begriff „Welt-Ethos“

In diesem Kapitel erfolgt eine Annäherung an den Begriff „Weltethos“, sowie eine Analyse desselben, welcher bereits im Titel dieser Arbeit zu lesen und in der zugrunde liegenden Forschungsfrage enthalten ist. Wird der Begriff „Weltethos“ betrachtet, so setzt er sich aus zwei Wörtern zusammen: „Welt“ und „Ethos“. Es handelt sich um zwei Begriffe, die auch in der Philosophie beheimatet sind. Um Missverständnissen vorzubeugen und Klarheit zu schaffen, ist es hilfreich, Begriffe näher zu betrachten und zu definieren.

2.1. Betrachtung und Definition des Begriffs „Welt“

Für den Begriff „Welt“ können laut Synonymwörterbuch einige andere Wörter verwendet werden: „1. Diesseits, Erde; (*dichter.*): Erdkreis, Mutter Erde. 2. Menschen, Menschheit. 3. Dasein, Existenz, Leben; (*Philos.*): Entität, Existenzia. 4. (Einfluss)bereich, Kreis, Lebensbereich, Milieu, Rahmen, soziale Verhältnisse, Sphäre, Umfeld, Umgebung, Umwelt; (*geh.*): Dunstkreis; (*bildungsspr.*): Background.“⁷ Der Begriff scheint sehr facettenreich und wird in verschiedenen Gebieten verwendet.

Aus philosophischer Perspektive wird laut Brockhaus Philosophie, welcher Antwortsuchenden bloß einen ersten Überblick zu geben vermag, unterschieden zwischen Erlebniswelt und moralischer Welt. Welt ist „der ‚Inbegriff aller Erscheinungen‘, die Gesamtheit des Erlebens (**Erlebniswelt**) oder der Handlungsmaximen (**moralische Welt**).“⁸ Im Laufe der Zeit wandelte sich das Verständnis von „Welt“. In der Antike wurde „Welt“ als beseeltes Wesen interpretiert und in der christlichen Philosophie des Mittelalters wurde die Welt als göttliche Schöpfung angesehen. „Die Unterscheidung einer intelligiblen von einer Welt der Realität sowie die Vermittlung zwischen ihnen ist ein Grundzug philosophischer Fragestellungen.“⁹ In der philosophischen Vergangenheit gab es einige große Denker, die sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzten. In aller Kürze sollen hier Namen bekannter Philosophen wie Kant, Hegel, Schelling, Husserl, Heidegger und Gadamer erwähnt werden.

⁷ Dudenredaktion (Hg.): Das Synonymwörterbuch, Mannheim 2007 (S.1044)

⁸ Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004 (S.450)

⁹ Ebd.

Hans Küng, der Autor des Werkes „Projekt Weltethos“ (1990), über welchen noch mehr zu erfahren sein wird, geht selbst kurz auf seine Wortwahl „Weltethos“ ein. In dem Buch „Dokumentationen zum Weltethos“ meint er, das Wort „Welt“ lässt sich im Deutschen „...ganz selbstverständlich...mit ‚Ethos‘ zu einem Wort zusammenfügen“¹⁰, ähnlich wie Weltgeschichte oder Weltwirtschaft, um zwei zu nennen. Weiters erklärt er, dass sich die Übersetzung dieses zusammengesetzten Wortes in andere Sprachen nicht so einfach gestalten lässt. Das Ergebnis im Englischen: „world ethic“ bzw. „global ethic“; im Französischen: „éthique planétaire“; im Spanischen: „ética mundial“¹¹. Das Wichtigste sei jedoch nicht die Wortwahl, sondern die Sache selbst, ergänzt Küng für all jene, die „...lieber vom ‚globalen‘, ‚universalen‘ oder ‚planetarischen‘ Ethos sprechen...“¹².

Im Rahmen der Diplomarbeit: „Das Weltethos aus philosophischer Perspektive und die Bedeutung des Dialogs darin unter besonderer Berücksichtigung der Friedenserziehung von Kleinkindern“ wird dem Kleinkind inhaltlich Platz eingeräumt. Aus diesem Grund kann die Frage gestellt werden: Was ist die „Welt des Kleinkindes“? Die Welt des Kleinkindes hat sich im Laufe der Geschichte verändert, wie in Kapitel 8.2 ausführlicher beschrieben wird. Erst seit dem 18. Jahrhundert wird Kindern eine eigene Weltsicht zugestanden. So schreibt der Philosoph Jean-Jacques Rousseau: „Die Kindheit hat ihre eigene Weise zu sehen, zu denken und zu empfinden. Nichts ist unsinniger, als ihr die unsrige unterschieben zu wollen.“¹³

Was es gegenwärtig bedeutet die „Welt mit Kinderaugen“ zu sehen, beschreibt die deutsche Professorin für Erziehungswissenschaft, Renate Valentin „als Ausdruck von Achtung und Respekt vor den Kindern, indem der Psychologik ihres Denkens nachgespürt wird, und vor allem als Herausforderung an die Pädagogen und Pädagoginnen, von Kindern zu lernen und Bereicherungen ihres Menschseins zu erfahren: indem sie auch bei sich kindliches Fragen, Staunen, Wünschen und Phantasieren wieder zulassen.“¹⁴

¹⁰ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.51)

¹¹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.51)

¹² Ebd.

¹³ Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder über die Erziehung, Frankfurt am Main. 1976 (S.206)

¹⁴ <http://edoc.hu-berlin.de/humboldt-vl/valtin-renate/PDF/Valtin.pdf> (S.23), Quelle verfügbar am 10.01.2012

2.2. Betrachtung und Definition des Begriffs „Ethos“

Im Hinblick auf die Austauschbarkeit des Begriffs „Ethos“ ist Küng strenger, da sich dieser inhaltlich von dem Begriff „Ethik“ unterscheidet. Folglich darf nicht von „Ethik“ anstelle von „Ethos“ gesprochen werden, denn „ ‚Ethos‘ meint die sittliche Grundhaltung des Menschen, während ‚Ethik‘ die (philosophische und theologische) Lehre von den sittlichen Haltungen, Werten und Normen meint.“¹⁵

Zu dem Begriff „Ethos“ findet sich nicht so selbstverständlich in sämtlichen Enzyklopädien und philosophischen Wörterbüchern ein Eintrag, wie dies bei dem Begriff „Ethik“ der Fall ist. Im Lexikon der Ethik steht folgendes geschrieben: „Ethos (von griech. ethos) bezeichnet ursprünglich den Ort des Wohnens, in einer erweiterten Bedeutung auch die Rolle, den Charakter. In einer anderen etymologischen Herleitung (von griech. ethos) ist mit Ethos die Gewohnheit, die Sitte gemeint. Wer sich bestimmte moralische Grundsätze zur Gewohnheit macht, handelt nicht einfach fremdbestimmt nach konventionellen Vorgaben, sondern verfestigt die Orientierung an akzeptierten Prinzipien und Tugenden und bildet damit einen unverwechselbaren Charakter aus. In dieser Vielschichtigkeit individueller und kollektiver Aspekte wird Ethos in der heutigen Moralphilosophie verwendet, allerdings oft mit einer polemischen Spitze gegen Ethikentwürfe, die den starken Vorgaben eines traditionellen Ethos misstrauen. Im Gegensatz zur Ethik als einer klassischen Auseinandersetzung mit herrschenden moralischen Standards betont das Ethos die positive Seite einer vorgegebenen Moral, durch die das verantwortliche Subjekt in einen konkreten geographischen und geschichtlichen Kontext eingebettet ist. Folglich gibt es eine Vielzahl von Ethosformen, die sich im Laufe der Geschichte herausgebildet haben und die zum Teil in aggressiver Weise um die zutreffende Auffassung vom sittlich Guten und Richtigen konkurrieren.“¹⁶

Des Weiteren wird in diesem Lexikon aus dem Jahr 2006 das Projekt Weltethos im vierten Abschnitt „Relevanz für praktische Fragen“ erwähnt. „Ein Beispiel für ein aus den geschichtlichen Erfahrungen zu komponierendes Ethos der gesamten Menschheit wäre etwa das von H. Küng in den neunziger Jahren vorgeschlagene Projekt eines *Weltethos*, das die fundamentalen Regeln eines friedlichen Zusammenlebens der Kulturen und Religionsgemeinschaften sichern soll.“¹⁷

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Hübenthal, Christoph und Wils Jean Pierre (Hg.): Lexikon der Ethik, Paderborn, 2006 (S. 92)

¹⁷ Hübenthal, Christoph und Wils Jean Pierre (Hg.): Lexikon der Ethik, Paderborn, 2006 (S. 95)

Eine kurze Definition ist jene aus dem Brockhaus Philosophie, welche im Anschluss umgelegt wird auf das Weltethos. „**Ethos** (griech. ‚Gewohnheit‘, ‚Gesittung‘, ‚Charakter‘), die von sittlichen und moralischen Normen geprägte Grundhaltung eines Einzelnen oder einer Gruppe.“¹⁸ Im Hinblick auf das Weltethos kann nun zwei Fragen nachgegangen werden. Die erste Frage bezieht sich auf den ersten Teil der Definition und fragt nach den sittlich moralischen Normen, worauf geantwortet werden kann, dass es im „...Weltethos: auf ein besseres gegenseitiges Verstehen sowie auf sozialverträgliche, friedensfördernde und naturfreundliche Lebensformen.“¹⁹ ankommt. Die zweite Frage, wer Teil der Gruppe ist, kann mit Küngs Worten relativ einfach beantwortet werden „...alle Bewohner dieses Planeten...“²⁰. Er und die Vertreter des Parlaments der Weltreligionen²¹ laden ausdrücklich alle ein, sich einzubringen, ob religiös oder nicht.

Alle Menschen – egal ob jung oder alt – werden also eingeladen, sich mit dem Weltethosgedanken zu befassen. Kann davon ausgegangen werden, dass auch die jüngsten Menschen auf unserem Planeten die Fähigkeit zum Ethos besitzen? Dass die Fähigkeit zum Ethos und das große Interesse an Figuren, die ein „ritterliches Ethos“ symbolisieren und somit auch Vorbildwirkung besitzen, bereits im Kindesalter gegeben ist, schreibt Andreas Dörpinghaus in dem Werk: „Ethos – Bildung – Argumentation“. Am Beispiel des Ritters verdeutlicht der deutsche Professor für allgemeine Erziehungswissenschaft das kindliche Interesse an dieser Thematik. Er meint: „Kinder spielen Ritter und wollen später einmal ebenso edel, tapfer und mutig werden und für das Gute kämpfen.“²² Kinder identifizieren sich schnell mit dem Guten. „Das Ritterethos kennzeichnet den Ritter als den Guten, seine Gegner sind stets die Bösen.“²³ Die Heldenfigur, mit welcher sich Kinder gerne identifizieren, kämpft für „...Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, und ... folgt humanistischen Idealen einer modernen Welt.“²⁴

Dass Werte eines Ethos wie: Freiheit, Gleichheit und Menschlichkeit auch gegenwärtig von großer Relevanz sind, zeigt sich an den Parallelen zu Küngs Weltethosgedanken, über welchen an späterer Stelle noch mehr zu erfahren sein wird.

¹⁸ Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004 (S.113)

¹⁹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.35)

²⁰ Ebd.

²¹ „Weltreligion nennt man diejenigen Religionen, die sich über einen größeren Teil der Erde, der Menschheit erstrecken, insbes. den Buddhismus (550 Mill. Bekenner), den Mohammedanismus (316. Mill.), das Christentum (750 Mill.)“ Schmidt, Heinrich: Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart. (22) 1991 (S.775)

²² Dörpinghaus, Andreas und Helmer Karl (Hg.): Ethos – Bildung – Argumentation, Würzburg. 2006 (S.33)

²³ Dörpinghaus, Andreas und Helmer Karl (Hg.): Ethos – Bildung – Argumentation, Würzburg. 2006 (S.33)

²⁴ Dörpinghaus, Andreas und Helmer Karl (Hg.): Ethos – Bildung – Argumentation, Würzburg. 2006 (S.33)

Exkurs: Ethik versus Ethos

Nachdem der Begriff „Ethos“ definiert wurde und eine Abgrenzung zu dem Begriff „Ethik“ deutlich wurde, soll dieser Exkurs der Frage nachgehen, was unter Ethik verstanden werden kann.

Im Brockhaus Philosophie ist folgende Definition zu finden: „**Ethik** (zu griech. Éthos ‚Gewohnheit‘, ‚Herkommen‘, ‚Sitte‘), die Lehre vom Sittlichen, die in engem Zusammenhang mit den Lehren des Handelns und Verhaltens steht...“²⁵. Folgende Formen werden unterschieden. Neben den teleologischen Ansätzen, welche zielgerichtet sind, gibt es den deontologischen, welcher auch Pflichtenethik oder kantische Ethik genannt wird. Die Tugendethik, welche auf Aristoteles zurückgeht, lässt sich keinem der beiden Ansätze eindeutig zuordnen. Des Weiteren kann differenziert werden zwischen deskriptiver und normativer Ethik sowie der Metaethik. Die Zugänge unterscheiden sich voneinander. Erstgenannte will beschreiben, ohne selbst Normen zu setzen im Gegensatz zu der zweiten, welche bewusst Normen setzt und diese begründet. Die zuletzt genannte befasst sich mit der Bedeutung moralischer Begriffe und der Begründbarkeit von Urteilen.²⁶

Eine kurze und prägnante Zusammenfassung findet sich im Lexikon der Ethik: „Ethik ist die Theorie vom menschlichen Handeln in Verbindung mit den beiden Fundamentalunterscheidungen richtig/falsch sowie gut/böse. Oder: Ethik ist die Theorie moralischen Handelns.“²⁷

Die so genannte angewandte Ethik erscheint gegenwärtig in einem breit gefächerten Anwendungsgebiet. Dieses erstreckt sich von Bioethik über Medizin-, Technik-, ... bis zur Wirtschaftsethik. Eine solche Ausdifferenzierung ist unter dem Begriff „Ethos“ nicht geläufig.

2.3. Betrachtung und Definition des Begriffs „Religion“

Der Begriff „Religion“ ist nicht wörtlich im „Weltethos“ enthalten, jedoch kommt ihm inhaltlich Bedeutung zu, weshalb sich dieses Kapitel auch mit dem Begriff „Religion“ befasst.

²⁵ Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004 (S.110)

²⁶ Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004 (S.110)

²⁷ Hübenal, Christoph und Wils Jean Pierre (Hg.): Lexikon der Ethik, Paderborn, 2006 (S. 85)

Im Synonymwörterbuch ist folgender Eintrag zu lesen: „Religion: 1. Bekenntnis, Glaube, Glaubenslehre, Konfession, Religionslehre. 2. Religionslehre, Religionsstunde, Religionsunterricht;...“²⁸

Im ersten Absatz aus Walter Brugglers „Philosophisches Wörterbuch“ steht über Religion Folgendes geschrieben: „**Religion** wird sprachlich im Lateinischen richtiger von relegere, weniger von re-ligare abzuleiten sein. Danach sagt das Wort ein immer wieder Sichhinwenden zu, ein sorgfältiges, gewissenhaftes Betrachten von etwas. Das, worum man dabei kreist, muß solche Sorgfalt verdienen, ja sie seiner Würde nach fordern. Was das für ein Wesen ist, könnte die andere Deutung von Religion anzeigen: Rückbindung, und zwar an den ersten Ursprung und das letzte Ziel. Weil diesem Ersten und Letzten größere Wichtigkeit als allem anderen zukommt, ist es vor allem anderen der sorgfältigen Betrachtung wert.“²⁹

Eine Definition lautet: „**Religion** (Vom lat. religare, anbinden, festbinden, ‚etwas wiederholt und sorgfältig betrachten‘), die vom Glauben an die Existenz Gottes, einer Gottheit bestimmten Weltanschauung und Lebensführung; das Gefühl der Verbundenheit, der Abhängigkeit, der Verpflichtung gegenüber einer geheimnisvollen, haltgebenden und verehrungswürdigen Macht. Die Besonderheiten der verschiedenen Religionen müssen auf die verschiedene mythologische, geschichtliche und völkerpsychologische Beschaffenheit ihrer Bekenner zurückgeführt werden; sie äußern sich bes. in den verschiedenen dogmatisierten Vorstellungen, die man sich von der Gottheit macht, deren Wahrheitswert im Glauben durch Dogmatisierung postuliert wird...“³⁰

Religion und Ethik sind auch für Maria Montessoris Friedenspädagogik elementare Bausteine. „Für Maria Montessori werden in der frühkindlichen Erziehung die Grundlagen für Gerechtigkeit, Liebe, Harmonie, Frieden gelegt. Sie glaubt daran, dass es eine neue Welt, eine friedlichere Welt geben wird, wenn wir es schaffen, die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder schon von früher Kindheit an zu erfüllen.“³¹ Dass Kinder auch ein religiöses Bedürfnis beziehungsweise Interesse besitzen, steht für sie fest: „Wenn uns Religion fehlt, so fehlt uns etwas Fundamentales für die Entwicklung

²⁸ Dudenredaktion (Hg.): Das Synonymwörterbuch, Mannheim 2007 (S.711)

²⁹ Bruggler, Walter (Hg.): Philosophisches Wörterbuch, Freiburg im Breisgau, ⁽¹⁶⁾1981 (S.325)

³⁰ Schmidt, Heinrich: Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart. ⁽²²⁾1991 (S.612)

³¹ Köpcke-Duttler, Arnold; Müller, Armin und Schuster Martin (Hg.): Maria Montessori und der Friede, Freiburg. 2007 (S.49)

des Menschen.“³² Obwohl die überzeugte Christin um eine religiöse Dimension ihrer Pädagogik bemüht war, gelang es ihr dennoch „...ihrer Auffassung nie eine konfessionelle Enge zu geben. Sie war überzeugt, dass ihr Pädagogik für Kinder aller ... Kulturen, Weltanschauungen und Religionen angemessen sei...“³³ Montessoris Ansicht der Friedenserziehung ähnelt den Ideen, die Hans Küng mit seinem „Projekt Weltethos“ zu verbreiten versucht. Er ist bekannt dafür, dass er den „... ökumenischen Dialog zwischen den Weltreligionen...“³⁴ sucht.

Die Rolle, die den Religionen in ihren weltweiten Bemühungen um ein gemeinsames Ethos zukommt, ist für den Weltethosgedanken von Bedeutung. Auch wenn diese Arbeit um eine philosophische Perspektive bemüht ist, lässt der Bezug zu Religionen die Gesamtheit des Weltethos verständlich werden. Jedoch kann im weiteren Laufe der Arbeit den Aspekten aus verschiedenen Religionen und dem jeweiligen Zugang zu einem gemeinsamen Weltethos samt der damit verbundenen Schwierigkeiten kaum Aufmerksamkeit zu Teil werden, da dies den Rahmen der Diplomarbeit sprengen würde.

³² Köpcke-Duttler, Arnold; Müller, Armin und Schuster Martin (Hg.): Maria Montessori und der Friede, Freiburg. 2007 (S.149)

³³ Ebd.

³⁴ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich. 1993 (S.381)

3. Vom Projekt Weltethos zur Erklärung

Nach wie vor steht die Menschheit vor ernstzunehmenden Schwierigkeiten im Hinblick auf Kriege, Terror, Hunger, Armut, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Ausbeutung, Umweltverschmutzung. Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Herausforderungen für die Menschheit, die täglich in Massenmedien³⁵ angesprochen werden, übt Hans Küng Kritik an der – für ihn unbefriedigenden – Ist-Situation und postuliert seine Theorie vom universalen Menschenethos, sozusagen als kleinste gemeinsame Basis aller Menschen, um Frieden zu erreichen.

1990 erscheint die von ihm erarbeitete Programmschrift „Projekt Weltethos“ in welcher er von der „...**Notwendigkeit eines Ethos für die Gesamtmenschheit.**“³⁶ spricht, denn nur wenn die Menschen verschiedenster Religionen, Kulturen, Ethnien „...einige verbindende und verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele.“³⁷ anerkennen, hat die Menschheit eine Chance zu überleben.

Hans Küng wählt für dieses Werk bewusst den Titel „Projekt Weltethos“, weil er sich – wie er in der Einleitung erklärt – der Angreifbarkeit dieses vielschichtigen und fächerübergreifenden Vorhabens bewusst ist. Er meint, es wäre absurd zu denken, ein einzelner Theologe könne ein Weltethos kreieren, oder den Religionsfrieden herstellen. Wohl aber kann er „... das schon Vorhandene an Gemeinsamkeiten ins allgemeine Bewusstsein... heben und immer wieder darauf... drängen, daß die Religionen in Zukunft das Gemeinsame stärker betonen, als das Trennende. Und im Ethos sind sich die Religionen nun einmal näher, als im ‚Dogma‘.“^{38 39}

³⁵ Ad. Massenmedien: „**Massenmedien** Medien mit hohem Verbreitungsgrad.“ Kühner, Anja und Schmuck, Michael: Medienlexikon - Die wichtigsten Fachbegriffe aus Print, Radio, TV und Internet, Rommerskirchen. 2008 (S.184) und Medien: „**Medien** 1.) Plural von Medium 2.) Oberbegriff für sämtliche Presseorgane (auch Massenmedien genannt) aller Branchen: Print Hörfunk, Fernsehen, Online (z.B.: "Die Medien haben gemeldet." oder "Das ging durch die Medien."). Salopp auch als Sammelbegriff für Journalisten gemeldet ("Die Medien waren sofort vor Ort.")“ Kühner, Anja und Schmuck, Michael: Medienlexikon - Die wichtigsten Fachbegriffe aus Print, Radio, TV und Internet, Rommerskirchen. 2008 (S.185)

³⁶ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.14)

³⁷ Ebd.

³⁸ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.16)

³⁹ Ad. „Dogma“ – dieser von Küng in Führungszeichen verwendete Begriff soll hier definiert werden: „Dogma (griech. ‚Meinung‘, ‚Verfügung‘, ‚Beschluss‘, ‚Lehrsatz‘), die für unwiderlegbar erklärte Formulierung von Wahrheiten, feststehenden Lehrsätzen, oder –systemen. Im übertragenen Sinn gilt als Dogma auch eine Grundüberzeugung, die gegen Zweifel nicht durch Beweis, sondern nur durch autoritative Erklärung gesichert ist.“ Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004 (S.95)

Inhaltlich umfasst Küngs „Projekt Weltethos“ drei große Kapitel, die seinen stetig wiederholten Forderungen entsprechen:

- A. Kein Überleben ohne ein Weltethos
- B. Kein Weltfriede ohne Religionsfriede
- C. Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog

Zwei Ziele definiert der Autor des Buches:

Erstens „- daß immer mehr Spezialisten aus den einzelnen Religionen und aus der Ethik sich zusammenschließen, um durch gemeinsames Quellenstudium, geschichtliche Analysen, systematische Auswertung, politisch-soziale Diagnosen das Bewusstsein für ein globales Ethos zu schaffen oder zu schärfen; [und zweitens]

- daß die Verantwortlichen in allen Sektoren unserer Gesellschaft darangehen, sich auf dieses schwierige, aber für das Überleben der Menschheit so wichtige Thema ‚Weltethos‘ theoretisch wie praktisch mit ganzer Kraft einzulassen.“⁴⁰

Drei Jahre später wird der Text vom Rat des Parlaments der Weltreligionen⁴¹ in Chicago zu einer gemeinsamen Erklärung zusammengefasst. Darin enthalten sind wesentliche ethische Grundsätze, die die Voraussetzung für ein positives Zusammenleben der Menschen bilden. „Kurz, die ‚Erklärung zum Weltethos‘ will jenes Minimum an Ethos herausstellen, das für das Überleben der Menschheit einfach notwendig ist. Sie ist gegen niemanden gerichtet, sondern lädt alle ein, Gläubige und Nichtgläubige, sich dieses Ethos zu Eigen zu machen und entsprechend zu handeln.“⁴²

Hans Küng möchte seine Theorie weder als neue Weltideologie noch als Einheitsreligion verstanden wissen. Jede Religion verfügt über ihre eigenen ethischen Forderungen, die durch die „Erklärung zum Weltethos“ nicht ersetzt werden sollen. Vielmehr geht es ihm darum aufzuzeigen, was ihnen allen gemeinsam ist. „Diese ‚Erklärung‘ ist ein *Kontrapunkt der Hoffnung*.“⁴³

Dieses Ethos ist aber auch kein Allheilmittel, denn fest steht, es „...bietet zwar keine direkten Lösungen für all die immensen Weltprobleme, wohl aber die moralische Grundlage für eine bessere individuelle und globale Ordnung: eine *Vision*, welche

⁴⁰ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.17)

⁴¹ Englische Bezeichnung: „Council for a Parliament of the World's Religions“, gegründet 1893, die Mitglieder kommen aus verschiedenen religiösen und spirituellen Gruppen aus der ganzen Welt; Vgl. http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/parlament_der_weltreligionen_750.htm, Quelle verfügbar am 20.09.2011

⁴² Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.15)

⁴³ Ebd.

Frauen und Männer von der Verzweiflung und der Gewaltbereitschaft weg vom Chaos zu führen vermag.“⁴⁴ Ein erster Schritt in diese Richtung ist, dass Einigkeit darüber besteht, dass es „ ...bereits einen Konsens unter den Religionen gibt, der die Grundlage für ein Weltethos bilden kann: einen minimalen *Grundkonsens* bezüglich verbindender *Werte*, unverrückbarer *Maßstäbe* und moralischer *Grundhaltungen*.“⁴⁵

Die Erklärung zum Weltethos, welche vier Prinzipien beinhaltet, wurde am 4. September 1993 vom Parlament der Weltreligionen in Chicago verabschiedet. Eine inhaltliche Zusammenfassung dieser Prinzipien wurde als Einführung publiziert.

*„Die Welt liegt in Agonie. Diese Agonie ist so durchdringend und bedrängend, daß wir uns herausgefordert fühlen, ihre Erscheinungsformen zu benennen, so daß die Tiefe unserer Besorgnis deutlich werden mag.
Der Friede entzieht sich uns – der Planet wird zerstört – Nachbarn leben in Angst – Frauen und Männer sind entfremdet voneinander – Kinder sterben!
Das ist abscheulich!
Wir verurteilen den Mißbrauch der Ökosysteme unserer Erde.
Wir verurteilen die Armut, die Lebenschancen erstickt; den Hunger, der den menschlichen Körper schwächt; die wirtschaftlichen Ungleichheiten, die so viele Familien mit Ruin bedrohen.
Wir verurteilen die soziale Unordnung der Nationen; die Mißachtung der Gerechtigkeit, welche Bürger an den Rand drängt; die Anarchie, welche in unseren Gemeinden Platz greift; und den sinnlosen Tod von Kindern durch Gewalt. Insbesondere verurteilen wir Aggression und Haß im Namen der Religion.
Diese Agonie muß nicht sein.
Sie muß nicht sein, weil die Grundlage für ein Ethos bereits existiert. Dieses Ethos bietet die Möglichkeit zu einer besseren individuellen und globalen Ordnung und führt die Menschen weg von Verzweiflung und die Gesellschaften weg vom Chaos.
Wir sind Frauen und Männer, welche sich zu den Geboten und Praktiken der Religionen der Welt bekennen:
Wir bekräftigen, daß sich in den Lehren der Religionen ein gemeinsamer Bestand von Kernwerten findet und daß diese die Grundlage für ein Weltethos bilden.
Wir bekräftigen, daß diese Wahrheit*

⁴⁴ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.25)

⁴⁵ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.25)

bereits bekannt ist, aber noch mit Herz und Tat gelebt werden muß.

Wir bekräftigen, daß es eine unwiderrufbare, unbedingte Norm für alle Bereiche des Lebens gibt, für Familien und Gemeinden, für Rassen, Nationen und Religionen.

Es gibt bereits uralte Richtlinien für menschliches Verhalten, die in den Lehren der Religionen der Welt gefunden werden können und welche die Bedingung für eine dauerhafte Weltordnung sind.

Wir erklären:

Wir sind alle voneinander abhängig.

Jeder von uns hängt vom Wohlergehen des Ganzen ab. Deshalb haben wir Achtung vor der Gemeinschaft der Lebewesen, der Menschen, Tiere und Pflanzen, und haben Sorge für die Erhaltung der Erde, der Luft, des Wassers und des Bodens.

Wir tragen die individuelle Verantwortung für alles, was wir tun. All unsere Entscheidungen, Handlungen und Unterlassungen haben Konsequenzen.

Wir müssen andere behandeln, wie wir von anderen behandelt werden wollen.

Wir verpflichten uns, Leben und Würde, Individualität und Verschiedenheit zu achten, so daß jede Person menschlich behandelt wird – und zwar ohne Ausnahme. Wir müssen Geduld und Akzeptanz üben. Wir müssen fähig sein zu vergeben, indem wir von der Vergangenheit lernen, aber es niemals zulassen, daß wir selber Gefangene der Erinnerungen des Hasses bleiben. Indem wir unsere Herzen einander öffnen, müssen wir unsere engstirnigen Streitigkeiten um der Sache der Weltgemeinschaft willen begraben und so eine Kultur der Solidarität und gegenseitigen Verbundenheit praktizieren.

Wir betrachten die Menschheit als unsere Familie. Wir müssen danach streben, freundlich und großzügig zu sein. Wir dürfen nicht allein für uns selber leben, müssen vielmehr auch anderen dienen und niemals die Kinder, die Alten, die Armen, die Leidenden, die Behinderten, die Flüchtlinge und die Einsamen vergessen. Niemand soll jemals als Bürger zweiter Klasse betrachtet oder behandelt oder, in welcher Weise auch immer, ausgebeutet werden. Es sollte eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Mann und Frau geben. Wir dürfen keinerlei sexuelle Unmoral begehen. Wir müssen alle Formen der Herrschaft oder des Mißbrauchs hinter uns lassen.

Wir verpflichten uns auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit, des Respekts, der Gerechtigkeit und des Friedens. Wir werden keine

anderen Menschen unterdrücken, schädigen,
 foltern, gar töten und auf Gewalt als
 Mittel zum Austrag von Differenzen verzichten.
 Wir müssen nach einer gerechten sozialen
 und ökonomischen Ordnung streben,
 in der jeder die gleiche Chance erhält, seine
 vollen Möglichkeiten als Mensch auszuschöpfen.
 Wir müssen in Wahrhaftigkeit
 sprechen und handeln sowie mit Mitgefühl,
 indem wir mit allen in fairer Weise
 umgehen und Vorurteile und Haß vermeiden.
 Wir dürfen nicht stehlen. Wir müssen
 vielmehr die Herrschaft der Sucht nach
 Macht, Prestige, Geld und Konsum überwinden,
 um eine gerechte und friedvolle
 Welt zu schaffen.
 Die Erde kann nicht zum Besseren verändert
 werden, wenn sich nicht das Bewußtsein
 der Einzelnen zuerst ändert. Wir
 versprechen, unsere Wahrnehmungsfähigkeit
 zu erweitern, indem wir unseren Geist
 disziplinieren durch Meditation, Gebet
 oder positives Denken. Ohne Risiko und
 ohne Opferbereitschaft kann es keine
 grundlegende Veränderung in unserer
 Situation geben. Deshalb verpflichten wir
 uns auf dieses Weltethos, auf Verständnis
 füreinander und auf sozialverträgliche,
 friedensfördernde und naturfreundliche
 Lebensformen.
 Wir laden alle Menschen, ob religiös
 oder nicht, dazu ein, dasselbe zu tun.⁴⁶

Dieser Text wurde vom Rat des Parlaments der Weltreligionen erstellt und zur Abschlussversammlung am 4. Sept. 1993 öffentlich verlesen.

3.1. Die vier Prinzipien der Erklärung zum Weltethos

Die vier Prinzipien der Erklärung zum Weltethos sind folgende:⁴⁷

- I. Keine neue Weltordnung ohne ein Weltethos
- II. Grundforderung: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden
- III. Die vier unverrückbaren Weisungen
- IV. Wandel des Bewusstseins

In den folgenden Unterkapiteln soll näher auf den Inhalt der vier Prinzipien der Erklärung zum Weltethos eingegangen werden.

⁴⁶ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.20ff)

⁴⁷ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.5)

3.1.1. I. Prinzip

„Keine neue Weltordnung ohne ein Weltethos“⁴⁸ lautet der Titel der ersten Forderung. Gläubige Männer und Frauen verschiedener Religionen wenden sich hier an alle Menschen, zu ihrer Überzeugung zu stehen. Punkt für Punkt werden Aspekte dieser Überzeugung genannt. Der erste Punkt handelt von der Verantwortung für eine bessere Weltordnung, die in den Händen der Menschheit liegt. Der zweite Punkt unterstreicht die Bedeutung von Menschenrechten, Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Erde. Der dritte beinhaltet die Forderung nach Menschlichkeit unabhängig von kulturellen und religiösen Traditionen. Im vierten Punkt wird erklärt, dass die Prinzipien von allen Menschen getragen werden können, egal welcher ethischen Überzeugung – religiös begründet oder nicht – sie sind. Im letzten Punkt wird die religiöse und spirituelle Kraft erwähnt, welche sich für den Weg in die Zukunft als nützlich erweisen mag.⁴⁹

Die Situation auf der Welt skizziert Küng dramatisch: „...weltweit Armut, Hunger, Kindersterben, Arbeitslosigkeit, Verelendung und Naturzerstörung...“⁵⁰ Der Ruf nach einer neuen Weltordnung wird laut. Die Menschen brauchen eine „...*Vision des friedlichen Zusammenlebens* der Völker, der ethnischen und ethischen Gruppierungen und der Religionen in gemeinsamer Verantwortung für unseren Planeten Erde.“⁵¹ Auch wenn die Religionen in der Vergangenheit durch Missbrauch und häufiges Versagen zu diesem Ziel nicht genug beitragen konnten, wie in diesem ersten Prinzip kritisch angemerkt wird, müssen die Religionen Verantwortung übernehmen.

Das Parlament der Weltreligionen ruft des Weiteren die Allgemeine Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen von 1948 ins Gedächtnis. Was in diesem Jahr rechtlich grundgelegt wurde, soll vom Ethos her bestätigt und vertieft werden. An dieser Stelle werden wieder vier Punkte formuliert. Der erste sagt, dass mittels Gesetzen und Konventionen allein keine bessere Weltordnung geschaffen werden kann. Im zweiten Punkt wird darauf hingewiesen, dass dies nur verwirklicht werden kann, wenn Einsicht und Bereitschaft der Menschen gegeben sind. Im dritten Punkt wird erklärt, dass Kopf und Herz angesprochen werden müssen, weil der Einsatz von Recht ein Verständnis von Pflicht benötigt. Der vierte und letzte Punkt dieses ersten Prinzips der Erklärung besagt, dass das Recht ohne Sittlichkeit auf lange Sicht

⁴⁸ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.25)

⁴⁹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.26)

⁵⁰ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.26)

⁵¹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.27)

nicht bestehen können werde, folglich gebe es keine neue Weltordnung ohne ein Weltethos.⁵²

3.1.2. II. Prinzip

„Grundforderung: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden“⁵³ dieses zweite Prinzip richtet sich dagegen, dass Menschen unmenschlich behandelt werden, wie dies weltweit oft der Fall ist, denn sie werden „...ihrer Lebenschancen und ihrer Freiheit beraubt, ihre Menschenrechte werden mit Füßen getreten, ihre menschliche Würde wird mißachtet.“⁵⁴ Das Parlament der Weltreligionen fordert entsprechend seinen religiösen und ethischen Überzeugungen, dass jeder Mensch menschlich behandelt werden muss. Das bedeutet: „Jeder Mensch – ohne Unterschied von Alter, Geschlecht, Rasse, Hautfarbe, körperlicher oder geistiger Fähigkeit, Sprache, Religion, politischer Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft – besitzt eine unveräußerliche und *unantastbare Würde*.“⁵⁵ Alle sind verpflichtet diese Würde auch zu achten und gegebenenfalls zu schützen. Der Mensch soll immer Rechtssubjekt sein und nie bloß Mittel zum Zweck.⁵⁶ „Als ein mit Vernunft und Gewissen ausgestattetes Wesen ist jeder Mensch dazu verpflichtet, sich wahrhaft menschlich und nicht unmenschlich zu verhalten, *Gutes zu tun und Böses zu lassen!*“⁵⁷ Dieser Grundsatz wurde nicht für die Erklärung neu erfunden, sondern existiert schon sehr lange beispielsweise in der Lehre Konfuzius, die noch älter ist, als die zehn Gebote. Sie wird 2500 Jahre später noch gelesen, weil Konfuzius Denken kulturelle und zeitliche Grenzen zu überschreiten vermag.⁵⁸

Die goldene Regel soll eine unveränderliche Norm für alle Bereiche des Lebens wie Familie, Religionen, Nationen sein. Sie besteht seit Jahrtausenden in vielen religiösen und ethischen Traditionen und lautet in der negativen Formulierung „*Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.*“ und positiv formuliert „*Was du*

⁵² Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.28)

⁵³ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.29)

⁵⁴ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.30)

⁵⁵ Ebd.; An dieser Stelle sind Parallelen zur Menschenrechtskonvention erkennbar: vgl.

<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000308>,
Quelle verfügbar am 26.10.2011

⁵⁶ Bereits mit Immanuel Kants bekanntem Zitat der Selbstzweckformel wurde die richtige Beziehung zwischen Zweck und Mittel definiert. Kants praktischer Imperativ lautet: „Handle so, daß du die Menschheit, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest.“ Kant, Immanuel: Grundlegung zu Metaphysik der Sitten, Frankfurt am Main. 2007 (S.62)

⁵⁷ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.31)

⁵⁸ Darga, Martina: Konfuzius. München. 2001 (S.36)

*willst, das man dir tut, das tue auch den anderen!*⁵⁹ Dies ist ein wesentlicher Bestandteil des zweiten Prinzips, welches darüber hinaus an vier konkreten Richtlinien festzumachen ist. Diese vier alten Richtlinien, die in den meisten Religionen verwurzelt sind, werden im folgenden dritten Prinzip zusammengefasst.

3.1.3. III. Prinzip

Vier unverrückbare Weisungen

„1. *Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben*“⁶⁰ lautet die erste Weisung, die aus religiösen und ethischen Traditionen der Menschheit altbekannt ist. „*Du sollst nicht töten! Oder positiv: Hab Ehrfurcht vor dem Leben!*“⁶¹ Das Parlament der Weltreligionen möchte eine neue Besinnung erreichen. Jeder Mensch hat das Recht auf Leben und Unversehrtheit, folglich hat niemand das Recht jemandem körperliche oder seelische Verletzungen zuzufügen, oder ihn zu töten. Dies gilt nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch für Gruppen von Menschen. Kein Volk, kein Staat, keine Religionsgemeinschaft hat das Recht andere zu diskriminieren oder zu liquidieren.

Konflikte zwischen Menschen wird es immer geben, aber aus dem Text geht hervor, dass Konflikte gewaltfrei, friedlich und innerhalb des rechtlichen Rahmens gelöst werden sollen. Machthabende sollen sich für eine internationale Friedensordnung einsetzen. Des Weiteren wird zur Abrüstung, anstelle der Aufrüstung aufgerufen. Es gebe kein Überleben der Menschheit ohne Weltfrieden.⁶²

Das Parlament der Weltreligionen fordert, dass „...schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, daß Gewalt kein Mittel der Auseinandersetzung sein darf. Nur so kann eine Kultur der Gewaltlosigkeit geschaffen werden.“⁶³ Dieser Aspekt wird im Rahmen der Diplomarbeit im vierten Kapitel weiter verfolgt.

Sowohl das menschliche Leben, als auch jenes der Tiere und Pflanzen ist kostbar und schützenswert. Ausbeutung und Vernichtung der Lebensgrundlage stellen Menschen vor große Probleme. Vertreter des Parlaments betonen: „Als Menschen haben wir – gerade im Hinblick auf künftige Generationen – eine besondere Verantwortung für den

⁵⁹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.31)

⁶⁰ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.32)

⁶¹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.33)

⁶² Ebd.

⁶³ Ebd.

Planeten Erde und den Kosmos, für Luft, Wasser und Boden.“⁶⁴ Jeder trägt seinen Teil zum Wohl des Gesamten bei.

Die erste Weisung schließt damit was es heißt, wahrhaft Mensch zu sein, nämlich „...schonungsvoll und hilfsbereit zu sein, und zwar im privaten, wie im öffentlichen Leben. Niemals sollten wir rücksichtslos und brutal sein.“⁶⁵ Dies gilt besonders im Hinblick auf Minderheiten jeglicher Art, die unseres Schutzes bedürfen.

„2. *Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung*“⁶⁶ ist die Überschrift der zweiten Weisung. Inhaltlich geht es hier um die Frage der Verteilungsgerechtigkeit. Missstände wie die Differenzen zwischen arm und reich, mächtig und ohnmächtig werden genannt. Von religiösen und ethischen Traditionen her ist die Weisung bekannt: „*Du sollst nicht stehlen!* Oder positiv: *Handle gerecht und fair!*“⁶⁷ Auch dieser alten Weisung soll wieder mehr Aufmerksamkeit zukommen. Kein Mensch hat das Recht einen anderen zu bestehlen, oder sich am Eigentum anderer zu vergreifen, und umgekehrt hat auch keiner das Recht sein Eigentum ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen und die Erde zu verwenden. Armut im Gegensatz zu rücksichtslos angehäuften Reichtum erzeugt – wie aus dem Text hervorgeht – Neid, Hass und Rebellion. Dies wiederum führt in eine Spirale von Gewalt und Gegengewalt. Darum sagen Vertreter des Parlaments der Weltreligionen: „Es gibt keinen Weltfrieden ohne Weltgerechtigkeit!“⁶⁸

Aus diesem Grund sollen schon junge Menschen lernen, dass Eigentum auch verpflichtet. Sein Gebrauch solle auch dem Wohl der Allgemeinheit dienen, da nur so eine „...gerechte Wirtschaftsordnung aufgebaut ...“⁶⁹ werden kann.

Die Wirtschaftsstrukturen müssen gerechter werden. Der Schuldenkrise und der Armut der Entwicklungsländer müsse entgegengewirkt werden. Auch wenn Konflikte nicht ausbleiben werden, muss – laut Vertretern der Weltreligionen – differenziert werden zwischen „...einem notwendigen und einem hemmungslosen Konsum, zwischen einem sozialen und unsozialen Gebrauch des Eigentums, zwischen einer gerechtfertigten und einer ungerechtfertigten Nutzung der natürlichen Ressourcen, zwischen einer rein

⁶⁴ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.34)

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.35)

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.36)

kapitalistischen und einer sozial wie ökologisch orientierten Marktwirtschaft.⁷⁰
Gewaltloser Widerstand sei dort geboten, wo das Recht von Macht erdrückt wird.

Die zweite Weisung schließt mit folgenden drei Anhaltspunkten, was es heißt wahrhaft menschlich zu sein. Anstelle wirtschaftlichen und politischen Machtmissbrauchs steht der Dienst am Menschen. Hemmungslose Machtpolitik soll ersetzt werden durch gegenseitigen Respekt und zuletzt soll statt Geldgier und maßlosem Konsum der Sinn für Maß und Bescheidenheit neu entdeckt werden.⁷¹

In dem Textabschnitt „3. *Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit*“⁷² stehen Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit im Mittelpunkt. Das Gegenteil dieser beiden Begriffe sind Lügen, Schwindel, Heuchelei, Betrug,... Phänomene, die in Politik und Geschäftswelt, sowie von Massenmedien, wirtschaftlichen Interessensgruppen, Repräsentanten von Religionen genutzt werden, um eigene Vorteile zu erlangen. Doch schon religiöse und ethische Traditionen besagen der Weisung nach: „*Du sollst nicht lügen! Oder positiv: Rede und handle wahrhaftig!*“⁷³ Kein Mensch und keine Institution besitzt das Recht die Unwahrheit zu sprechen. Dies gilt – dem Parlament der Weltreligionen zufolge – für Massenmedien, Wissenschaft, Kunst, Repräsentanten von Religionen, Politiker und Parteien, denn „Es gibt keine Weltgerechtigkeit ohne Wahrhaftigkeit und ohne Menschlichkeit!“⁷⁴

Wahrhaftigkeit in Denken, Sprechen und Handeln zu üben, ist deshalb schon für junge Menschen von Bedeutung. „Jeder Mensch hat ein Recht auf Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Er hat das Recht auf die notwendige Information und Bildung, um die für sein Leben grundlegenden Entscheidungen treffen zu können.“⁷⁵ Eine ethische Basis als Orientierungshilfe scheint angesichts der mächtigen täglichen Flut an Informationen hilfreich zu sein.

Auch diese Weisung endet mit einigen Punkten, was es bedeutet wahrhaft Mensch zu sein. Freiheit darf nicht mit Willkür und Pluralismus, nicht mit Beliebigkeit verwechselt werden. Anstelle von Unehrllichkeit soll ein wahrhaftiger Umgang zwischen Menschen praktiziert werden. Die Suche nach der Wahrheit soll stets vorangetrieben werden um

⁷⁰ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.36)

⁷¹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.37)

⁷² Ebd.

⁷³ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.38)

⁷⁴ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.39)

⁷⁵ Ebd.

ideologische und parteiische Halbwahrheiten zu verdrängen. Zuletzt soll der Wahrheit und nicht dem Opportunismus gedient werden.⁷⁶

„4. Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau“⁷⁷ heißt die vierte und letzte Weisung. Überall auf der Welt gibt es Patriarchismus, Ausbeutung und Unterdrückung von Frauen und Kindern sowie sexuellen Missbrauch und erzwungene Prostitution.

Aus den religiösen und ethischen Traditionen entstammt die Weisung: „*Du sollst nicht Unzucht treiben! Oder positiv: Achtet und liebet einander!*“⁷⁸ Kein Mensch hat das Recht einen anderen zum Sexualobjekt zu erniedrigen oder ihn in sexuelle Abhängigkeit zu bringen. Widerstand ist dort geboten, wo sexuelle Ausbeutung toleriert, Prostitution gefördert oder Kinder missbraucht werden, denn „Es gibt keine wahre Menschlichkeit ohne partnerschaftliches Zusammenleben.“⁷⁹

Dass Sexualität eine „schöpferisch-gestaltende Kraft“⁸⁰ und nicht ihr Gegenteil ist, sollen junge Menschen lernen. Sexualität braucht Verantwortung. Die Beziehung zwischen zwei Menschen soll keinesfalls durch Bevormundung oder Ausbeutung bestimmt sein, sondern von Liebe, Partnerschaftlichkeit und Verlässlichkeit geprägt sein. Sexualität soll Zeichen dieser gelebten Liebesbeziehung sein.

Die Vertreter des Parlaments der Weltreligionen befassen sich an dieser Stelle auch mit der Ehe, die trotz ihrer kulturellen und religiösen Unterschiede Männern, Frauen sowie Kindern Geborgenheit und gegenseitige Unterstützung zusichern soll. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern soll geprägt sein von wechselseitiger Achtung, Anerkennung und Fürsorge.

Wahrhaft Mensch sein heißt, an Stelle von Entwürdigung gegenseitige Achtung, Verständnis, Partnerschaftlichkeit zu stellen; und an Stelle von sexueller Besitzgier und Missbrauch gegenseitige Rücksicht, Toleranz und Liebe zu stellen.⁸¹

⁷⁶ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.40)

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.41)

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.42)

3.1.4. IV. Prinzip

„Wandel des Bewußtseins“ ist der Titel des vierten Prinzips. In diesem Prinzip steht die Verantwortung der Menschen im Vordergrund. „Alle unsere Entscheidungen und Taten, auch unser Versagen und Scheitern haben Konsequenzen.“⁸² Erstens sei ein universaler Konsens für ethische Einzelfragen kompliziert, dennoch sollen sachgerechte Lösungen angestrebt werden im Sinne der gemeinsamen Grundsätze. Zweitens begrüßt das Parlament der Weltreligionen Ethikcodes für verschiedene Berufsklassen, sie sind Ausdruck für ethische Verantwortung. Drittens sollen die einzelnen Glaubensgemeinschaften ihr eigenes umfassendes Ethos entwerfen, dadurch wird das Weltethos vertieft und konkretisiert.

Zuletzt richten sich die Vertreter des Parlaments der Weltreligionen mit einem Appell an alle Bewohner dieses Planeten. Ein Bewusstseinswandel sei notwendig, jedoch wird dies nicht ohne Risiko und Opferbereitschaft gehen. Sich auf ein gemeinsames Weltethos zu verständigen heißt sich verpflichten „...auf ein besseres gegenseitiges Verstehen, sowie auf sozialverträgliche, friedensfördernde und naturfreundliche Lebensformen.“⁸³

Jene vier beschriebenen Prinzipien der Erklärung zum Weltethos werden in Kapitel 5.2 „Erziehung zum Frieden“ um den Aspekt der Friedenserziehung erweitert. Parallelen zwischen dem Weltethos und der so genannten Friedenserziehung finden an besagter Stelle Eingang in die vorliegende Diplomarbeit.

3.2. Entstehung der Erklärung zu einem Weltethos

Einige Komponenten sind für die Entstehung der Erklärung zu einem Weltethos von Bedeutung. Erstens soll das nächste Kapitel Aufschluss über die Person Hans Küng geben, ohne die das Weltethos in seiner jetzigen Form wohl nicht existieren würde. Zweitens wird ein Blick in die Vergangenheit geworfen, in der die Entwicklungsimpulse für ein Weltethos grundgelegt wurden und drittens wird beleuchtet, wie sich der wichtige Prozess der Textentwicklung vollzog und welches Ziel verfolgt wurde.

⁸² Ebd.

⁸³ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.44)

3.2.1. Hans Küng

Dieses Kapitel befasst sich mit Hans Küngs biographischen Eckdaten, insbesondere jenen, die Relevanz für diese Arbeit besitzen. Beleuchtet werden soll in aller Kürze Küngs Werdegang außerhalb und innerhalb der Kirche samt dem einschneidenden Erlebnis des Entzugs seiner katholischen Lehrbefugnis und den Konsequenzen, sowie Küngs weltoffene Lebenseinstellung.

Hans Küng kam 1928 in Sursee im Kanton Luzern in der Schweiz zur Welt. An der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und in Paris widmete er sich dem Studium der Philosophie und Theologie und promovierte 1957 mit einer Arbeit über Karl Barth. Zwei Jahre verbrachte er als Seelsorger in Luzern. Danach folgte er dem Ruf an die Universität Tübingen als Professor für Fundamentaltheologie. Zu diesem Zeitpunkt hatte Küng zwar einen entsprechenden Ruf erworben, aber seine Habilitationsschrift noch nicht eingereicht. An dieser Stelle sieht Robert Nowell – der Autor der Biographie Küngs – eine Parallele zwischen Hans Küng und Karl Barth, der ebenfalls an die Universität (nach Göttingen) gerufen wurde, ohne Habilitation und ohne Dokortitel.⁸⁴

1962-1965 wurde Küng für das zweite Vatikanische Konzil theologischer Berater von Papst Johannes XXIII. So wie Karl Rahner und Joseph Ratzinger wurde er einer der bedeutendsten Konzilstheologen. 1963 wurde er Professor für Dogmatik und ökumenische Theologie an der katholisch-theologischen Fakultät und Rektor des Instituts in Tübingen. Er zweifelte Dogmen der Kirche an, beispielsweise die Unfehlbarkeit des Papstes, wodurch er in Streit mit Personen des katholischen Lehramts geriet. 1970 erschien sein Buch „Unfehlbar“. „Dort schildert Küng sarkastisch die allmähliche Enttäuschung so vieler Hoffnungen, die das zweite Vatikanische Konzil geweckt hatte.“⁸⁵ 1979 wurde ihm dann die kirchliche Lehrerlaubnis durch die vatikanische Glaubenskongregation entzogen. Er behielt sein Rektorenamt am Institut für ökumenische Forschung und war bis zur seiner Emeritierung 1996 fakultätsunabhängiger Professor.⁸⁶

Der Entzug der Mission canonica „...war für Küng mehr als eine unangenehme administrative Sanktion, die im übrigen seine soziale und wirtschaftliche Position nicht berührte.“⁸⁷ Als Christ verletzte sie ihn allerdings sehr, da er die Kirche gerade

⁸⁴ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 73)

⁸⁵ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 187)

⁸⁶ http://religion.orf.at/projekt03/religionen/biographien/bi_kueng_hans_fr.htm,

Quelle verfügbar am 07.09.2011

⁸⁷ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 209)

aufgrund seiner Loyalität kritisierte. Damit folgte er seinem Gewissen. „Die unangenehmen und peinlichen Fragen, die er stellte, waren in Wirklichkeit Zeichen und Beweis seiner Loyalität als Katholik.“⁸⁸ Rückblickend sah der Theologieprofessor den Entzug der Lehrbefugnis nicht ausschließlich negativ, er konnte seine Aufgaben flexibler erledigen und Reisen unternehmen, anstatt Vorlesungen zu halten und Prüfungen abzunehmen.⁸⁹

Hans Küng wirkte an der „Stiftung Weltethos“ im Jahr 1995 wesentlich mit. Diese Initiative geht aus seinem Werk „Projekt Weltethos“ aus dem Jahr 1990 hervor, welches die Ausgangsbasis für das Parlament der Weltreligionen 1993 in Chicago bildete. In seiner Programmschrift wurde die Idee geboren, „...dass die Religionen nur dann einen Beitrag zum Weltfrieden leisten können, wenn sie sich auf das ihnen Gemeinsame im Ethos besinnen. Die Stiftung sucht nach einem Grundkonsens von verbindlichen Werten und ethischen Grundlagen. Erreicht werden soll dieses Ziel mit der Förderung des interreligiösen Dialogs und der interreligiösen Forschung sowie mit verstärkten Bildungsmaßnahmen und der Unterstützung von jeder Art der religiösen und kulturellen Begegnung.“⁹⁰ Sowohl dem „Dialog“, der im sechsten Kapitel thematisiert wird, als auch dem Thema „Bildung und Erziehung“, welches im fünften Kapitel behandelt wird, soll im Hinblick auf die Bedeutung für das Weltethos später noch zusätzlich Platz in dieser schriftlichen Auseinandersetzung eingeräumt werden.

Küng scheint ein sehr weltoffener Mensch zu sein. Womöglich wurde bereits in seiner Kindheit der Grundstein dafür gelegt, denn er besuchte ein koedukatives Gymnasium – was zu dieser Zeit nicht so selbstverständlich war wie heute – in Luzern. Seine Schulkollegen waren Protestanten, Juden und Katholiken. Der Junge „...wuchs mit einem reifen, vitalen Katholizismus auf, der mit der modernen Welt gut zurechtkam.“⁹¹ Auch Jahre später, gegen Ende seiner Studienzeit, war er ein weltoffener junger Mann, der durch zahlreiche Reisen nach Paris, London, Madrid, Amsterdam, etc. seine Sprachkenntnisse perfektionieren konnte. Abgesehen von seiner Muttersprache Deutsch spricht er „...fließend Französisch, Italienisch, Spanisch und Englisch, und er kann auch Holländisch lesen und verstehen... beherrscht ferner Latein und Griechisch und kann hebräische Texte lesen.“⁹² Diese Vielsprachigkeit ist sicher von Vorteil für jemanden, der versucht ein gemeinsames, weltweit gültiges Ethos zu begründen. Der

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 339)

⁹⁰ http://religion.orf.at/projekt03/religionen/biographien/bi_kueng_hans_fr.htm,
Quelle verfügbar am 07.09.2011

⁹¹ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 24)

⁹² Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 52)

Dialog mit vielen anderen Gesprächspartnern wird erleichtert und die Reichweite seiner Worte wird größer.

Auf der letzten Seite Nowells Küng-Biographie erfährt die Leserschaft, in welchem Bereich sich der Theologe in letzter Zeit engagiert. Es ist „...Küngs Bestreben in der jüngsten Phase seines Werkes, zwischen den großen Weltreligionen – und damit zwischen allen Menschen – jenen Dialog zu begründen, der notwendig ist, wenn die Menschheit und dieser Planet eine sinnvolle Zukunft haben sollen.“⁹³

3.2.2. Vorgeschichte der Erklärung

Die Idee der Erklärung zum Weltethos geht auf einen kleinen Kreis von Menschen zurück. Hans Küng stand seit dem Jahr 1989 mit der Ortsgruppe des Parlaments der Weltreligionen in Verbindung. Im März dieses Jahres hielt er einen Vortrag an der Universität Toronto und Chicago zum Thema „No peace among the nations without peace among the religions.“⁹⁴ Dort forderte Küng die Organisatoren der Jahrhundertfeier des Parlaments der Weltreligionen auf, „...einen ‚neuen ethischen Konsens‘ der Religionen zu proklamieren.“⁹⁵ Ende April erhielt Hans Küng eine Einladung von Ron Kidd, dem Administrator des Parlaments der Weltreligionen, einen Entwurf für die Erklärung eines gemeinsamen Ethos zu erstellen.

Zunächst erschien aber 1990 Küngs Werk „Projekt Weltethos“ welches ein Jahr später auch in englischer Sprache publiziert wurde. Leonard Swindler, ein Theologie-Professor aus Philadelphia verfasste einen Aufruf, der die rasche Abfassung einer Erklärung zu einem Weltethos zum Inhalt hatte. Küng korrigierte die Abfassung, unterzeichnete und bat auch in Europa um weitere Unterschriften. Nach der Veröffentlichung des Aufrufs trug er ihn selbst 1991 in Paris vor.⁹⁶

Im Februar 1992 sandte das Parlament der Weltreligionen Dr. Daniel Gómez Ibànez nach Tübingen, um Küng mit dem Verfassen einer in etwa zwei bis dreiseitigen Erklärung zu beauftragen. Dem Beauftragten war bewusst, dass der vorgeschlagene Rahmen zu klein war und eine solche Erklärung nicht in kurzer Zeit erstellt werden könne, dennoch gab er seine Zusage, denn damit wurde ihm vom Parlament der

⁹³ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 370)

⁹⁴ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.39)

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.41)

Weltreligionen „...eine ganz und gar einmalige Chance geboten...Diese galt es zu nutzen.“⁹⁷

3.2.3. Textgestaltung der Erklärung

Unklar blieb für Küng vorerst, wie er in dem Kapitel „Geschichte, Sinn und Methode“ aus dem Buch „Dokumentationen zum Weltethos“ schreibt, wie die Erklärung aufgebaut und sprachlich ausgeführt werden soll. Er machte sich folgende Gedanken darüber: „Die Struktur mußte klar..., der Stil allgemein verständlich... sein.“⁹⁸ Der nächste Schritt war, eine Präambel zu entwerfen und die Meinung von Korrespondenten überall auf der Welt – näher: „...von Europa bis Amerika, von Zentralafrika bis Bangladesh...“⁹⁹ einzuholen. Für den internationalen Austausch waren für Küng auch einige Konferenzen und Kongresse von großer Bedeutung. Er nennt einige wichtige Vorträge wie „...die bei der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (Mainz), beim World Congress of Faiths (London), bei der International Association for Religious Freedom (Hamburg), im Shalom-Hartman-Institut (Jerusalem), beim World Economic Forum (Davos), beim Temple of Understanding und an den Vereinten Nationen (New York)...“¹⁰⁰

Der erste Entwurf war am 14. Juli 1992 fertig gestellt und wurde mit der Bitte um Feedback und Korrektur an Fachleute gesandt. Diese zweite Version, die Verbesserungen beinhaltete, war am 12. Oktober abgeschlossen und wurde kurze Zeit später – nämlich am 23. Oktober – nach Chicago geschickt. Leonard Swindler befasste sich mit der Übersetzung des Textes ins Englische. Im Juni 1993 erhielt Küng dann eine Antwort von Daniel Gómez Ibànez auf seinen Entwurf. Nach dieser positiven Nachricht samt der Bitte um weitere kleine Verbesserungen der englischen Fassung, machten sich Hans Küng und sein Kollege Josef Kuschel an die Verbesserungsarbeit. Im Juli wurde der festgelegte Text endgültig nach Chicago geschickt. Laut Küng waren in den Konsultationsprozess über hundert Menschen unterschiedlichster Religionen integriert.¹⁰¹

Die Textgestaltung der Erklärung stellte für den Theologen eine Herausforderung dar, denn in der Geschichte gab es zuvor keinen Versuch eines solchen Konzeptes. Für ihn

⁹⁷ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.42)

⁹⁸ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.43)

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.45)

kristallisierten sich wesentliche Aspekte heraus, die es einzuarbeiten galt. Erstens war für das Weltethos eine Abhebung von der politischen und juristischen Ebene notwendig. Zweitens sollen die Grundforderung, dass jeder Mensch menschlich behandelt werden muss und die goldene Regel enthalten sein. Drittens sind die vier Weisungen enthalten, welche allen großen Religionen gemein sind: „Nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen nicht Unzucht treiben!“¹⁰²

Wichtig ist Küng auch eine negative Abgrenzung der Erklärung zum Weltethos, sprich: was sie nicht ist:

- Sie ist keine Verdopplung der Menschenrechte, soll diesen aber durchaus eine Stütze aus ethischer Sicht sein.
- Sie ist keine politische Erklärung; keine moderne westliche Staats-Gesellschaftstheorie soll die Grundlage der Erklärung bilden. Die Weltethosklärung soll allerdings in diesem Bereich Relevanz haben und zu einer gerechteren Wirtschafts- und Sozialordnung beitragen.
- Sie ist keine kasuistische Moralpredigt, allerdings soll sie auch unbequeme Wahrheiten und Forderungen aussprechen können.
- Sie ist keine philosophische Abhandlung ausschließlich für Intellektuelle und Gebildete, allerdings sollen Anregungen seitens der Philosophie aufgenommen werden.
- Sie ist keine schwärmerisch-religiöse Proklamation, die die politische, ökonomische und soziale Wirklichkeit außer Acht ließe.¹⁰³

Oft scheint es sinnvoll zu sein auch zu äußern, was etwas ist und nicht nur, was es nicht ist. Darauf soll noch eingegangen werden. Die Weltethosklärung soll folgendes enthalten: Eine „...*ethische Ebene,...* der verbindlichen Werte, unverrückbaren Maßstäbe und inneren Grundhaltungen...“¹⁰⁴ Sie muss „... *konsensfähig... selbstkritisch... wirklichkeitsbezogen... allgemein verständlich... religiös fundiert...*“¹⁰⁵ sein.

Das Ziel des Weltethosgedankens soll kein theoretischer Text sein, sondern eine lebbare Vision. Die praktische Verankerung der in der Erklärung zum Weltethos vorgestellten Gedanken steht im Vordergrund. „Letztlich geht es mit den Worten der Erklärung von Chicago, um ‚einen individuellen und kollektiven Bewußtseinswandel‘,

¹⁰² Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.47)

¹⁰³ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.47 ff)

¹⁰⁴ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.49)

¹⁰⁵ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.50)

der hinzielt ‚auf ein besseres gegenseitiges Verstehen sowie auf sozialverträgliche, friedensfördernde und naturfreundliche Lebensformen.“¹⁰⁶

3.3. Das Projekt Weltethos und das Parlament der Weltreligionen

Neben der wichtigen Figur Hans Küng, die – wie im letzten Kapitel zu lesen war – an der Textgestaltung der Erklärung zum Weltethos, in Weiterführung ihrer Gedanken aus dem Werk „Projekt Weltethos“, maßgeblich als Autor beteiligt war, kommt dem „Parlament der Weltreligionen“ große Bedeutung im Hinblick auf die Realisierung dieses Projektes zu. In diesem Kapitel wird erst die Geschichte des „Parlaments der Weltreligionen“ – die im neunzehnten Jahrhundert ihren Anfang nahm – aufgerollt, sowie der Ablauf des Zusammentreffens im Jahr 1993 samt Bemühungen und Konflikten in Chicago skizziert. Zuletzt finden weitere Entwicklungen, die nach dem Ereignis 1993 ihren Lauf nehmen konnten, Eingang in dieses Kapitel.

3.3.1. Geschichte des Parlaments der Weltreligionen

Im Jahr 1893 – anlässlich der 400-Jahr-Feier der ‚Entdeckung‘ Amerikas durch Christoph Kolumbus – wurde in Chicago eine Weltausstellung organisiert, um sämtliche Errungenschaften der Moderne zu präsentieren. Der Rechtsanwalt Charles Carroll Bonney hatte die Idee, ein breites kulturelles Begleitprogramm parallel zu schaffen. Unterstützt von einem Komitee aus Geschäftsleuten, Pädagogen und Pfarrern wurden Kongresse zu unterschiedlichsten Themengebieten wie Sozialreformen, Medizin, Kunst, etc. organisiert. Im Zuge der Vorbereitungen wurde der Pfarrer John Harry Barrows zum Komiteevorsitzenden ernannt. Ihm gelang es, dass 45 verschiedene Religionen und Organisationen Treffen während der Zeit der Weltausstellung in Chicago abhielten. Die Initiatoren waren sehr zufrieden und des Weiteren führte dieses Ereignis zu weltweit guter Presse.¹⁰⁷

Doch lag zu dieser Zeit wohl auch etwas von der ‚...‘starken Dosis des angelsächsischen Triumphalismus‘...“¹⁰⁸ in der Luft. Einige Gruppen waren nicht eingeladen, wie beispielsweise die Ureinwohner Nordamerikas, die Mormonen und ganze Kontinente wie Afrika oder Südamerika waren nicht vertreten. Auch Muslime,

¹⁰⁶ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.14)

¹⁰⁷ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.72)

¹⁰⁸ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.75)

tibetische Buddhisten und Sikhs waren nicht anwesend. Sosehr sich die Initiatoren der damaligen Zeit auch bemühten, ein pluralistisches Nebeneinander der Religionen zu zeigen, gelang dies nicht wirklich. Karl-Joseph Kuschel schreibt „Die Jahrhundertwende war noch nicht die Zeit wirklicher Versöhnung mit der Pluralität der Religionen. Im Gegenteil...“¹⁰⁹ Neunzehn Jahre nach dem ersten Parlament der Weltreligionen erschütterte der erste Weltkrieg die Welt, gefolgt vom zweiten und vielen anderen Kriegen und Revolutionen in diesem Jahrhundert.

3.3.2. Ablauf 1993 in Chicago

Genau hundert Jahre später wurde das Parlament der Weltreligionen zum zweiten Mal organisiert. 6500 TeilnehmerInnen stand ein Angebot mit ca. 700 Veranstaltungen zur Verfügung. „Das Bewusstsein, in einer veränderten geschichtlichen Epoche zu leben, spiegelt sich im zweiten Parlament im Spektrum der Gruppen wieder, die diesmal vertreten oder voll repräsentiert waren: Nicht nur Muslime und Zoroastrier, Jains, und tibetische Buddhisten, sondern vor allem ‚Native Americans‘ und ein breites Spektrum der verschiedensten Kulte, spirituellen Gruppen und religiösen Bewegungen.“¹¹⁰

Diese Pluralität führte nach Kuschel auch zu Konflikten unter den verschiedenen Gruppen, so gab es beispielsweise eine Auseinandersetzung zwischen vier jüdischen Gruppen und einem Vertreter von der ‚Islamischen Nation‘, den sie als ‚antisemitisch‘ qualifizierten sowie einige andere Konfliktpunkte unter Teilnehmenden.

Küng beschreibt ebenfalls Differenzen im Parlament der Weltreligionen, auch wenn der Konsens als ein wesentlicher Aspekt der Erklärung zum Weltethos im Vordergrund stehen soll. Dieser sei nicht einfach zu erreichen. So waren sich beispielsweise die TeilnehmerInnen nicht einig, ob die Nennung ‚Gottes‘ Eingang finden kann in die Formulierung der Erklärung. Für die Vertreter mancher Religionen, wäre dies selbstverständlich gewesen, für andere – nämlich die Buddhisten – untragbar, da Buddha nicht mit Gott gleichgestellt werden kann. Die führenden Buddhisten sahen sich „...während des Parlaments zum Protest herausgefordert.“¹¹¹ Jedoch setzten sie ihre Energien nicht nur für Kritik ein, sondern sie initiierten einen Prozess. Sie unterstützten die Bemühung um ein Weltethos und bemühten sich um sprachliches Feingefühl und Kommunikation. Sie schlugen auch Begriffe – alternativ zu Gott – vor:

¹⁰⁹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.76)

¹¹⁰ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.76)

¹¹¹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.54)

„Großes Sein“ oder „Kraft der Transzendenz“¹¹² um nur zwei zu nennen. Solche Differenzen müssen nach Küng besprochen und diskutiert werden.

Diese Konflikte sind nach Kuschel ein Spiegelbild der Welt. Das Parlament der Weltreligionen sei kein Raumschiff umgeben von einer künstlichen Atmosphäre der Harmonie, dennoch bot es die Chance „...Menschen anderen Glaubens aus der ganzen Welt kennenzulernen, mit ihnen in einen Austausch zu treten und Probleme des je anderen unmittelbar zu erleben und von eigenen zu berichten.“¹¹³ Die Menschen hatten die Möglichkeit einander zu begegnen, Informationen auszutauschen und Vorurteile zu revidieren.

Behandelt und diskutiert wurden die Hauptthemen, nämlich globales Denken, Spiritualität und Ethos. Der Großteil der Delegierten aller Religionen unterzeichnete die Weltethosklärung, trotz vorangegangener Konflikte, Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten, die sich in diesem großen Zusammentreffen, sämtlicher Vertreter unterschiedlichster Gruppen ergeben hat. Aber keine Religion lebt isoliert und das „...Bewußtsein ist weit verbreitet, daß man gegenseitigen Respekt, Dialog und Zusammenarbeit zum Wohle der Gesamtmenschheit braucht.“¹¹⁴

Gegen Ende des Parlaments wurde mit der Rede des Dalai-Lama und der Verabschiedung der Weltethosklärung ein Zeichen für eine neue Zukunft gesetzt, nämlich „...daß maßgebende Repräsentanten der Religionen, bei gutem Willen, fähig sind, gemeinsam verbindliche Werte, unverrückbare Maßstäbe und konkrete Normen öffentlich zu betonen und für Friedensfähigkeit, Dialogbereitschaft und Zusammenarbeit vor ihren Anhängern öffentlich zu werben.“¹¹⁵

3.3.3. Eine weitere Entwicklung

Mit der Erklärung zum Weltethos des Parlaments der Weltreligionen war also ein bedeutender Schritt gelungen. 1996 kam in Wien durch die Arbeit des InterAction Councils¹¹⁶ eine weitere Entwicklung, an der Hans Küng ebenfalls beteiligt gewesen war, zustande. Die so genannten Menschenpflichten sind 1997 entstanden.

¹¹² Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.56)

¹¹³ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.87)

¹¹⁴ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.92)

¹¹⁵ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.95)

¹¹⁶ InterAction Council: wurde 1983 als unabhängige, internationale Organisation gegründet; Themen, die behandelt werden sind folgende: Friede und Sicherheit; Revitalisierung der Weltwirtschaft und universale, ethische Standards. Vgl. <http://www.interactioncouncil.org/about-us>, Quelle verfügbar am 01.10.2011

Die Wiener KonferenzteilnehmerInnen waren „Auf der Suche nach globalen ethischen Standards“¹¹⁷, wie auch der Titel des Expertentreffens verriet. Wissenschaftler und geistige Würdenträger aus allen Teilen der Erde kamen, um ein Konzept mit globalen ethischen Standards für die Jahresversammlung, welche in Vancouver stattfinden sollte, zu erarbeiten. Inhaltlich widmete sich die Expertenrunde fünf Aspekten. Erstens die Ist-Situation mit aktuellen Problemen zu definieren, zweitens ethische Standards zu finden, die für die gesamte Menschheit gültig sein können, drittens die Untersuchung der Bedeutung, die Religionen bezüglich globaler Standards einnehmen, viertens der Respekt gegenüber religiösen und kulturellen Verschiedenheiten beim Erarbeiten globaler Standards und fünftens Maßnahmen zur Vertrauens- und Friedensbildung zu suchen.¹¹⁸

In Vancouver versammelte sich der InterAction Council im selben Jahr zur Jahresversammlung und nahm Gedanken, die in Wien erarbeitet wurden auf, indem er „... den Wien-Report in einige Absätze zu den Stichworten Globalisierung, Chicago-Erklärung der Weltreligionen, öffentlichkeitswirksame Thematisierung von globalen ethischen Standards und die fundamentale Bedeutung der Erziehung im Kontext globaler ethische Werte zusammenfasste und schlussendlich seine Grundüberzeugung bekräftigte, daß ‚Ethik und Politik sogar dem Recht vorausgeht, da politisches Handeln mit Werten und Entscheidungen verbunden...‘¹¹⁹ sei.

1997 konnte Küng dem InterAction Council in Wien einen Textentwurf vorlegen, dessen Form sich an den Menschenrechten und dessen Inhalt sich an der Erklärung des Parlaments der Weltreligionen orientierte. Dieser bildete eine gute Ausgangsbasis, wie die anderen Experten befanden, und nach einigen Überarbeitungen wurde das Dokument im selben Jahr noch bei der Vollversammlung der InterAction Council in den Niederlanden vorgestellt. Nach einer zweimonatigen Bedenkzeit, die jeder noch nutzen konnte, das Dokument zu studieren und Verbesserungsvorschläge zu machen, kam es zu einem positiven Ende. „So entstand letzten Endes ein Dokument, das Grundstruktur und Grundssatz und alle wesentlichen Aussagen des bisherigen Entwurfs beibehielt, dennoch aber in formaler wie inhaltlicher Hinsicht vielfach verbessert wurde.“¹²⁰ Die Qualität des Dokuments sei laut Johannes Frühbauer auch auf die heftige und kontroverse Diskussion zurückzuführen.

¹¹⁷ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.124)

¹¹⁸ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.125)

¹¹⁹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.127)

¹²⁰ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.133)

Nach allgemeiner Akzeptanz und Unterzeichnung der Mitglieder des Councils folgte die Veröffentlichung am 1. September 1997. Die allgemeine Erklärung der Menschenpflichten wurde in andere Sprachen übersetzt sowie an alle nationalen Regierungen der Welt geschickt.

Die allgemeine Erklärung der Menschenpflichten hat ihre Wurzeln also unter anderem in der Erklärung zum Weltethos, aber es existieren auch einige Parallelen in ihren Abläufen. Beispiele für Ähnlichkeiten sind das gemeinsame Bemühen mehrerer Menschen zu einem Konsens zu gelangen, die Einigkeit per Unterzeichnung festzumachen, sowie sämtliche Diskussionen, die mit einem solchen Prozess einhergehen und konstruktiv zu nutzen versucht werden. Das Weltethos ist ein Prozess, der läuft. Weiters lobt Hans Küng „In kurzer Zeit hat es [das Weltethos] schon erstaunliche Fortschritte gemacht. Es ist an der Zeit mit der Hilfe von Ihnen allen – Vertretern und Vertreterinnen der Mitgliedsstaaten, UN-Mitarbeitern und NGOs – weiter voranzubringen.“¹²¹

¹²¹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.149)

4. Aufruf an die Institutionen

Eine Weiterentwicklung der Erklärung zum Weltethos vollzog sich auch im Parlament der Weltreligionen im Jahr 1999 in Kapstadt, wo das Dokument „Ein Aufruf an unsere führenden Institutionen“ vorgelegt wurde. Das Fundament für den Aufruf bildet die Erklärung zum Weltethos aus dem Jahr 1993. Was der „Aufruf an die Institutionen“ beinhaltet und welche Institutionen gemeint sind, wird in diesem Kapitel aufgezeigt. In den Unterkapiteln wird der Fokus auf das Thema Erziehung gelegt – eine der aufgerufenen Institutionen.¹²²

Hunderte Frauen und Männer aus allen Teilen der Erde, unterschiedlichen Alters, verschiedenen beruflichen Hintergrundes, sowie verschiedener Religionszugehörigkeiten und Kulturen haben drei Jahre lang an dem Aufruf gearbeitet, bevor er im Dezember 1999 fertig gestellt worden war. „Dieses[s] Dokument spiegelt die gemeinsame Weisheit der vielen nachdenklichen Menschen aus jeder dieser führenden Institutionen wider, die an der Textentwicklung beteiligt waren – Führungspersonen, Gelehrte, Arbeiter, Lehrer, Funktionäre, Aktivisten und andere.“¹²³

Das neue Dokument beinhaltet eine Vertiefung der Bemühungen bezüglich des Weltethos. Die Erkenntnis, dass verschiedenste Institutionen einen mächtigen Einfluss auf unser Leben besitzen, wird hier eingebunden. Führende Institutionen samt ihren Werten, Sichtweisen und Annahmen sollen eingeladen werden, ihre Rolle für die Zukunft der Welt zu untersuchen. „Der Aufruf wird auch einen Prozess kreativen Zusammenwirkens vorschlagen, der nicht nur die Religionen der Welt, sondern auch alle anderen führenden Institutionen mit einbeziehen soll.“¹²⁴ Diese Einbeziehung soll keine mit erhobenem Zeigefinger formulierte Maßregelung sein, es handelt sich eher um einen Appell, der mit seiner Forderung – „...der Schaffung einer gerechten, friedlichen und nachhaltigen Zukunft zum Wohl der ganzen Weltgemeinschaft“¹²⁵ – auf offene Ohren zu stoßen hofft.

¹²² Ad Institution: „1. in einem bestimmten Bereich zugeordnete öffentliche (staatliche, kirchliche) Einrichtung, die dem Wohl od. Nutzen des Einzelnen od. der Allgemeinheit dient...“ Dudenredaktion (Hg.): Das Fremdwörterbuch, Mannheim. ⁽⁹⁾2007 (S.462); Familie, Kindergarten, Schule, Hort um nur einige Beispiele zu nennen, sind Institutionen in welchen Kinder groß werden.

¹²³ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.163)

¹²⁴ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.154)

¹²⁵ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.155)

Formal betrachtet gliedert sich der Text in acht Aufrufe an die einzelnen Institutionen. Ihnen ist je ein Schlüsselzitat aus der Erklärung zum Weltethos vorangestellt. Daran lässt sich die Verwobenheit der beiden Dokumente erkennen. Die acht Institutionen, an die sich der Aufruf richtet sind folgende:¹²⁶

1. Religion und Spiritualität
2. Regierung
3. Landwirtschaft, Arbeit, Industrie und Handel
4. Erziehung
5. Künste und Kommunikationsmedien
6. Naturwissenschaft und Medizin
7. Internationale zwischenstaatliche Organisationen
8. Organisationen der Zivilgesellschaft

4.1. Der Aufruf an die Erziehung

Herausgegriffen und näher betrachtet wird der Aufruf an die Erziehung, weil diesem im Rahmen der vorliegenden, schriftlichen Auseinandersetzung der Autorin mit dem Thema Weltethos und der praktischen Verankerung im pädagogischen Bereich, eine besondere Gewichtung zukommt.

Der Aufruf an die Erziehung ist in einen A, B und C-Teil gegliedert. Im Teil A werden die Hoffnungen für die Welt beschrieben. Lernen soll als Tätigkeit allen zugänglich sein und auch das generationenübergreifende Lernen soll gepflegt werden. Ethische Fragen sollen in den akademischen und gesellschaftlichen Diskurs Eingang finden. Verschiedenste Gruppen und Gemeinschaften sollen übereinander lernen, um zu einer Wertschätzung füreinander zu gelangen. Jeder Mensch soll die Möglichkeit haben persönlich und intellektuell zu wachsen und zugleich Dienst an der gesamten Lebensgemeinschaft zu leisten. Zuletzt geht es noch um das Verstehen und die Ehrfurcht unserer Lebensgrundlage, der Erde als Anreiz für ein nachhaltiges Leben.¹²⁷

Mit den Funktionen der Erziehung befasst sich Teil B des Aufrufs an die Erziehung. Dazu zählt laut Parlament der Weltreligionen die Möglichkeit Wissen, Traditionen, Mühen und Einsichten zu vermitteln und zu überprüfen, was die Voraussetzung für ein moralisches und dankbares Leben bildet. Die Prinzipien des Weltethos verdeutlichen, dass Erziehung ein Menschenrecht sein soll. Besondere Bedeutung kommt der

¹²⁶ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.166 ff)

¹²⁷ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.177)

Alphabetisierung für das Wohlergehen aller Gesellschaften zu. Des Weiteren muss gegen Kinderarbeit und jegliche Form der Ausbeutung von jungen Menschen gekämpft werden. Sie benötigen Schutz. Für ein friedliches, harmonisches Leben spielt außerdem die Werteerziehung sowie lebenslanges Lernen eine große Rolle. Anhänger bestimmter Ideologien, politische Gruppen oder Religionen dürfen niemals die ausschließlichen Ziele öffentlicher Erziehung festlegen. Erziehung gilt als kostbares Gut für eine Gesellschaft, in die es zu investieren gilt.¹²⁸

Der letzte Punkt C geht näher auf die Praxis ein. Aufgerufen werden die Erziehungsinstitutionen im Zusammenspiel mit anderen Institutionen nach einer friedlichen, gerechten und nachhaltigen Welt zu streben. Ausdrücklich eingeladen werden alle Einzelpersonen, Gruppen, Organisationen, die im Rahmen einer Erziehungsinstitution wirken. In einer Auflistung von insgesamt zehn Punkten erfährt die Leserschaft, wozu eingeladen wird: Ethisch weltweit gültige Standards sollen entwickelt, eingesetzt und überprüft werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen soll die Entwicklung der Erziehungssysteme stärken. Den Ärmsten der Welt soll mit der Alphabetisierung geholfen werden. Mädchen und Frauen soll weltweit gute Bildung zuteil werden. Sowohl neue Medien sollen zu nutzen verstanden werden, als auch traditionelle Wissensvermittlung soll ernst genommen werden. Interkultureller Zugang und Austausch führen zu einer positiven Wirkung in lebenswichtigen Bereichen. Es gilt das Lernen über verschiedene Kulturen und Religionen sowie spirituelle Lebensweisen in den Erziehungsprozess zu verankern. Achtung für andere Lebensweisen sowie Pazifismus sollen gefördert und gelehrt werden. Ebenfalls gefördert werden soll das Lernen über Nachhaltigkeit. Zuletzt soll die gesamte höhere Bildung unter Berücksichtigung von Werten, persönlicher Verantwortung, moralischer Integrität und dem Dienst an der Gemeinschaft zu stehen kommen.¹²⁹

Diese drei Punkte in dem Aufruf an die Erziehung zeigen, dass die Erziehung beziehungsweise die Arbeit mit jungen Menschen eine große Bedeutung besitzt für die praktische Umsetzung der Überlegungen zu einem gemeinsamen Weltethos. Der Aspekt der Erziehung soll deshalb genauer betrachtet werden.

¹²⁸ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.178)

¹²⁹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.179)

5. Annäherung an das Phänomen „Erziehung“

„Erziehung“ scheint ein in der Alltagssprache oft verwendeter Begriff zu sein. Er taucht besonders oft in Verbindung mit dem Begriff „Kindheit“ auf.¹³⁰ In alltäglichen, beobachtbaren Situationen wie beispielsweise beim Einkaufen oder in der Straßenbahn sind manchmal kritische Worte zu hören, wie „Das Kind hat ja keine Erziehung!“ Oder jemand spricht über seine Kindheit und meint „Ich genoss eine gute aber strenge Erziehung“.¹³¹ In vielen verschiedenen Kontexten begegnet man diesem Begriff, was aber nicht gleich bedeutet, dass seine Bedeutung immer einfach und klar wäre.

5.1. Betrachtung und Definition des Begriffs „Erziehung“

Im „Wörterbuch der Pädagogik“ von Winfried Böhm wird ein differenzierter Blick auf den wohlbekannten Begriff „Erziehung“ gemacht. Hier wird Erziehung als sehr weitläufiger, formaler, vieldeutiger Begriff gesehen. In der deutschen Sprache schließt Erziehung „...sowohl ein(en) Prozess, wie ein Ergebnis, eine Absicht und ein Handeln..., einen Zustand des Zöglings und die Bedingung dieses Zustandes...“¹³² ein. Erziehung ist sowohl ein deskriptiv-analytischer, als auch ein normativer Begriff. Im heutigen Sprachgebrauch gibt es sowohl die intentionale Erziehung, in der Erziehungsabsichten vorherrschen; als auch die funktionale Erziehung, die absichtslos die Wechselwirkungen sozialer Interaktionen beinhaltet. Der Autor beschreibt Erziehung des Weiteren als geschichtlich-kulturelles Phänomen in vielfältigen Kontexten und mit oft fließenden Grenzen.¹³³

„Ganz allgemein wird man E. jene Maßnahmen und Prozesse nennen können, die den Menschen zu Autonomie und Mündigkeit hinleiten und ihm helfen, alle seine Kräfte und Möglichkeiten zu aktualisieren und in seine Menschlichkeit hineinzufinden.“¹³⁴ Dabei erfasst Erziehung den Menschen als Naturwesen, Gesellschaftswesen, sittliches Geistwesen und in seiner metaphysischen Dimension. Daraus resultiert, dass sich

¹³⁰ Der Begriff „Kindheit“ wird jedoch nicht wie jener der „Erziehung“ in diesem Kapitel behandelt, sondern in Kapitel 8.2 genauer erörtert, da dieser direkt als ein Aspekt der zweiten Forschungsfrage: „Kann der Dialog in der Arbeit mit Kleinkindern für ein gemeinsames Ethos eingesetzt werden?“ große Relevanz besitzt.

¹³¹ Beispiele der Autorin

¹³² Böhm, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik, Stuttgart. 2005 (S.186)

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Ebd.

Erziehung einmal als Entwicklung, einmal als Sozialisierung, einmal als Einführung und einmal als personale Erweckung darstellt, wie aus dem Fachbuch von Böhm zu entnehmen ist.

Ein spezifischer Erziehungsbegriff ist „Friedenserziehung“. Unter diesem Begriff ist folgender Eintrag zu lesen: „Friedenserziehung (F.), Friedenspädagogik. Beruht auf der Erkenntnis, dass Frieden nicht einfach die Abwesenheit zwischenstaatlicher Kriege oder innerstaatlich bewaffneter Auseinandersetzungen ist und nicht nur mit Mitteln der Politik (...) oder durch Vereinbarungen zwischen gesellschaftlichen Gruppen (...) herzustellen, oder zu gewährleisten ist, sondern auch der Fähigkeit und Bereitschaft des einzelnen bedarf, Egoismus zu überwinden, Konflikte rational zu bewältigen, gesellschaftliche Interaktion und Kommunikation ‚jenseits von Aggression‘ zu führen und berechnete eigene Ansprüche gewaltfrei zu vertreten.“¹³⁵

5.2. Erziehung zum Frieden

In Anbindung an den Weltethos-Gedanken kann zusammengefasst werden, dass die heutige Erziehung mit ihrem Ziel mündige, selbständige, reflektierende, verantwortungsbewusste Menschen hervorzubringen, vereinbar scheint mit den Ideen eines Weltethos. Die vom Parlament der Weltreligionen oft postulierten Forderungen in der Erklärung zum Weltethos beziehen sich „...auf ein besseres gegenseitiges Verstehen, sowie auf sozialverträgliche, friedensfördernde und naturfreundliche Lebensformen.“¹³⁶ Und diese sind mit der Auffassung von Friedenserziehung identisch.

In dem Werk „Friedenspädagogik“ schreibt Günther Gugel, Lehrbeauftragter für Friedenserziehung an der Universität Tübingen, über den Kern von Friedenserziehung, der die Aufgabe hat „durch Erziehung und Bildung zur Überwindung von Krieg und Gewalt sowie zur Förderung einer Kultur des Friedens beizutragen.“¹³⁷ Dies soll durch den Support von sozialen und politischen Lernprozessen und der Aneignung prosozialen Verhaltensweisen und der Fähigkeit zur politischen Beteiligung bewirkt werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Friedenserziehung ist die Gewaltprävention. Das Spektrum von Gewalt ist groß, es reicht von Gewalt im Alltag über gesellschaftliche Gewaltverhältnisse bis in internationale Strukturen. „Gewalt wahrzunehmen, ihr präventiv zu begegnen und ihre Eskalationsdynamik zu

¹³⁵ Böhm, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik, Stuttgart. 2005 (S.223)

¹³⁶ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.44)

¹³⁷ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.64)

durchbrechen ist so die eine Seite von Friedenserziehung. Die andere zielt auf die positive Gestaltung eines gewaltfreien Zusammenlebens, das auch als die Entwicklung einer Kultur des Friedens beschrieben werden kann.“¹³⁸

Der Autor meint, dass man den Kern der Friedenspädagogik auch unter weiteren Gesichtspunkten betrachten kann. Er nennt Werner Wintersteiners Werk „Pädagogik des Anderen“. Der darin vertretene Ansatz – in welchem der Umgang mit dem Anderen durch Respekt gekennzeichnet ist, anstelle von Unterdrückung und die Andersartigkeit akzeptiert wird anstatt des Versuchs sie auszulöschen – ergänzt den zuvor schon erwähnten.¹³⁹

In dem Kapitel „Frieden als Ziel von Pädagogik“ wird die Pädagogik beleuchtet: „Pädagogik ist, wenn sie sich nicht im alltäglichen Krisenmanagement erschöpfen will, immer zielgerichtetes und zukunftsorientiertes Handeln, sie begleitet das Hineinwachsen in eine Gesellschaft bei gleichzeitiger Entwicklung von Eigenständigkeit und Autonomie und der zunehmenden Übernahme von Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft.“¹⁴⁰ Aus diesem Grund muss sie sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Bedingungen befassen. Als wesentliche Ziele einer zukunftsfähigen Gesellschaft werden Gerechtigkeit und Frieden genannt. Von manchen PädagogInnen wird deshalb Frieden als der Sinn von Pädagogik gesehen. So argumentiert beispielsweise Anne Frommann, Autorin und ehemals akademische Rätin am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Tübingen,¹⁴¹ dass ohne Frieden alles nichts sei. Ihrer Meinung nach ist Friedenserziehung Bildung für das Überleben und das gute Leben aller Menschen, ihre Legitimation aus der Verantwortung für das gegenwärtige wie künftige Leben bezieht.¹⁴²

Die Parallelen zwischen den Ideen des Weltethos und der Friedenserziehung sind klar zu erkennen. In beiden geht es deutlich darum, die Welt von Morgen zu retten. Auf junge Menschen kommt in einer zunehmend globalisierten, nicht friedlichen und nicht gerechten Welt eine große Herausforderung zu. Sowohl die Friedenserziehung, als auch die Initiative Weltethos möchte sich an der Verbesserung dieser Situation

¹³⁸ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.65)

¹³⁹ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.66)

¹⁴⁰ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.79)

¹⁴¹ http://www.friedenspaedagogik.de/themen/friedenserziehung/promote_peace_education/anne_frommann, Quelle verfügbar am 27.10.2011

¹⁴² Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.80)

beteiligen und jungen Menschen ein Werkzeug auf diesen Weg mitgeben. Werkzeug in Form von Werten, Verantwortungsbewusstsein, erkannten Gemeinsamkeiten, Achtung voreinander, sowie Dialogbereitschaft.

Einen wesentlichen Beitrag zum Thema Friedenserziehung leistete Hartmut von Henting, Autor und Erziehungswissenschaftler, im Jahr 1967 als er einen Vortrag im evangelischen Kirchentag in Hannover hielt. Seine zentralen Aussagen sind nach wie vor aktuell:

- „1. Erziehung zum Frieden ist Erziehung zur Empfindsamkeit, ja zur Empfindlichkeit: Zum Leiden am Unrecht.
2. Erziehung zum Frieden heißt, den lebenden und kommenden Menschen eine tiefe Abneigung gegen die Gewalt einzugeben.
3. Erziehung zum Frieden heißt lehren, wie der Krieg ist.
4. Erziehung zum Frieden heißt, die Schrecken des Friedens kennen.
5. So ist Erziehung zum Frieden eine Erziehung zur Unsicherheit, zu Zweifel, zu Misstrauen.
6. Erziehung zum Frieden heißt auch lernen, ungehorsam zu sein, bereit zu sein für Unordnung, wenn die Ordnung Beschwichtigung des Übels, Verleugnung des tatsächlichen Skandals ist. Erziehung zum Frieden heißt im Konflikt leben, um den Krieg zu vermeiden.
7. Mit Konflikten leben heißt, dass man sich auf Schuld und Widerstand, auf Versöhnung und Vergessen einlässt, auf einen komplizierten, aber verstehbaren Mechanismus.
8. Erziehung zum Frieden heißt darum in erster Linie Erziehung zur Politik.
9. Erziehung zum Frieden ist Erziehung zur Veränderung der Welt. Das schließt die Veränderung unserer selbst ein – unseres Lebens. Unserer Bewertungen und nicht zuletzt auch der Fragen, die wir stellen.
10. Erziehung zum Frieden ist Erziehung zur Entwicklungshilfe.“¹⁴³

Diese zehn Punkte die aus Sicht des Autors beschreiben, was Erziehung zum Frieden bedeutet, sind sehr vielseitig. Am wesentlichsten ist im Weltethosgedanken der Punkt Nummer neun enthalten: „Erziehung zum Frieden ist Erziehung zur Veränderung der Welt.“ Er besitzt nach wie vor große Aktualität für das Erreichen eines globalen Friedens, ebenso wie die Entwicklungshilfe.

¹⁴³ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.10)

Einige Jahre nach Hentings Vortrag veröffentlichte die UNESCO¹⁴⁴ im internationalen Jahr des Friedens (2000)¹⁴⁵ das Manifest des Friedens. Es beinhaltet sechs Werte einer Kultur des Friedens: „*Achtung vor der Würde des Menschen, gewaltfreie Konfliktbearbeitung, Solidarität, Zivilcourage und Dialogbereitschaft, nachhaltige Entwicklung und demokratische Beteiligung.*“¹⁴⁶ Diese Schlagworte spielen auch in der Erklärung zum Weltethos eine große Rolle. Um der Realisierung eines friedlichen Miteinanders näher zu kommen bedarf es der Berücksichtigung allgemeiner Prinzipien und Normen. Dazu zählen ein kultureller Pluralismus, die Achtung vor den Menschenrechten und die Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben, wie Christoph Wulf – er ist Professor für Erziehungswissenschaft an der freien Universität Berlin – beschreibt. Die UNESCO benennt konkret Handlungsfelder, die in Wechselwirkung aufeinander Bezug nehmen. Auch hier werden Parallelen zum Weltethosgedanken sichtbar:

- „- Kultur des Friedens durch Erziehung;
- nachhaltige ökonomische und soziale Entwicklung;
- Achtung aller Menschenrechte;
- Gleichheit zwischen Frauen und Männern;
- demokratische Partizipation;
- Verständnis, Toleranz, Solidarität;
- partizipative Kommunikation und freier Informations- und Wissensfluss;
- internationaler Frieden und Sicherheit“¹⁴⁷

5.3. Orte der Erziehung

Das letzte Unterkapitel, das im Zusammenhang mit „Erziehung“ noch betrachtet werden soll, befasst sich mit den Orten der Erziehung. Orte der Erziehung können verschiedenste sein.

Begriffe wie „Erziehung“ und „Bildung“ werden oft rasch mit „Schule“ manchmal auch mit „Kindergarten“ in Verbindung gebracht. Ein solcher Eindruck entsteht auch im Aufruf an die Erziehung als eine der führenden Institutionen. Selbstverständlich geht es

¹⁴⁴ Abkürzung für: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

¹⁴⁵ <http://www.unesco.ch/fr/journees-annees-decennies/annees-internationales/2000-jahr-fuer-eine-kultur-des-friedens.html>, Quelle verfügbar am 15.09.2011

¹⁴⁶ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.35)

¹⁴⁷ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.36)

in dem Aufruf nicht in erster Linie um Einzelpersonen, sondern der Text richtet sich an Institutionen aller Art.

Wird rückblickend auch noch einmal die Erklärung zum Weltethos betrachtet, so ist auch dort zu lesen, dass „...junge Menschen in Familie und Schule lernen...“¹⁴⁸ sollen. Die explizite Verantwortung eines jeden Einzelnen für junge Menschen wird in keinem der beiden Texte hervorgehoben.

Anders sieht dies Reiner Steinweg, ein deutscher Friedensforscher, in seinem Text über Friedenspädagogik, denn er meint: „Grundsätzlich gilt dass Friedenserziehung überall dort stattfinden kann und stattfinden sollte, wo Erwachsene mit Kindern und Jugendlichen zusammenkommen. Wenn man den Charakter von Friedenserziehung in einem Satz umschreiben wollte, würde sich anbieten: Friedenserziehung findet vor allem im Nebenbei alltäglichen Handelns statt... Jeder Erwachsene, der irgendwo, und sei es im Treppenhaus, einem jungen Menschen begegnet, ist durch Sprechen, Handeln und Unterlassen an Friedens- oder Unfriedenserziehung beteiligt.“¹⁴⁹ Besonders geeignet scheinen dem Autor für Friedenserziehung außerschulische Orte, wie Kinder- und Jugendgruppen, da es hier keinen Lerndruck gibt. Auf die Rolle der Kindergruppe und des Kindergartens als Ort für Friedenspädagogik und die Vermittlung von Gedanken zu einem Weltethos soll im Zuge der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage noch eingegangen werden.

Günther Gugel geht auf Kindergarten und Vorschule als Orte der Erziehung ein, und sagt: „Kindergärten und Vorschulen erschließen für Kinder neue, oft alternative Lebensräume, ermöglichen Eigeninitiative und fordern zur Bewältigung von Alltagsproblemen auf.“¹⁵⁰ Kinder lernen Regeln mit anderen umzugehen und sie lernen Konflikte kennen. Sie müssen Aggressionen zu bewältigen versuchen und ihre Selbstwirksamkeit erproben. Mitentscheiden zu können, oder sich zu behaupten sowie Frustration zu erleben sind wesentliche Erfahrungen im Kleinkindalter. Nach friedenspädagogischen Gesichtspunkten geht es um die Auseinandersetzung mit friedensrelevanten Themen, „...nicht um Indoktrination, Belehrung oder Disziplin.“¹⁵¹ Und diese ist auch schon im Kindergarten möglich. Besonders wichtig sind ein gewaltfreier Umgang in der Erziehung und die Begegnung mit dem Kind auf einer

¹⁴⁸ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.33)

¹⁴⁹ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.113)

¹⁵⁰ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.73)

¹⁵¹ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.70)

Augenhöhe. „Die Achtung und der Respekt vor Kindern und Jugendlichen erfordert von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern sowie von Lehrkräften einen wertschätzenden Umgang, der letztlich die eigene Glaubwürdigkeit in der Friedenserziehung begründet, denn Erziehung beruht auf dem Aufbau einer tragfähigen Beziehung.“^{152 153}

Abgesehen von den Orten der Erziehung schreibt der Beauftragte für Friedenserziehung auch über den „Dialog“ – über welchen auch im sechsten Kapitel der Diplomarbeit noch mehr zu lesen sein wird. Mit dem abschließenden Zitat Gugels wird ein erster Zusammenhang zwischen Dialog und Erziehung schon antizipiert. Er sagt: „Nach friedenspädagogischem Verständnis hat Bildung immer einen emanzipativen Charakter. Sie soll dazu befähigen, sich am gesellschaftlichen und politischen Leben kritisch zu beteiligen, zur Selbstverwirklichung und der Entwicklung aller Anlagen und Talente eines Menschen beitragen, sowie der Fähigkeit zu Dialog und friedlichem Zusammenleben dienen.“¹⁵⁴

Der Kreis schließt sich dahingehend, als insbesondere das „friedliche Zusammenleben“ der Menschheit auch als anzustrebendes Ziel einer globalisierten Welt in der Erklärung zum Weltethos beschrieben wird.¹⁵⁵

¹⁵² Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.70)

¹⁵³ Der Begriff „Erzieherin“ bzw. „Erzieher“ wird in Deutschland verwendet, während in Österreich „Kindergärtnerin“ bzw. „Kindergärtner“ oder „Kleinkindpädagogin“ bzw. „Kleinkindpädagoge“ gesagt wird.

¹⁵⁴ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.71)

¹⁵⁵ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.20ff)

6. Die Globalisierung braucht ein globales Ethos

Dieses Kapitel stellt explizit die Verbindung zwischen der „Globalisierung“ und dem „Weltethos“ in den Vordergrund. Erwin Bader, Professor für Philosophie in Wien, schreibt über diese Verbindung: „Man kann... die These vertreten, dass im Wesentlichen erst im Zeitalter der Globalisierung der Begriff Weltethos entwickelt werden konnte, nicht nur, weil dies heute angesichts der wachsenden Verantwortung bei Handlungen mit größerer Reichweite sowie angesichts der Krise der Ethik in der Wirtschaft besonders wichtig zu sein scheint, sondern auch weil erst sei[t] der Existenz der Globalisierung die theoretischen Voraussetzungen für die theoretische Ausformung dieser Idee bestehen.“¹⁵⁶

Bevor der Begriff „Globalisierung“ jedoch öfter verwendet wird, soll eine Definition angeführt werden: „**Globalisierung**, Bez. für die Entstehung weltweiter Finanzmärkte für Wertpapiere, Geld- und Devisengeschäfte sowie Kredite, begünstigt durch neue Informations- und Kommunikationstechniken, sowie durch Finanzinnovationen; neuerdings bezeichnet G. auch den verstärkten internat. Wettbewerb von Unternehmen auf den Weltmärkten.“¹⁵⁷

Eine differenziertere und aktuellere Definition lautet „**Globalisierung**, allgemein: weltweite Ausdehnung. - 1. *Volkswirtschaft*: Als G. wird die internationale Ausdehnung wirtschaftlicher Aktivitäten bezeichnet. Durch G. wird der internationale Wettbewerbsdruck erhöht und die Übertragung wirtschaftspolitischer Probleme zwischen den Ländern verstärkt. - 2. *Betriebswirtschaft*: G. ist die Strategie eines international tätigen Unternehmens, Wettbewerbsvorteile weltweit durch Ausnutzung von Standorten und Erzielung von Economies of Scale aufzubauen. - 3. *Umweltpolitik*: G. ist verknüpft mit der Tatsache, dass auch lokale anthropogene Handlungen (z.B. CO₂-Emissionen) globale Auswirkungen (z.B. auf das globale Klima) haben können. Die G. erfordert interdisziplinäre Forschungsansätze zur Erfassung komplexer Systemzusammenhänge (Interdisziplinarität). Ein Instrument zur besseren internationalen Bekämpfung globaler Umweltprobleme ist Joint Implementation. - 4. *Ethik*: Im Zuge der G. nehmen sowohl Kooperationsmöglichkeiten als auch Konflikte zu

¹⁵⁶ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.22)

¹⁵⁷ Brockhaus (Hg.): Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden - achter Band, Mannheim. (19)1989

(Wettbewerb). Für Unternehmen erwachsen hieraus neue Herausforderungen im Hinblick auf ihre Verantwortung (gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmensführung), auf ordnungspolitischer Ebene nimmt der Bedarf an verlässlichen Regelsystemen (Ordnungspolitik, Regeln) zu...¹⁵⁸

Die Globalisierung schreitet samt ihren negativen wie positiven Konsequenzen voran. Franz Joseph Radermacher, Mathematiker und Professor für Informatik, blickt sehr skeptisch auf die Entwicklungen der Welt und setzt sich für eine bessere Globalisierung ein. Er ist Autor des Geleitwortes des Buches „Weltethos und Globalisierung“, welches von Erwin Bader herausgegeben wurde. In dem Geleitwort skizziert Radermacher die Entwicklungsgeschichte der Menschheit im Hinblick auf die Globalisierung. Ihren Anfang nahm sie in der Sippe, ging über zum Clan, weiter von der Grafschaft zum Königreich und letztlich zum Nationalstaat. Auch wirtschaftliche Zusammenschlüsse, wie die europäische Union werden für ökonomische Austauschprozesse zu klein, weshalb Wirtschaftstreibende rund um den gesamten Globus agieren. Was seiner Meinung nach allerdings ausständig ist, sind die zukunftsweisenden, nachhaltigen Aspekte, die die ethisch richtige Richtung weisen sollen.¹⁵⁹

Er spricht die globalen, ethischen Herausforderungen für die Menschheit an und hebt das Weltethos als Chance für ein Fundament hervor. „Es ist eine der wichtigsten Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte, dass eine vernünftige Steuerung der Globalisierung auf weltethischen Prinzipien beruhen muss. Es geht also um konsensfähige ethische Positionen über ganz unterschiedliche Religionen und Kulturräume hinweg. Es ist dabei keineswegs sicher, dass eine solche Gestaltung gelingen wird. Aber ohne ein gemeinsames weltethisches Fundament ist eine friedliche, weltweite Entwicklung undenkbar.“¹⁶⁰

Bader findet ebenfalls klare Worte für die Forderung nach einem gemeinsamen ethischen Fundament: „Wir brauchen in unserer Zeit für die EINE Welt auch EIN Ethos.“¹⁶¹ Der Beitrag Baders, der sich mit dem Thema Weltethos und Globalisierung aus philosophischer Sicht befasst, wird im ersten Unterkapitel – an ausgewählten Stellen – näher betrachtet, weil dieser zum Einen einführenden Charakter in die

¹⁵⁸ Gabler Verlag (Hg.): Globaler Kompakt-Lexikon Wirtschaft- 4500 Begriffe nachschlagen, verstehen, anwenden, Wiesbaden. ⁽¹⁰⁾ 2010 (S. 186)

¹⁵⁹ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.7)

¹⁶⁰ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.7)

¹⁶¹ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.9)

Globalisierungsthematik besitzt und zum Anderen dem philosophischen Aspekt der Thematik den gebührenden Platz einräumt.

Des Weiteren folgen in anderen Kapiteln Antworten und Ansichten der Autoren Hans Küng, Hans-Martin Schönherr-Mann und Franz Joseph Radermacher zu der umfangreichen Globalisierungsthematik.

6.1. Weltethos und Globalisierung aus philosophischem Blickwinkel

Bader geht davon aus, dass die Philosophie, als Fachdisziplin der Geisteswissenschaft, Fragen stellt und sich auf die Suche nach Antworten begibt. Die Antworten sind keine endgültigen, sie besitzen ihre Aktualität stets so lange, bis sie empirisch begründet widerlegt werden können. An dieser Stelle findet Karl Poppers Theorie des Falsifikationismus¹⁶² Eingang. Bader zitiert den österreichisch-englischen Philosophen des 20. Jahrhunderts, da schon Popper der Ansicht war, dass Thesen empirischer Forschung nicht als zureichend für die Metaphysik verstanden werden dürfen.¹⁶³ Bader definiert die Philosophie als lebendige Disziplin, da sie durch stets neues Fragen Entwicklungen ermöglicht. Insbesondere in einer Zeit in der verschiedene Einzelwissenschaften die Übersicht erschweren, gewinnen die Argumente der Philosophie an Bedeutung.

Die Welt wird komplexer und das Tempo ihrer Entwicklung nimmt ständig zu. Eine philosophische Frage aufgrund dieser Tatsachen lautet laut Bader, „...ob diese Veränderung der Welt vom Denken der Menschen nur beobachtet und beschrieben wird oder ob das Denken der Menschen nicht selbst der Verursacher einiger jener beobachtbaren Veränderungen ist.“¹⁶⁴ Betrachtet man diese Frage sehr genau, lässt sich feststellen, dass darin sogar die Frage nach der Willensfreiheit der Menschen enthalten ist.

¹⁶² Ad. Falsifikationismus: „Falsifikation (mittellatein., zu latein. falsus ‚falsch‘), Nachweis der Falschheit einer Aussage. In der *Wissenschaftstheorie* bezeichnet Falsifikation speziell die Widerlegung einer allgemeinen Aussage durch mindestens ein Gegenbeispiel. Von Karl R. Popper wurde vorgeschlagen, in der Falsifizierbarkeit induktiv gewonnener Aussagen das Kriterium für deren Wissenschaftlichkeit zu sehen. Dieser **Falsifikationismus** führt zur methodologischen Maxime, stets möglichst riskante Sätze aufzustellen.“ Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004 (S.117)

¹⁶³ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.17)

¹⁶⁴ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.18)

Die Willensfreiheit des Menschen beschäftigt viele große Denker. Bereits in der griechischen Antike definierte Sokrates den Menschen als ethisches Wesen, was nach Baders Argumentation die Voraussetzung bildet, einen freien Willen zu besitzen.¹⁶⁵ Die Willensfreiheit zu leugnen, würde bedeuten, keinerlei willentlichen Einfluss auf das Geschehen in der Welt zu haben und auch nicht verantwortlich zu sein für die Zukunft der Erde. Jedoch trifft der Mensch per se Entscheidungen und diesen folgen spezifische Auswirkungen. „Jede Entwicklung der Welt hat freilich auch Rückwirkungen auf den Menschen, wodurch die Summe der möglichen, künftigen Entscheidungen beeinflusst wird.“¹⁶⁶ Nachdem die Welt aber schon lange existiert und viele Entwicklungen durchgemacht hat, stellt sich nach Bader die Frage, ob unter dem Terminus ‚Mensch‘ immer das Gleiche verstanden wird.

Das Bild vom Menschen hat sich im Laufe der Geschichte verändert. Er stand zu verschiedenen Zeiten vor unterschiedlichen Herausforderungen und war in andere Lebensumstände gebettet. Auch in der Philosophie wandelte sich das Verständnis vom Menschen. Bei Sokrates kam er einem ethischen Wesen gleich, was als Voraussetzung die Willensfreiheit beinhaltet; während bei Karl Marx der Wille zur Veränderung im Vordergrund stand. Nach diesen, knapp zusammengefassten, philosophischen Überlegungen kommt Bader zu folgender Überlegung: „Es ist also plausibel, dass der Mensch bisher auf die Veränderung der Welt einen bemerkenswerten Einfluss nahm. Wenn sich der Mensch dessen wirklich bewusst wird, dann *muss* er sich auch seiner Verantwortung, die er dafür besitzt, stellen, und seinen Einfluss künftig *ethisch* bewusst und kontrolliert ausüben.“¹⁶⁷

An späterer Stelle im Buch „Weltethos und Globalisierung“ fordert Bader „Keine globale Wirtschaft, keine globalisierte Welt ohne ein globales Ethos.“¹⁶⁸ In dem Unterkapitel „Weltethos als Herausforderung der Globalisierung“ geht es um die Bedeutsamkeit eines gemeinsamen, interkulturellen Vorgangs. „Wenn es Antworten auf die Herausforderung der Globalisierung geben wird, dann empfiehlt es sich, diese nicht nur aus europäisch- westlicher Sicht zu suchen, sondern sie in einem gemeinsamen interkulturellen Suchvorgang [von] engagierten Persönlichkeiten auf wissenschaftlicher und ethischer Grundlage ausfindig zu machen.“¹⁶⁹ Dies sei insbesondere in einer Zeit der Globalisierung sehr wichtig.

¹⁶⁵ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.20)

¹⁶⁶ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.19)

¹⁶⁷ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.20)

¹⁶⁸ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.22)

¹⁶⁹ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.30)

Eine weitere Verknüpfung, die für die vorliegende Arbeit interessant zu sein scheint, ist jene zwischen Globalisierung und Dialog. Zwar werden beide Phänomene in getrennten Kapiteln bearbeitet, doch zeigen gerade ihre Berührungspunkte neue Aspekte auf. Bader erkennt folgenden Zusammenhang zwischen den beiden Schwerpunkten Globalisierung und Dialog.

Er sieht in der Globalisierung technische und unmittelbare Möglichkeiten miteinander in Dialog zu kommen, wie kaum zuvor. „So kann es wie noch nie zuvor im Kleinen als auch im Großen zu konkreten Dialogen kommen.“¹⁷⁰ Der Dialog findet immer zwischen konkreten Personen statt. Das Bild des Dialogs der Religionen ist ein abstraktes und meint eigentlich sämtliche solcher Dialoge zwischen Menschen verschiedener Religionen. Bader definiert den Dialog als Suche zweier oder mehrerer Menschen nach Wahrheit. So kann im dialogischen Prozess der Weisheit und Einsicht schrittweise näher gekommen werden. „Der Dialog ist eine gemeinsame Suche von mindestens zwei konkreten Personen nach der Wahrheit unter dem Aspekt, dass diese möglicherweise weder von der einen noch der anderen Seite des dialogischen Prozesses von vornherein repräsentiert wird, sondern dass der gemeinsame Suchprozess vielleicht einen Schritt des Zuwachses von Weisheit und Einsicht bringen wird und man sich danach der Wahrheit ein wenig näher befinden mag.“¹⁷¹ Zweierlei Mut zur Offenheit wird dabei gefragt sein, einerseits Mut zur Offenheit die eigene Meinung kund zu tun und andererseits offen zu sein für eine eventuelle Entwicklung der eigenen Meinung.

Diese Offenheit bedarf einer besonderen Atmosphäre des Angenommenwerdens, in der keine Angst vor Gewalt bei der Meinungsäußerung herrscht. Meinungsfreiheit ist erforderlich für geistige Entwicklung, denn Gewalt führt zur Unterdrückung und Verdrängung geistigen Fortschritts. Wer an die Richtigkeit seiner Meinung glaubt, solle nach Bader mit guten Argumenten und nicht mit Gewalt überzeugen.¹⁷²

Das gemeinsame Weltethos sucht mittels Dialog nach jener Orientierung, die in einer globalisierten Welt dringend gebraucht wird. Bader spricht symbolisch vom „Dialog des Herzens“, denn „Ohne solchen Dialog finden wir den Weltfrieden nicht, doch auf der

¹⁷⁰ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.34)

¹⁷¹ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.34)

¹⁷² Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.35)

Basis eines solchen Dialogs erhalten wir die Chance, die anstehenden Probleme im Zeitalter der Globalisierung weltweit gemeinsam und friedlich zu lösen.“¹⁷³

6.2. Drei Fragen zur Globalisierung an Hans Küng

Jürgen Hoeren ist 1946 geboren und arbeitet als Ressortleiter ‚kulturelles Worte/aktuelle Kultur‘ beim SWR2¹⁷⁴ in Baden-Baden. In dem Buch „Wozu Weltethos? Religion und Ethik in Zeiten der Globalisierung“ stellt er dem Herausgeber des Buches Hans Küng drei Fragen zur Globalisierung im gleichnamigen Kapitel. Die von Küng gegebenen Antworten sollen hier vernetzt mit weiteren Quellen zu stehen kommen.

Küng geht als erstes auf die Frage ein, wie eng die Idee Weltethos mit dem Begriff Globalisierung verbunden ist und ob nicht immer noch die Gewinnmaximierung bei Unternehmen im Vordergrund stehe. Er meint, die Gewinnmaximierung sei nicht der Zweck eines Unternehmens in Europa, da gehe es schon um komplexere Strukturen, wo viele Menschen einen Anteil haben und darauf müssen Unternehmen Rücksicht nehmen. Auch in Amerika bekommen Firmen, wie beispielsweise eine große Sportartikelfirma Schwierigkeiten, wenn bekannt wird, dass sie ethische Normen bezüglich ihrer Produktionsstätten in Entwicklungsländern nicht eingehalten haben.¹⁷⁵

Dieser Aspekt der wirtschaftlichen Globalisierung ist auch in Naomi Kleins Buch „No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern“ zu lesen. Die 1971 in Montreal geborene Globalisierungskritikerin schreibt: „Eine Gruppe kampflustiger Aktivisten aus Oregon namens JUSTICE. DO IT NIKE! widmet sich hingebungsvoll der Aufgabe, Niki wegen der schlimmen Arbeitsbedingungen... zuzusetzen.“¹⁷⁶ Die Autorin beschreibt vergleichbar mit Hans Küng, dass die Menschen einen Verlust jeglicher ethischer Standards nicht akzeptieren wollen. AktivistInnen, die auf solche Verletzungen aufmerksam machen, finden Gehör. „Kurz gesagt, der Triumph der wirtschaftlichen Globalisierung hat eine Vielzahl technisch versierter, gut recherchierender Aktivisten

¹⁷³ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.36)

¹⁷⁴ SWR2: Abkürzung für Südwestrundfunk zwei (in Deutschland)

¹⁷⁵ Küng, Hans: Wozu Weltethos? Religionen und Ethik in Zeiten der Globalisierung, Breisgau. 2002 (S.112)

¹⁷⁶ Klein, Naomi: No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern, München 2005 (S.336)

auf den Plan gerufen, die genauso international denken, wie die Konzerne, die sie überwachen.“¹⁷⁷

Die zweite Frage hat zum Inhalt, wie hilfreich die Weltethos-Perspektive für Unternehmen sein kann, da globale Unternehmen in sehr unterschiedlichen Gesellschaften agieren. Metaphorisch vergleicht Küng das Ethos mit einer Leitplanke an einer kurvigen Bergstrecke. Diese soll den Menschen helfen die Strecke zu bewältigen und so sieht er ethische Regeln für Unternehmen als äußerst hilfreich, um beispielsweise gegen Korruption und Lügen anzutreten. Des Weiteren warnt er vor einer einseitigen Globalisierung. „Wenn wir nur eine Globalisierung der Ökonomie, der Technologie und der Kommunikation und nicht auch eine Globalisierung des Ethos realisieren, dann haben wir keine Sicherheit, dass nicht das alles sich zum Schaden der Menschheit ausweitet.“¹⁷⁸ Küng meint, eine Globalisierung ohne Ethos reißt eine Kluft zwischen jene Menschen, die daran teilhaben – und über neueste technische Möglichkeiten verfügen – und jene, die all diese Möglichkeiten nicht besitzen. Deutlich zu sehen ist dies an der Nord-Süd-Spannung unserer Welt.¹⁷⁹

Die von Küng angesprochene Kluft zwischen jenen Menschen, die im Wohlstand leben und über technische Möglichkeiten verfügen und jenen, die nichts besitzen und hungern wird verdeutlicht, wenn man sich die Fakten aus dem jährlich erscheinenden Fischer Weltalmanach ansieht. „Die stark gestiegenen Weltmarktpreise für Grundnahrungsmittel wie Reis, Mais und Getreide haben in den ärmsten Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas akute Hungerkrisen ausgelöst. In den vergangenen drei Jahren sind die Nahrungsmittelpreise weltweit um 83% in die Höhe geschneit, der Preis von Weizen hat sich fast verdreifacht. Die Menschen in Entwicklungsländern sind von den Preissteigerungen besonders betroffen: Sie müssen den Vereinten Nationen (UN) zufolge 60 – 80 % ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben, wohingegen in Industriestaaten nur etwa 10 – 20 % dafür aufgewendet werden.“¹⁸⁰ Im Hinblick auf diese Zahlen wird klar, dass sich Menschen in Entwicklungsländern Technologie, wie sie in Industriestaaten nicht mehr wegzudenken ist, nicht leisten können.

¹⁷⁷ Klein, Naomi: No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern, München 2005 (S.336)

¹⁷⁸ Küng, Hans: Wozu Weltethos? Religionen und Ethik in Zeiten der Globalisierung, Breisgau. 2002 (S.114)

¹⁷⁹ Küng, Hans: Wozu Weltethos? Religionen und Ethik in Zeiten der Globalisierung, Breisgau. 2002 (S.114)

¹⁸⁰ Der Fischer Weltalmanach 2009, Frankfurt am Main. 2008 (S.26)

Ob die Medien ein Verbündeter der Idee des Weltethos seien, lautet die dritte Frage Jürgen Hoerens und Küng meint „Das sind ungeahnte neue Möglichkeiten, mit denen man die Idee Weltethos verbreiten kann.“¹⁸¹ Dieser Verbreitungsgedanke spielt überhaupt eine wichtige Rolle für ihn, weshalb er auch auf die Bedeutung der Schule und des Unterrichts aufmerksam macht und er freut sich über bereits bestehendes Interesse am Projekt Weltethos. Er wünscht sich, dass der Blickwinkel des Weltethos vermehrt in die Lehrpläne an Schulen einfließt, nicht nur in Religions- und Ethikunterricht, sondern auch in andere Fächer wie beispielsweise in Geographie, wo er es für sinnvoll hält, nicht nur die Flüsse eines Landes zu kennen, sondern auch zu wissen, wie die Menschen dort leben und welche gesellschaftlichen Normen dort gelten.¹⁸²

Menschen sollen also auch voneinander wissen und Normen und Werte anderer kennen lernen, um im Sinne der Gemeinsamkeiten, die die Menschen verbinden, friedlich miteinander in einer Welt voller globaler Herausforderungen zu leben. Auch Hans-Martin Schönherr-Mann befasst sich mit Normen, genauer gesagt befasst sich der Philosoph mit globalen Normen, wie im nächsten Kapitel zu lesen ist.

6.3. Weltethos und globale Normen

Hans-Martin Schönherr-Mann ist der Autor des Buches „Globale Normen und individuelles Handeln“. Wie bereits aus dem Titel hervorgeht, befasst er sich mit globalen Normen zu welchen auch das Weltethos gezählt werden kann. Hans Küngs Projekt Weltethos wird auch behandelt, diesbezüglich stellt der Autor fest, dass es für die Philosophie wenig schmeichelhaft ist, dass eine solche Überlegung nicht der Weisheit liebenden Wissenschaft selbst entstammt, sondern von einem Theologen ins Leben gerufen wurde. Nach der Heranführung an die Inhalte des Weltethos, welches keinem ethischen „Totalkonsens“ gleichkommt, geht Schönherr-Mann auf die Frage ein, „...wieweit eine Vereinheitlichung nötig sein wird. Denn es geht dem Weltethos um einen Grundkonsens.“¹⁸³ Er meint es handle sich hierbei um einen schmalen Minimalkonsens, da Küng eine weit reichende Übereinstimmung nicht für nötig hält und Unterschiede aufrechterhalten werden sollen.

¹⁸¹ Küng, Hans: Wozu Weltethos? Religionen und Ethik in Zeiten der Globalisierung, Breisgau. 2002 (S.116)

¹⁸² Küng, Hans: Wozu Weltethos? Religionen und Ethik in Zeiten der Globalisierung, Breisgau. 2002 (S.117)

¹⁸³ Schönherr-Mann, Hans-Martin: Globale Normen und Individuelles Handeln – Die Idee des Weltethos aus emanzipatorischer Perspektive, Würzburg. 2010 (S.41)

Der Professor für politische Philosophie geht der Herkunft der ethischen Normen auf den Grund. Die Normen können absolut vorgegeben sein, vernünftig im Sinne eines Miteinanderlebens argumentiert werden, oder rein pragmatisch betrachtet werden. Wichtiger als die Herkunft ethischer Standards scheinen Einigung und Zustimmung zu sein. Schwierigkeiten tauchen bereits zwischen theologischen und philosophischen Ansätzen auf, wie kurz ausgeführt werden soll.

Aus theologischer Sicht ist eine Norm, die einer Person vernünftig erscheint nicht ausreichend, während umgekehrt aus philosophischer Sicht eine Norm, die absolut begründet wird und nicht die Vernunft berührt weiter hinterfragt werden kann. Aus diesem Konflikt folgt, „...dass die theologische und die philosophische Vernunft ein gemeinsames Problem im Zeitalter der Globalisierung haben, nämlich: Wie gelangt man zu gemeinsamen ethischen Normen und wie befördert man ihre Geltung und Befolgung, wiewohl man unterschiedliche theoretische und praktische, philosophische oder religiöse Hintergründe besitzt?“¹⁸⁴ Ethische Orientierung wird Menschen oft in den Religionen geboten, was nach Meinung des Autors zu einem verstärkten Interesse an Religion führt. „Vielleicht werden die ethischen Werte das Wichtigste, was Menschen ihren Religionen verdanken, was sie gleichzeitig mit ihnen verbindet, aber auch von ihnen autonomisiert.“¹⁸⁵

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Küngs Projekt Weltethos also nicht direkt auf einer absoluten Begründung beruht, noch aufgrund des Arguments der Weisheit und des Althergebrachten legitimiert werden kann, zu oft hat die Geschichte dies bewiesen. Schönherr-Mann nennt Küngs Argument „demokratische Legitimation“¹⁸⁶. Wenngleich das Gewicht gemeinsam anerkannter Normen kein letztes oder absolutes Fundament zu bilden vermag.

Nach detaillierten Vergleichen und verschiedensten Ausführungen zum Thema globale Standards und individuelles Handeln kommt Schönherr-Mann im dritten Teil seines Werkes konkret auf das Weltethos zurück. Nach wie vor beschäftigt ihn die Frage der Religiosität und so überlegt er, ob religiöse Orientierung für das Weltethos vorausgesetzt wird. Küng negiert dies: „Religionsfreiheit heißt nicht nur Freiheit für die

¹⁸⁴ Schönherr-Mann, Hans-Martin: Globale Normen und Individuelles Handeln – Die Idee des Weltethos aus emanzipatorischer Perspektive, Würzburg. 2010 (S.47)

¹⁸⁵ Schönherr-Mann, Hans-Martin: Globale Normen und Individuelles Handeln – Die Idee des Weltethos aus emanzipatorischer Perspektive, Würzburg. 2010 (S.54)

¹⁸⁶ Schönherr-Mann, Hans-Martin: Globale Normen und Individuelles Handeln – Die Idee des Weltethos aus emanzipatorischer Perspektive, Würzburg. 2010 (S.56)

Religionen, sondern auch von der Religion.“¹⁸⁷ Nachdem die Rolle der Religion beleuchtet wurde soll auch noch etwas konkreter auf die Rolle der Philosophie eingegangen werden. Auf die Frage, was die Philosophie für das Weltethos und dessen Realisierung zu bedeuten vermag, antwortet der Philosoph Schönherr-Mann: „Jedenfalls vermag die Philosophie letzte Gewissheiten nicht zu gewährleisten, aber doch eine ganze Menge an starken ethischen Motivationen als philosophischer Beitrag zum *Projekt Weltethos* auszubuchstabieren, wenn auch nicht mehr. Doch das liegt nicht nur an der beschränkten Reichweite des philosophischen Denkens, sondern auch an den Menschen, die selbst dann, wenn man ihnen ein weitgehend vollständiges Set an Analysen, Normen und deren Begründungen, Tugenden sowie Kompetenzen lieferte, nicht unbedingt das tun, was man erhofft. Denn sie haben immer die Wahl. Sie sind frei. Sonst gäbe es keine ethischen Probleme.“¹⁸⁸

Dass es ethische Probleme weltweit gibt steht außer Frage. An Probleme kann auf unterschiedlichste Weise herangegangen werden. Die Auseinandersetzung mit diesen vielschichtigen Herausforderungen an die Menschheit zielt auf eine bessere Welt ab, eine Welt mit Zukunft. Nachdem mit Schönherr-Mann die Gedanken eines Philosophen ein wenig skizziert wurden, folgt eine weniger philosophische Sicht. Diese scheint aufgrund ihres analytischen, beispielreichen und ebenfalls kritischen Blicks interessant zu sein. Der Mathematiker und Informatiker Franz Joseph Radermacher argumentiert für eine bessere Welt.

6.4. „Welt mit Zukunft“

„Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert“ lautet der Titel Radermachers und Beyers im Jahr 2007 erschienenen Werks. Ein Teil des Buches handelt von Kritik an marktradikalen Verhältnissen und der Globalisierung, insbesondere die Spannungen zwischen Nord und Südhalbkugel der Erde. Hier lautet die erste These: „Ökosozial statt marktradikal.“¹⁸⁹ Die zweite These lautet: „Eine bessere Globalisierung ist möglich; vor allem eine gerechtere.“¹⁹⁰ Die Autoren gehen davon aus, dass vor allem gut organisierte Kräfte aus Wirtschaft und Politik von der falsch laufenden Globalisierung

¹⁸⁷ Schönherr-Mann, Hans-Martin: Globale Normen und Individuelles Handeln – Die Idee des Weltethos aus emanzipatorischer Perspektive, Würzburg. 2010 (S.102)

¹⁸⁸ Schönherr-Mann, Hans-Martin: Globale Normen und Individuelles Handeln – Die Idee des Weltethos aus emanzipatorischer Perspektive, Würzburg. 2010 (S.235)

¹⁸⁹ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.14)

¹⁹⁰ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.15)

profitieren. Diese wollen nämlich die Mehrheit der Weltbevölkerung an der Mitgestaltung der globalen Spielregeln hindern. An dieser Stelle knüpft Radermacher an ethische Fragen an. Seinen ethischen Bezugspunkt bilden die Gedanken zum Weltethos.

Weitere Teile des Buches gehen auf Zukunftsszenarien ein und die Autoren befassen sich auch mit politischen Konsequenzen. Radermacher und Beyers schlagen den so genannten „Global Marshall-Plan“ vor, welcher Maßnahmen, Richtlinien und Regelungen zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft vorsieht. Dieser Plan wird auch als Investitionsprogramm für die Welt bezeichnet.¹⁹¹

Zurück zur Globalisierung: In „Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert“ heißt es „Moderne Transport- und Kommunikationsmittel sind wie Brücken. Plötzlich rücken Produktionsstandorte am anderen Ende der Welt ganz nah heran. In einer globalisierten Welt können wir mittels Informationstechnik viele ökonomische Prozesse über beliebig große Entfernungen hinweg sekundengenau koordinieren... In allen möglichen Prozessen sind wir mittlerweile global vernetzt, mit tief greifenden Konsequenzen für den Charakter der Verhältnisse.“¹⁹² All diese Entwicklungen haben Vor- aber auch Nachteile. Ein wesentlicher Nachteil ist, dass sich globale Akteure legal verhalten, selbst wenn sie moralisch betrachtet verwerflich handeln. Argumente jener Wirtschaftsakteure, deren Handeln noch von Konsumenten – die sich über preisgünstige Ware freuen, bestärkt wird – argumentieren, dass der Markt selbst die besten Lösungen findet. Kritisch merken Radermacher und Beyers hier an, dass das System des freien Marktes nicht funktioniert. „Wenn der Markt aber völlig inakzeptable Zustände hervorbringt, wenn 80 Prozent der Menschen auf dem Globus nur über höchstens 20 Prozent des Welteinkommens verfügen und wenn täglich 24.000 Menschen verhungern – was ist dann eigentlich falsch gelaufen?“¹⁹³

Im Hinblick auf diese Frage soll die Situation, die sich im so genannten Zeitalter der Globalisierung zeigt, genauer betrachtet werden. Heruntergebrochen auf ein leicht verständliches Bild wird die Welt von den beiden Kritikern mit einem Dorf verglichen. In dieser kleineren Dimension ist das Verhältnis das sich durch Globalisierungsvorgänge entwickelt hat besser nachvollziehbar.

¹⁹¹ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.16)

¹⁹² Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.100)

¹⁹³ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.103)

Beyers und Radermacher erzählen von einem Dorf mit 1.000 Einwohnern, in dem es eine superreiche Person gibt, diese verfügt über ein Drittel der gesamten Dorffläche. Diese eine Person besitzt gemeinsam mit 199 anderen Personen insgesamt bereits 80 Prozent des gesamten Reichtums. Diese 20 Prozent der Einwohner verursachen deutlich mehr als die Hälfte an Umweltbelastungen, wie Kohlendioxidbelastung. 400 Dorfbewohner gehören dem ‚Mittelstand‘ an, der nicht mit dem Mittelstand der Industrieländer verglichen werden darf, da dieser Standard zu hoch ist. Sie sind zum Beispiel ärmere Kleinbauern am Dorfrand mit wenig Vieh. Weitere 400 Menschen sind arm, sie verfügen über weniger als zwei Dollar pro Tag zum Überleben. Sie leben in Hütten ohne Sanitäreinrichtungen und die Krankheits- und Kindersterblichkeitsrate ist hoch. Die Hälfte dieser Menschen muss sogar mit weniger als einem Dollar täglich auskommen. Sie leiden Hunger leben vom Müll, haben kein Trinkwasser und keinerlei Zugang zu Bildung.¹⁹⁴

Dieser Vergleich mit dem Dorf macht klar, wie bedrohlich die Situation ist, warum die Welt gespalten ist, und wie Aggression und Hass zwischen Kulturen entstehen kann. Klar wird außerdem, dass dieser Weg in Zukunft nicht weitergegangen werden darf. Auch Radermacher und Beyers machen sich für eine ethische Fundierung zur Erreichung der Ziele – nämlich der Millenniumsentwicklungsziele, die zum Beispiel den Zugang zu Trinkwasser für 500 Millionen Menschen, die Halbierung extremer Armut und Schulausbildung für alle Kinder fordern – stark. Hans Künigs Stiftung Weltethos wird an dieser Stelle konkret erwähnt. „In den Millenniumsentwicklungszielen, im Weltethos, das in den Weltreligionen und im Bereich der UN immer wichtiger wird, ist die Welt sich durchaus einig und weiß, was sie will... Allerdings passen Worte und Taten überhaupt nicht zusammen.“¹⁹⁵ Als Grund für dieses Auseinanderklaffen von Worten und Taten nennen die Autoren das Problem, dass 300 Millionen Einwohner einen Präsidenten für die USA wählen, aber letztlich die gesamte Erdbevölkerung mit ihm leben muss. „Hier hebt die Globalisierung die Demokratie aus, und es wird immer schwieriger ein Primat der Politik gegen die Interessen der stärksten Mächte oder globalisierten Marktkräfte durchzusetzen.“¹⁹⁶

¹⁹⁴ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.115)

¹⁹⁵ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.125)

¹⁹⁶ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.126)

Diese Erkenntnis soll jedoch nicht bedeuten, dass es keinen Sinn hätte, über ethische Normen zu sprechen. Eine ethische Fundierung wird vor diesem Hintergrund sogar noch essentieller. Eine Plattform der wichtigsten Werte wird als Stütze für die Weltgemeinschaft bezeichnet und letztlich heißt es: „Die Ethik entscheidet über die Effektivität dessen, was wir tun, und das ist wichtiger als die Frage der Effizienz, so wünschenswert Letztere auch sein mag, wenn das ethisch Richtige dann umgesetzt wird.“¹⁹⁷

Um die Umsetzung geht es auch Hans Küng. Er fasst seine „...*ganz realistische Vision...*“ zusammen und sagt wörtlich: „Kein Überleben unseres Globus ohne ein globales Ethos; Kein Friede unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen; Kein Friede unter den Religionen ohne Dialog und Zusammenarbeit unter den Religionen und Kulturen.“¹⁹⁸ Dies ist eines seiner Schlüsselzitate. Küng selbst betont die Bedeutung dieses Satzes immer wieder in Interviews und Gesprächen.

Auch in der vorliegenden Arbeit kommt dieser Aussage eine große Bedeutung zu, denn aufgrund dieser soll der Stellenwert des Dialogs – der Philosophen schon seit der Antike beschäftigt – betrachtet werden. Im folgenden, großen Kapitel wird der Dialog unter die Lupe genommen. Des Weiteren wird die Bedeutung des Dialogs in den Gedanken zu einem Weltethos untersucht, sowie der Frage nachgegangen, wie eine praktische Verankerung des Dialogs im Sinne eines Weltethosgedanken im pädagogischen Bereich zu stehen kommen kann.

¹⁹⁷ Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007 (S.126)

¹⁹⁸ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.149)

7. Weltethos und „Dialog“

Dieses sechste Kapitel, das sich mit der Betrachtung des Begriffes „Dialog“ und mit einem historischen Exkurs in die Antike zu Sokrates und Platon befasst, soll als Hinführung zur Forschungsfrage dienen. Die Türe zur Beantwortung und Diskussion der Forschungsfragen soll im anschließenden achten Kapitel geöffnet werden.

Bevor nun näher auf den Begriff ‚Dialog‘ und seine Wurzeln eingegangen wird, folgt ein Satz Baders, welcher noch an die Globalisierungsthematik, des vorangegangenen Kapitels, anschließt und zugleich zum Dialog – überleitet. Der Philosoph beziehe „...die Bedeutung des Dialogs ein und möchte das (Welt) Ethos als Eckpfeiler der *Friedensbemühungen* im Zeitalter der *Globalisierung* rechtfertigen, ohne die Unterschiedlichkeit der religiösen Formen der Religionen und des nichtreligiösen Denkens damit abzuschwächen.“¹⁹⁹

7.1. Betrachtung und Definition des Begriffes „Dialog“

Werden die sprachlichen Wurzeln des Begriffes Dialog untersucht, so kann festgestellt werden, dass dieser von dem griechischen Wort *diálogos* stammt, was Unterredung oder Gespräch bedeutet. Unter Dialog wird ein in Frage und Antwort bzw. in Rede und Widerrede geführtes Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen verstanden. Dem Dialog kommt vor allem „...in der Philosophie Platons eine methodische Funktion zu: Im sokratischen (platonischen) Dialog führt der Fragende den Partner stufenweise, im Wechselspiel von Frage, Antwort und Widerlegung, zur Bewusstmachung vermeintlichen Wissens und Erkenntnis.“²⁰⁰ Im 20. Jahrhundert gewinnt der Dialog in der Philosophie wieder an Bedeutung mit Martin Bubers dialogischem Prinzip. Darin „...ist der Mensch als Ich nur in einer unableitbaren Du-Beziehung gegeben, und seine Welt ist die gemeinsame Welt des menschlichen Miteinanders, das sich besonders im Dialog, in der Sprache vollzieht, die alles menschliche Sichbegegnen und deshalb auch alles menschliche Weltverhalten prägt.“²⁰¹

Im Wörterbuch der Pädagogik ist folgender Eintrag zu finden: „In Antike (Platon, Sokrates) und Mittelalter v. a. literarischer Gattungsbegriff; über das jüdisch-christliche

¹⁹⁹ Bader, Erwin (Hg.): *Weltethos. Weltfrieden. Weltreligion*, Wien. 2007 (S.67)

²⁰⁰ Brockhaus (Hg.): *Philosophie*, Mannheim, 2004 (S.91)

²⁰¹ Brockhaus (Hg.): *Philosophie*, Mannheim, 2004 (S.91)

Denken und eine existentielle Deutung des Anderen wurde D. zu einem philosophisch-pädagogischen Begriff und meint ein Gespräch, das durch wechselseitige Mitteilung der Partner ein interpersonales ‚Zwischen‘ und einen gemeinsamen Sinnbestand ereignishaft stiftet. D. ist so Passion und Aktion in einem (Buber) und wird zum Prinzip von Ethik und Pädagogik.²⁰²

Erwin Bader ergänzt solche Definitionen um den Aspekt der Wahrheit, die durch das Wort gefunden werden soll. „Der Dialog ist eine gemeinsame Suche von mindestens zwei konkreten Personen nach der Wahrheit unter dem Aspekt, dass diese möglicherweise weder von der einen noch von der anderen Seite des dialogischen Prozesses von vornherein repräsentiert wird, sondern dass der gemeinsame Suchprozess vielleicht einen Schritt des Zuwachses von Weisheit und Einsicht bringen wird und man sich danach der Wahrheit ein wenig näher befinden mag.“²⁰³

Ausführlicher schreibt der Philosoph in „Weltethos Weltfrieden Weltreligionen“: „Ein Dialog (gr. Unterredung, Gegenrede, Zwiegespräch, Wechselrede) ist gemäß der griechischen Tradition ein Gespräch zur Darstellung von Problemen mittels der Dialektik. Dialog (dia- logos) heißt Verständigung durch das Wort, was einschließt, dass die *Vernunft* (logos) eigentlich erst durch die Verständigung mit dem Wort (logos) gefunden werden kann... Jeder Dialog ist ... ein geistiger *Reifungsprozess* der Dialogpartner zum Nutzen jedes der beiden Partner für sich, der die Wahrheit schrittweise besser erkennbar macht.“²⁰⁴ Er erkennt außerdem die Verwobenheit von Theorie und Praxis. Was praktisch entsteht, zeigt sich daran, dass Menschen im Dialog Beziehungen zustande bringen, die zuvor vielleicht für unmöglich gehalten wurden.

Vittorio Hösle befasste sich in seinem Werk „Der philosophische Dialog“ aus dem Jahr 2006 ausführlich mit dem philosophischen Dialog. Dort schreibt er beispielsweise „Zu einem philosophischen Dialog gehören mindestens zwei Personen, die sich miteinander unterreden. Eine Form von Intersubjektivität liegt also nicht nur vor in der Kreation des literarischen Universums durch den Verfasser, des Dialogs, der sich in einen anderen hineinversetzen muß; die Intersubjektivität ist ein wesentliches Moment des geschaffenen literarischen Universums selbst.“²⁰⁵ Der Autor hat sich auch intensiv mit dem antiken Dialog auseinandergesetzt, der in den nächsten Kapiteln behandelt wird.

²⁰² Böhm, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik, Stuttgart. 2005 (S.155)

²⁰³ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.35)

²⁰⁴ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos. Weltfrieden. Weltreligion, Wien. 2007 (S.92)

²⁰⁵ Hösle, Vittorio: Der philosophische Dialog – Eine Poetik und Hermeneutik, München. 2006 (S. 28)

7.2. Der philosophische Dialog in der Antike

Auf die Frage, warum ein Blick in die Antike geworfen werden soll, kann mit einem kurzen Zitat aus „Geschichte der Philosophie“ geantwortet werden: „Die antike Philosophie liefert die geistige Erbmasse, von der das abendländische Denken heute noch lebt.“²⁰⁶ Daraus geht hervor, dass ein Blick zu den Wurzeln aktuelle Aspekte unseres Lebens bereichern kann.

In Vittorio Hösles „Der philosophische Dialog“ aus dem Jahr 2006 ist zu lesen, dass es den antiken, philosophischen Dialog nicht gäbe, „...wenn nicht das Philosophieren im *Gespräch* eine soziale Realität wäre...es wäre ohne die unerschöpfliche Gesprächsbereitschaft des Sokrates nicht zu diesem Genre gekommen.“²⁰⁷ Dieses Zitat zeigt Sokrates Bedeutung für den antiken Dialog auf. Seine Schüler hielten dieses Erbe schriftlich fest. „Sokrates begabtester Schüler hat den philosophischen Dialog zwar nicht als erster Grieche geschaffen, aber doch in eine Form gebracht, die seit 2400 Jahren ununterbrochen Vorbildcharakter hat.“²⁰⁸ Der Autor streicht Platons Originalität und Ideenreichtum hervor und würdigt seine literarische Begabung.

Die Form des Dialogs, die im obigen Zitat angesprochen wurde, steht in Zusammenhang mit dem Inhalt des philosophischen Dialogs. Was nun der Dialog genau beinhaltet und was seine Aufgabe ist, beantwortet Hösle wie folgt: „Zu einem philosophischen Dialog gehören wesensnotwendig eine *philosophische Frage*, *argumentative Bemühungen*, *sie zu beantworten*, deren *sprachliche Artikulation* und eine *Pluralität von Gesprächsteilnehmern*. Der philosophische Dialog hat demgemäß die Aufgabe, den Zusammenhang zwischen bestimmten *Menschentypen*, bestimmten *philosophischen Ansichten* und bestimmten *Debattierformen*, zwischen gewissen *Argumenten* und den *emotionalen Reaktionen* darauf, zwischen *Denk-* und *Lebensform*, im Idealfall auch zwischen *Gedanken* und *Sprache* deutlich zu machen.“²⁰⁹

²⁰⁶ Hirschberger, Johannes: Geschichte der Philosophie – Altertum und Mittelalter, Freiburg im Breisgau. (8) 1965 (S.9)

²⁰⁷ Hösle, Vittorio: Der philosophische Dialog – Eine Poetik und Hermeneutik, München. 2006 (S. 31)

²⁰⁸ Hösle, Vittorio: Der philosophische Dialog – Eine Poetik und Hermeneutik, München. 2006 (S. 87)

²⁰⁹ Hösle, Vittorio: Der philosophische Dialog – Eine Poetik und Hermeneutik, München. 2006 (S. 57)

7.2.1. Dialoge bei Sokrates

Sobald der Begriff ‚Dialog‘ fällt, taucht eine Verbindung zur Antike, insbesondere zu Sokrates auf. So auch im philosophischen Wörterbuch, in dem der Dialog als Unterredung bezeichnet wird genauer noch als Gespräch zur Problemdarstellung und als literarische Kunstform der Antike, welche bei den Sophisten ihren Anfang nahm und im Kreise des Sokrates vor allem von Platon zu hoher Vollendung geführt wurde. Durch Rede und Gegenrede wird die Darstellung philosophischer Probleme belebt. In den sokratischen Dialogen spiegelt sich diese Lehrmethode wider.²¹⁰

Der Dialog wurde in der Antike ausschließlich zwischen Männern geführt, da Frauen nicht als gleichberechtigte Menschen wahrgenommen wurden, denn „...der Gegensatz männlich weiblich bleibt bestehen: Er ist von nun an darauf reduziert, daß die Männer jede der beiden Geschlechtern gemeinsam gestellten Aufgaben besser ausführen als die Frauen. Dem Konzept nach besteht die einzige Veränderung des Bildes der Frau darin, daß sie nun systematisch herabgemindert wird. Denn was macht Sokrates mit den ... Bereichen weiblicher Aktivität...? Nun, er entledigt sich ihrer durch Spott.“²¹¹ Die Fähigkeiten und Kompetenzen der Frauen werden abgewertet. Hier besteht ebenso wie zu Kindern und Sklaven eine „Ungleichwertigkeit“²¹², da „... das männliche Geschlecht das weibliche immer übertrifft.“²¹³

Diese historischen Begebenheiten gilt es zu kennen, wenn es um die Wurzeln des Dialogs geht. Erst dann lässt sich die spätere Entwicklung des Dialogs, zu dem wie er heutzutage aufgefasst und gelebt wird, verstehen. Jedoch birgt das Forschen nach den Ursprüngen auch Schwierigkeiten, insbesondere, wenn keine Schriftstücke vorgefunden werden.

Sokrates, der Lehrer Platons, der mittels seinen Dialogen auf der Suche nach Wahrheit war, hinterließ der Nachwelt nämlich keine schriftlichen Aufzeichnungen, weshalb Platon eine umso größere Bedeutung zukommt, da seine Texte erhalten geblieben sind und Forschern Rückschlüsse auf die vorangegangene Zeit erlauben. Die Beziehung zwischen Sokrates und Platon muss Eingang finden in die kurze Skizzierung Platons biographischer Eckdaten.

²¹⁰ Schmidt, Heinrich: Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart. ⁽²²⁾1991

²¹¹ Duby, Georges und Perrot, Michelle: Geschichte der Frauen Antike, Frankfurt am Main. 1993 (S.80)

²¹² Duby, Georges und Perrot, Michelle: Geschichte der Frauen Antike, Frankfurt am Main. 1993 (S.79)

²¹³ Duby, Georges und Perrot, Michelle: Geschichte der Frauen Antike, Frankfurt am Main. 1993 (S.79)

7.2.2. Platons biographische Eckdaten

Platon wurde vermutlich zwischen dem Sommer 428 und 427 vor Christus als jüngster Sohn einer wohlhabenden Athener Familie geboren. Seine Kindheit war durch den Peloponnesischen Krieg zwischen Sparta und Athen gezeichnet, den Sparta im Jahre 406 gewinnt. Circa um das Jahr 407 vor Christus entsteht eine Freundschaft zwischen Platon und – dem um rund vierzig Jahre älteren – Sokrates.²¹⁴

Sokrates hatte eine eigene Art zu philosophieren, da er weder schrieb noch unterrichtete. Stattdessen führte er Gespräche, ohne belehren zu wollen. Indem Sokrates den jungen Männern Fragen stellte, die ihn beschäftigten und auf die er keine Antwort wusste, wuchs sein Einfluss. Eine zentrale Fragestellung war die nach dem guten und glücklichen Leben. Sokrates verärgerte viele Athener, die ursprünglich davon ausgingen, seine Fragen wären einfach zu beantworten. Als sie jedoch keine befriedigende Antwort geben konnten, reagierten sie gekränkt und rachsüchtig. Zusätzlich wurde ihnen bewusst, dass er Autoritäten in Frage stellte, weshalb Aristoteles nicht zuletzt hingerichtet worden sein soll.²¹⁵ Als Sokrates 399 vor Christus zum Tode verurteilt wird, hat für Platon die Demokratie versagt.

Nach Sokrates Tod reiste er nach Sizilien, wo er den Schwager des Tyrannen Dionysios, Dion kennen lernte. Dieser hatte großes Interesse an Platons ethischen und politischen Gedanken, was seinem Schwager missfiel. Es gab große Spannungen zwischen Platon und Dionysios, weshalb Platon das Land verließ. 20 Jahre nach diesem Ereignis im Jahr 367 vor Christus, als der Tyrann gestorben war, bat Dion seinen Freund erneut nach Sizilien zu reisen, da der herrschende Sohn des Tyrannen offen sei für Platons Philosophie. Doch die Gegner Dions warfen ihm Hochverrat vor und verbannten ihn ins Exil. Platon, der vorerst in Syrakus bleiben musste, fühlte sich wie ein Gefangener und konnte das Land nur unter Mühe verlassen. Auch die dritte und letzte Sizilienreise im Jahr 361 vor Christus endete wenig erfreulich, da er seinen Freund nicht treffen kann und selbst erneut an der Abreise gehindert wird. Erst als sich befreundete Pythagoreer für ihn einsetzen, kann er in seine Heimat zurückkehren.²¹⁶

Größeren Erfolg als mit den genannten Sizilienreisen hatte der Philosoph mit der Gründung der Akademie, die eine Art Schule für die Athener Oberschicht war, in der unter anderem Sport und Grammatik unterrichtet wurden. An dieser Stelle Platons

²¹⁴ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 16)

²¹⁵ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 13ff)

²¹⁶ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 21ff)

Biographie erkennt der Autor des Werkes „Platon“ eine Parallele zu Sokrates, der sich ebenfalls gerne in Schulen aufgehalten hatte, um Dialoge zu führen. Beiden Männern war die erzieherisch, bildende Tätigkeit wichtig.²¹⁷

Platon starb vermutlich im hohen Alter von 81 Jahren unverheiratet und kinderlos. Wie der Autor Michael Bordt meint: „Sein Leben tritt ganz hinter seinem Werk zurück.“²¹⁸

7.2.2.1. Platons Werke

Platons Werke sind – ausgenommen von der Apologie und Briefen – in Dialogform gestaltet.²¹⁹ Aus ihnen geht hervor, dass es sich dabei um eine Männerdomäne handelte. „Der platonische Dialog, der die Welt der Philosophie rekonstruierte und die literarische Wahrnehmung zur Realität gerinnen ließ, suggeriert, dass der philosophische Diskurs eine Domäne der Männer sei.“²²⁰

Ein Mann, den Platon meist philosophische Gespräche mit anderen Gesprächspartnern führen lässt, ist Sokrates. Dieser dürfte ihn zu seinen Lebzeiten als Lehrer, der das Gespräch mit den Athenern gesucht hat, beeinflusst haben. Auch andere Schüler Sokrates haben ausschließlich Dialoge verfasst und keine Traktate oder Lehrgedichte, wie andere Denker dieser Zeit.²²¹

Die philosophisch interessante Frage nach der Reihenfolge von Platons Dialogen gab vielen Sprachwissenschaftlern und Forschern eine Aufgabe auf. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelang mittels sprachstatistischen und stilistischen Untersuchungen eine Einteilung in Früh-, mittlere und Spätdialoge.

Zu Platons Frühdialogen zählen: Apologie, Kriton, Ion, Protagoras, Gorgias, Euthyphron, Laches, Lysis, Charmides und Euthydemos sowie – sofern Platon folgende drei auch geschrieben hat, was allerdings umstritten ist – Hippias minor, Hippias maior und Alkibiades I. Als Übergangsdialog wird Menon betrachtet. Zu den mittleren Dialogen werden folgende gerechnet: Phaidon, Symposion, Staat, Phaidros,

²¹⁷ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 23)

²¹⁸ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 24)

²¹⁹ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 42)

²²⁰ Späh, Thomas und Wagner-Hasel, Beate (Hg.): Frauenwelten in der Antike – Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis, Stuttgart. 2000 (S.164)

²²¹ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 42)

Kratylos und Menexenos. Zu den späten Dialogen zählt man: Parmenides, Theaitetos, Sophistes, Politikos, Philebos, Timaios, Kritias und die Gesetze.²²²

Interessant scheint der Zusammenhang zwischen Platons Form des Dialogs und seinem philosophischen Denken, das besonders um zwei Begriffe kreist, nämlich das Gute – mit dem er an Sokrates anschließt – und das Wahre. „Bei Platon kommt ‚Seiendes‘ nie ganz an seine Ideen heran. Die Idee selbst ist bei ihm das Wahre. Das ist seine ontologische Wahrheit.“²²³ Für Platon ist Wahrheit ewig beziehungsweise zeitlos. Der antike Philosoph geht auch der Frage nach der Quelle der Wahrheit nach, was in der „Geschichte der Philosophie“ anhand von ausgewählten Textstellen in den Dialogen belegt wird. Daraus könnte gefolgert werden, dass der Dialog in der Antike als geeignete Methode zur Wahrheitsfindung empfunden wurde.

In dem Dialog Theaitetos zieht Platon das Paradigma des Gebärens zur Wahrheitsfindung heran. Durch dieses „... bringt Platon das wissende Subjekt in Übereinstimmung mit seiner Seele, die keinen unmittelbaren Zugang zur Wahrheit und keine Herrschaft über sie hat.“²²⁴ Dieses Modell gestattet den Philosophen den Weg zur Wahrheitsfindung, der von Konflikten durchzogen ist. „Unkenntnis und Irrtum führen dazu, daß unsere Seele von Gedanken und Worten erfüllt ist, deren Bedeutung wir nicht kennen. Womit die Seele schwanger geht, ist ein Nicht-Ausgesprochenes. Gebären heißt sprechen, selbst unsere verborgensten Gedanken aufdecken.“²²⁵ Beispielhaft verdeutlicht dieser Aspekt des angeführten Dialogs, dass die Suche nach Wahrheit und das Sprechen über Gedanken zentrale Merkmale für den Dialog sind, dessen Form Platon treu blieb.

7.2.2.2. Methode Dialogform bei Platon

Der Autor Michael Bordt geht der Frage nach, warum Platon an der Dialogform festhielt und er ist um zwei Versuche einer Antwort bemüht. Erstens ermöglicht die Dialogform dem Autor seinen eigenen Standpunkt nicht klar vertreten zu müssen. Anders als beim Traktat, muss er sich nicht mit dem Inhalt des Geschriebenen identifizieren. Dadurch konnte Platon in Distanz zu den Argumenten der jeweiligen Gesprächspartner treten. Selbst wenn er Sokrates etwas in den Mund legt, heißt das nicht, dass er dies für

²²² Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 35)

²²³ Hirschberger, Johannes: Geschichte der Philosophie – Altertum und Mittelalter, Freiburg im Breisgau. (8) 1965 (S.89)

²²⁴ Duby, Georges und Perrot, Michelle: Geschichte der Frauen Antike, Frankfurt am Main. 1993 (S.71)

²²⁵ Duby, Georges und Perrot, Michelle: Geschichte der Frauen Antike, Frankfurt am Main. 1993 (S.71)

richtig hält, was die Bemühungen bestimmte Thesen auf Platon umzulegen schwierig werden lässt.

Zweitens geht Bordt von Platons Philosophiebegriff aus. Philo als die Liebe oder Freundschaft und Sophia die Weisheit ergeben für Platon einen *philo-sophos*, einen Liebhaber, der nach Weisheit strebt, weil er diese nicht besitzt. Für ihn ist Philosophie also nicht bloß Lehre, sondern Praxis. „Ein Philosoph genannt zu werden bedeutet nicht nur, ein Interesse an Weisheit zu haben, sondern eine bestimmte Lebensform zu wählen, in der diese Liebe zur Weisheit zum Ausdruck kommt. Platons Dialoge zeigen nun Sokrates auf der Suche nach Wahrheit und Wissen.“²²⁶ In diesen Suchvorgang wird die Leserschaft gedanklich mitgenommen, was als „...pädagogischer Aspekt der Dialogform...“²²⁷ bezeichnet werden kann. An dieser Stelle sei kurz erwähnt, dass der sokratische Dialog heutzutage im Philosophieren mit Kindern, einen wichtigen Stellenwert einnimmt.²²⁸

Diesem zweiten Antwortversuch untermauert Bordt noch mit einer Metapher Platons. Im Phaidros schreibt Platon: „Nicht ein Text, sondern nur ein philosophisches Gespräch könne in der Seele eines Menschen eine Wirkung zeigen.“²²⁹ Der antike Philosoph vergleicht einen Kollegen, der Traktate schreibt mit einem, der Gespräche führt am Beispiel von zwei Personen, die einen Samen säen. Den Traktateschreiber vergleicht er mit einer Person, die den Samen in die Erde wirft und hofft, dass er schnell wächst und Früchte bringen wird, während er den Gesprächsführenden mit einem Geduldigen vergleicht, der seine Samen in den Acker pflanzt und diesen hegt und pflegt. Auch wenn sich bei ihm keine schnellen Erfolge erzielen lassen, Früchte kann nach Platon nur der zweit genannte ernten. So ist es auch in der Philosophie, denn philosophisches Wissen kann nicht mittels Traktaten auswendig gelernt werden, es handelt sich beim philosophischen Wissen nach Platon eher um eine Fähigkeit oder ein Können.²³⁰

Insbesondere dieser praxisbezogene Ansatz, der ein möglicher Grund für Platons Festhalten an der Dialogform gewesen sein könnte, könnte auch gegenwärtig als wesentliches Element des Dialogs verstanden werden. Ganz einfach formuliert ist der Dialog auch heute noch ein Gespräch, das zum Ziel die Wahrheitsfindung hat. Dieser

²²⁶ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 47)

²²⁷ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 47)

²²⁸ Zoller, Eva: Die kleinen Philosophen – Vom Umgang mit „schwierigen“ Kinderfragen, Freiburg. 1995 (S.10)

²²⁹ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 48)

²³⁰ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 49)

Prozess, lässt sich in der Philosophie und im Alltag überall beobachten. Vermutlich vermag der Dialog im metaphorischen Sinne mehr Früchte zu tragen, als sämtliche Vorschreibungen an die Menschheit. Möchte man Platons Worte auf die Thematik Weltethos umlegen, könnte man meinen, um die Früchte ernten zu können, sei der Dialog die geeignete Form und viel Geduld und Arbeit zusätzlich erforderlich.

7.3. Dialogfähigkeit und Standfestigkeit

Auch Hans Küng macht sich in seinem Werk „Projekt Weltethos“ Gedanken, was für den Dialog erforderlich ist. In dem fünften Kapitel „Dialogfähigkeit und Standfestigkeit – keine Gegensätze“ führt er folgende Überlegungen aus.

Ob in einer Welt voller Pluralität die Wahrheit relativ wird, ist Küngs erste Fragestellung, mit der er sich näher an den inhaltlichen Kern heranarbeitet. Diese Frage muss sich seiner Ansicht nach jeder Mensch stellen, der sich für den interreligiösen Dialog einsetzt. Er geht davon aus, dass es nicht reicht mit allen Dialog führen zu können, ohne einen eigenen Standpunkt zu besitzen und so fragt er: „Setz nicht gerade die Fähigkeit Dialog zu führen voraus, daß es einen Standpunkt bei mir und dem Partner gibt, um den zu dialogisieren es sich lohnt?“²³¹ Welche Bedeutung der „Standfestigkeit“ zukommt, erklärt der Autor im ersten Unterkapitel.

Dieses trägt den Titel: „1. Was heißt ‚Standfestigkeit‘?“

Nachdem Küng in sämtlichen Nachschlagewerken enttäuscht wurde, was den Begriff „Standfestigkeit“ betrifft, definiert er selbst: Festigkeit gegenüber einem Umfallen oder Schwachwerden, eben ‚Standfestigkeit‘ ganz allgemein als Grundhaltung, Tugend, um so auch in einer bestimmten Situation gegenüber Versuchungen oder Pressionen standhaft sein zu können.“²³²

Mit Tugenden wie jener der „Tapferkeit“ oder jener „Konstanz“ der alten Römer vergleicht Küng die Standfestigkeit. In diesem Zusammenhang hat Standfestigkeit Widerstand gegen die Mächtigen, Selbstbehauptung, Durchhaltevermögen und Mut, um nur einige Eigenschaften zu nennen.²³³

²³¹ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.123)

²³² Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.124)

²³³ Ebd.

Im zweiten Unterkapitel „2. Hinführung zum Dialog“ stellt Küng die Frage, die auch im Hinblick auf ein gemeinsames Weltethos große Relevanz besitzt: Wenn man an Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben glaubt, kann man dann auch akzeptieren, dass es andere Wege, andere Wahrheiten, anderes Leben aus der Transzendenz heraus gibt? Die Thora? Der Koran? Der Achtfache Weg des Buddha? Lassen sich also im interreligiösen Dialog Offenheit und Wahrheit, Pluralität und Identität, **Dialog und Standfestigkeit verbinden?**²³⁴ Die Frage die Küng hier aufwirft, soll die Ambivalenz aufzeigen, in die Gläubige geraten, wenn sie einerseits die Wahrheit der eigenen Religion voraussetzen und gleichzeitig im interreligiösen Dialog auf andere Wahrheiten treffen.

Kritiker halten dagegen, dass der interreligiöse Dialog indifferent²³⁵, relativ²³⁶ und synkretisch²³⁷ sei. Küng argumentiert mit einem kritisch ökumenischen Standpunkt und nennt für die Verbindung von Standfestigkeit und Dialogbereitschaft folgende anzustrebende Aspekte:

Er fordert erstens statt Indifferentismus mehr Indifferenz gegenüber angeblicher Orthodoxie, die ihren Wahrheitsanspruch mit allen Mitteln durchsetzen will. Zweitens möchte er statt Relativismus, in dem nichts Absolutes existiert, Relationalität, die die Religionen in ihrem Beziehungsgeflecht erkennen lässt. Der dritte Aspekt hat folgendes zum Inhalt: Statt Synkretismus befürwortet Küng den Willen zur Synthese – im Sinne eines Zusammenwachsens – damit zwischen den Religionen Frieden herrschen kann an Stelle von Krieg.²³⁸

Das Verhältnis von Freiheit und Wahrheit betrachtet Küng näher. Keiner der beiden Begriffe dürfe für den anderen verraten werden. Küng sucht einen Mittelweg und meint, die Freiheit über die Wahrheit nachzudenken sei wichtig. Für ihn bedeutet frei zu sein, nicht frei von allen Bindungen und Verpflichtungen zu sein, sondern die Freiheit zu neuer Verantwortung zu leben. „Wahre Freiheit ist also eine Freiheit für die

²³⁴ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.125)

²³⁵ Ad. indifferent: „**Indifferenz**: 1. Gleichgültigkeit, Uninteressiertheit. 2. (von chem. Stoffen) Neutralität.“ Dudenredaktion (Hg.): Das Fremdwörterbuch, Mannheim. ⁽⁹⁾2007 (S.447)

²³⁶ Ad. relativ: „**Relativismus**: 1. erkenntnistheoretische Lehre, nach der nur die Verhältnisse der Dinge zueinander, nicht die Dinge selbst erkennbar sind. 2. (Philos.) Anschauung, nach der jede Erkenntnis nur relativ (bedingt durch den Standpunkt des Erkennenden) richtig ist, nicht allgemein gültig.“ Dudenredaktion (Hg.): Das Fremdwörterbuch, Mannheim. ⁽⁹⁾2007 (S.894)

²³⁷ Ad. synkretisch: „**Synkretismus**: 1.Vermischung verschiedener Religionen, Konfessionen oder philosophischer Lehren, meist ohne innere Einheit (z.B. in der späten Antike) 2.Kassussynkretismus.“ Dudenredaktion (Hg.): Das Fremdwörterbuch, Mannheim. ⁽⁹⁾2007 (S.1015)

²³⁸ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.126)

Wahrheit.²³⁹ Für den Theologen heißt dies auch selbstkritisch: „Auch der Christ besitzt **kein Monopol auf Wahrheit**, auch nicht das Recht, in der Form eines Beliebigkeitspluralismus auf das **Bekenntnis zur Wahrheit** zu verzichten.“²⁴⁰

„3. Interreligiöse Kriteriologie“ bezeichnet das dritte Unterkapitel. Es handelt von den Kriterien, die nach Küng, bedeutend sind für die Unterscheidung zwischen wahrer (guter) Religion und falscher (schlechter) Religion. Er fasst folgende drei Kriterien zusammen: das generelle ethische Kriterium, sagt eine Religion ist wahr und gut, wenn sie human ist; das generell religiöse Kriterium einer Religion ist wahr und gut, wenn diese ihrem Ursprung oder Kanon treu bleibt; und das spezifisch christliche Kriterium einer Religion ist wahr und gut, wenn sich der Geist Jesu Christi darin erkennen lässt. Analog zu diesem letztgenannten Kriterium gibt es nach Küng auch spezifisch jüdische, islamische, buddhistische,...Kriterien.²⁴¹

Der Theologe fragt nach dem Widerspruch von Außen- und Innenperspektive. Als gläubiger Christ vertritt er von innen her den Standpunkt, dass es nur „...**die eine wahre Religion** gibt: das Christentum...“²⁴². Doch von außen betrachtet kann ein Religionswissenschaftler sagen, dass es „...selbstverständlich **verschiedene wahre Religionen**...“²⁴³ gibt. Die Frage, ob dies nun ein Widerspruch sei negiert Küng. Die Verknüpfungen von Außen- und Innenperspektive lässt sich nämlich auch in anderen Bereichen erkennen. Zur Verdeutlichung nennt er das Beispiel eines Diplomaten, der eine legitime Verfassung eines Staates achten muss, die auch für seine BürgerInnen verpflichtend ist. Der erfolgreichste Verhandlungsführer ist – wie Küng vermutet – jener, der Innen- und Außenperspektive gut zu verbinden weiß: Treue zur eignen Verfassung und größte Offenheit für die andere.²⁴⁴

Nachdem der Autor im Kapitel „4. Wohin führt Dialogbereitschaft ohne Standfestigkeit?“ beschreibt, dass der Dialog ohne Standfestigkeit nirgendwo hinführt – „Es bräuchte im Grunde gar keinen Dialog, wenn es für niemanden mehr Normatives und Definitives in seiner Religion gäbe.“²⁴⁵ – postuliert er, dass die beiden Tugenden Dialogfestigkeit und Standfestigkeit zusammengehören.

²³⁹ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.126)

²⁴⁰ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.127)

²⁴¹ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.127)

²⁴² Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.129)

²⁴³ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.129)

²⁴⁴ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.130)

²⁴⁵ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.131)

Folglich will er im darauf folgenden Kapitel „5. Wohin führt ein Dialog auf der Basis von Standfestigkeit?“ näher auf die Verbindung von Dialog und religiöser Standfestigkeit eingehen. Wer seinen eigenen Traditionen treu bleibt und zugleich selbstkritisch und gegenüber anderen offen ist,

...kann es dem Gesprächsprozess überlassen, was als Resultat entsteht,

...kann eine differenzierte Zusammenschau, eine historische Betrachtungsweise schaffen,

...kann mit seinem Gesprächspartner in einen Verständigungsprozess gelangen,

...bekennt sich zur eigenen Glaubensüberzeugung und nimmt zugleich Inhalte anderer Religionen ernst.²⁴⁶

Skeptischen und kritischen Personen, die vom ‚ökumenischen Wunschdenken‘ sprechen, hält Küng entgegen, dass Gesprächsbereitschaft und Standfestigkeit schon einmal in der Geschichte zu einem positiven Prozess geführt haben. Er spricht von Katholiken und Protestanten, die je in eigenen Traditionen verwurzelt und selbstkritisch waren und den Dialog wagten. „Ähnliches, wenngleich in längeren Zeiträumen, so ist zu hoffen, wird sich auch zwischen den Weltreligionen ereignen.“²⁴⁷

Das letzte Unterkapitel trägt den Titel: „6. Dialogfähigkeit ist Friedensfähigkeit“. Küng ruft auf: „Wir sollten uns ... aus einem echt christlichen Engagement heraus in ständiger Lernbereitschaft auf dem eigenen Weg immer wieder neu transformieren, umformen lassen durch das von anderen Religionen neu Hinzugelernte, so daß der alte Glaube nicht zerstört, sondern bereichert wird.“²⁴⁸ Im Hinblick auf dieses Unterfangen blickt er in die Geschichte und zieht Parallelen zu Augustin und Thomas, sowie Calvin und Luther, die sich auch ändern mussten als es aufgrund von Neuerungen oder Krisen notwendig geworden war. „Es ist an der Zeit, in unserem neuen, nachkolonialen Zeitalter, in der Postmoderne also, den Dialog Christentum – Weltreligionen auf breiter Basis aufzunehmen.“²⁴⁹ Aus diesem Satz geht eine aktive Rolle des Christentums im Hinblick auf einen interreligiösen Dialog hervor.

„Die Dialogfähigkeit ist im letzten eine Friedensfähigkeit.“²⁵⁰ sagt Küng. Dort wo der Dialog scheitert brechen im privaten wie im öffentlichen Raum Kriege aus und setzen Repressionen ein. Dann regieren die Überlegenen unter Anwendung des Faustrechts.

²⁴⁶ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.132)

²⁴⁷ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.133)

²⁴⁸ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.134)

²⁴⁹ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.134)

²⁵⁰ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.135)

Der Dialog erfordert die Kraft und Stärke, den Standpunkt des anderen auch auszuhalten. Küng ist überzeugt von der großen Bedeutung der Tugend der Dialogfähigkeit, denn „... buchstäblich von dieser, wird unser aller geistiges, gar physisches Überleben abhängen. Denn...“ – und an dieser Stelle schließt Küng mit folgenden, bekannten drei Sätzen –

- „Kein Friede unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen.
- Kein Friede unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen.
- Kein Dialog zwischen den Religionen aber ohne theologische Grundlagenforschung.“²⁵¹

Exkurs: Küngs verschiedene Arten von Dialogen

Hans Küng differenziert zwischen drei Arten von Dialogen:

- Inoffizielle und offizielle Dialoge
- Wissenschaftlicher und spiritueller Dialog
- Alltäglicher Dialog

Ad. Inoffizielle und offizielle Dialoge: An dieser Stelle fordert Küng zusätzlich zu religiösen Konferenzen intensivere institutionelle Kontakte und bilaterale Beziehungen, die in der Praxis zusammenarbeiten und Probleme besprechen.²⁵²

Ad. Wissenschaftlicher und spiritueller Dialog: Den philosophisch-theologischen Dialog, in dem die religiöse Pluralität ernst genommen wird, fordert der Autor ebenso wie den spirituellen Dialog, beispielsweise Ordensgemeinschaften und Laien, die miteinander reflektieren, meditieren oder auch schweigen.²⁵³

Ad. Der alltägliche Dialog: Dieser soll sich – nach Küngs Ansicht – immer und überall dort ergeben, wo Menschen verschiedener Religionen einander treffen, sei es auf der Straße, am Arbeitsplatz oder auf der Universität. Dies bezeichnet er als den äußeren Dialog. Der innere Dialog, ist jener im eigenen Kopf beziehungsweise Herzen, wenn wir Fremden begegnen.²⁵⁴

Der interreligiöse Dialog erfordert aufgrund seiner Vielschichtigkeit neben einem guten Willen und einer offenen Haltung auch solide Kenntnisse, um gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen. Küng kritisiert an dieser Stelle, dass es genau daran noch fehle. Die Grundlagenproblematik auf wissenschaftlich-theologischer Ebene sei noch zu wenig

²⁵¹ Ebd.

²⁵² Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.170)

²⁵³ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.170)

²⁵⁴ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.171)

aufgearbeitet, weshalb er die Bedeutung seiner drei Basissätze noch einmal wiederholt:

- „ - Kein menschliches Zusammenleben ohne ein Weltethos der Nationen;
- Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen;
- Kein Frieden unter den Religionen ohne den Dialog unter den Religionen.“²⁵⁵

²⁵⁵ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.171)

8. Beantwortung der Forschungsfragen

Im Anschluss an sämtliche Ausführungen zu dem Weltethosgedanken und der Betrachtung des Dialogs sowie der eingeflossenen Aspekte der Friedenspädagogik sollen nun die Forschungsfragen in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt werden. Es folgt auf Basis der bisher vollzogenen schriftlichen Auseinandersetzung, welche als Grundlage dienen soll, eine Beantwortung und Diskussion der zugrunde liegenden Fragen, nämlich: *1. Welche Bedeutung kommt dem Dialog – welchen Philosophen bereits in der Antike zu schätzen wussten – als Mittel zur Verwirklichung eines gemeinsamen Ethos zu? 2. Kann der Dialog in der Arbeit mit Kleinkindern, für ein gemeinsames Ethos eingesetzt werden?*

8.1. Frage1: Welche Bedeutung kommt dem Dialog – welchen Philosophen bereits in der Antike zu schätzen wussten – als Mittel zur Verwirklichung eines gemeinsamen Ethos zu?

Die Beantwortung dieser ersten Forschungsfrage, die den Dialog im Hinblick auf seine Bedeutung für ein gemeinsames Ethos untersucht, wird aufgrund facettenreicher Verbindungen zum vorangegangenen Text samt Querverbindungen versucht. Den ersten Ausgangspunkt bildet die Antike, nach welcher ein Sprung ins 21. Jahrhundert zu dem Begründer des Weltethosgedankens Hans Küng erfolgt. Auch Erwin Baders Verknüpfung von Dialog und globalem Ethos bildet einen relevanten Ansatz zur Gestaltung eines bunten Gemäldes, aus welchem heraus eine Antwort auf diese Frage formuliert werden soll. Des Weiteren soll der Kritikpunkt der Pluralisierung gegen Küng erwähnt werden, sowie seine These von Standhaftigkeit, Dialog- und Friedensfähigkeit Eingang finden.

PhilosophInnen blicken im Zuge ihrer geistigen Auseinandersetzung mit verschiedensten Themen gerne in die Vergangenheit, um daraus Schlüsse oder Erkenntnisse zu ziehen, die für das gegenwärtige Verständnis bedeutend sein können. So beinhaltet das siebente Kapitel dieser Diplomarbeit einen Blick in die antike Philosophie. Die Wurzeln des Dialogs wurden in der Antike geprägt. Wie den vorangegangenen Ausführungen zu entnehmen ist, gäbe es einen Dialog – wie wir ihn

heute kennen – ohne Sokrates und Platon nicht.²⁵⁶ Der Grundstein für diese Methode der Unterredung²⁵⁷, des Gespräches – das der Wahrheit ein Stück näher kommen möchte – wurde damals gelegt.

Jedoch gilt es auch den damaligen historischen Kontext zu berücksichtigen. Der Dialog der Antike war Männern vorbehalten und schloss Frauen, Sklaven und Kinder aus, da diese nicht als gleichberechtigt galten.²⁵⁸ Kurz zusammengefasst kann behauptet werden, dass sich der Dialog entwickelt hat. Von einer Kulturform, die ausschließlich Männern zur Verfügung stand und eine Art belehrenden Charakter besaß, hin zu einer aktiven Form des Gedankenaustausches zwischen allen Menschen, egal welchen Geschlechts, Alters, kulturellen Hintergrundes oder Religionszugehörigkeit, wie Hans Küng in seinem „Projekt Weltethos“ postuliert.

Der Begründer des Weltethosgedankens legte mit seiner 1993 erschienenen Programmschrift „Projekt Weltethos“ das Fundament für sämtliche Entwicklungen in diesem Bereich. Wie bereits in der biographischen Skizzierung seiner Person zu erkennen ist, gilt der Theologe, der einige Sprachen spricht²⁵⁹, selbst als Person, die den Dialog sucht. Seine im Projekt Weltethos genannten Forderungen lauten bekanntlich:

A Kein Überleben ohne ein Weltethos

B Kein Weltfriede ohne Religionsfriede

C Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog²⁶⁰

Bereits in diesen wesentlichen drei Forderungen ist der Begriff Dialog in zusammengesetzter Form – mit dem Begriff Religion – enthalten. In dieser kausalen Kette nennt der Autor jeweils zu Beginn der Forderung wofür das Projekt Weltethos steht, nämlich für das Überleben der Welt, für den Weltfrieden und den Religionsfrieden. Dafür erforderlich scheint ihm letzten Endes der Dialog zu sein.

Sein Anliegen wurde vom sogenannten Parlament der Weltreligionen aufgegriffen. Küng erhielt den Auftrag eine Erklärung zum Weltethos zu schreiben, wie im Kapitel 3.2 beschrieben wird und sah dies als große Möglichkeit an. Wie in den vorangegangenen Ausführungen der Autorin beschrieben, war der Textentwurf zur

²⁵⁶ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 42)

²⁵⁷ Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004 (S.91)

²⁵⁸ Späh, Thomas und Wagner-Hasel, Beate (Hg.): Frauenwelten in der Antike – Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis, Stuttgart. 2000 (S.164)

²⁵⁹ Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich, 1993 (S. 52)

²⁶⁰ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990

Erklärung zwar Küngs Feder entsprungen, dennoch entstand durch Literaturrecherche der Eindruck, dass Küng stets im Dialog mit anderen Personen stand.

Er war bemüht eine Präambel zu entwerfen und die Meinung von Korrespondenten überall auf der Welt – näher: „...von Europa bis Amerika, von Zentralafrika bis Bangladesh...“²⁶¹ einzuholen. Weiters waren Konferenzen und Kongresse von großer Bedeutung für den internationalen Austausch. Des Öfteren holte er in der Entwicklung des Textes Feedback ein und nahm Korrekturvorschläge auf. Laut Küng selbst waren in den Konsultationsprozess über hundert Menschen unterschiedlichster Religionen und verschiedenster Länder integriert.²⁶² Dieser Aspekt der Pluralität scheint ihm also bereits im Entstehungs- und Fertigstellungsprozess der Erklärung zum Weltethos wichtig gewesen zu sein und nicht erst danach.

Dies könnte mit ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass der Großteil der Delegierten aller Religionen die Weltethosklärung – trotz vorangegangener Konflikte beim Zusammentreffen des Parlaments der Weltreligionen – unterzeichneten. Anhand von Berichten jener Menschen, die diesen Prozess tatsächlich erlebt haben, kann gesagt werden, dass Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten, die sich in diesem großen Zusammentreffen sämtlicher Vertreter unterschiedlichster Gruppen ergeben haben, das Bewusstsein für das Gemeinsame nicht verdrängt haben. Im Dialog waren die Teilnehmenden bemüht, das Gemeinsame zu finden.

Das „...Bewußtsein ist weit verbreitet, daß man gegenseitigen Respekt, Dialog und Zusammenarbeit zum Wohle der Gesamtmenschheit braucht.“²⁶³ Anders lässt sich das praktisch verankerte Ziel der Erklärung zum Weltethos in der es „...um ‚einen individuellen und kollektiven Bewußtseinswandel‘, der hinzielt ‚auf ein besseres gegenseitiges Verstehen sowie auf sozialverträgliche, friedensfördernde und naturfreundliche Lebensformen...“²⁶⁴ geht, nicht erreichen. Der Dialog wird hier als ein wesentliches Element für das Wohl der gesamten Menschheit betrachtet.

Um die Situation der gesamten Menschheit geht es auch in dem Kapitel 6. „Die Globalisierung braucht ein globales Ethos“. Darin ist auch eines von Hans Küngs Schlüsselzitat zu lesen, nämlich: „Kein Überleben unseres Globus ohne ein globales Ethos; Kein Friede unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen; Kein Friede

²⁶¹ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.43)

²⁶² Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.45)

²⁶³ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.92)

²⁶⁴ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.14)

unter den Religionen ohne Dialog und Zusammenarbeit unter den Religionen und Kulturen.“²⁶⁵ Dieses Zitat belegt ebenfalls, dass für das Projekt Weltethos der Dialog sowie die Zusammenarbeit der Menschen unerlässlich sind.

Auch der Philosoph Erwin Bader, dessen philosophischer Blickwinkel im Kapitel 6.1 beschrieben wird, befasst sich explizit mit dem Dialog im Hinblick auf das Weltethos und die Globalisierung. Er erkennt folgenden Zusammenhang zwischen den Schwerpunkten Globalisierung und Dialog. In der Globalisierung stecken technische Möglichkeiten miteinander in Dialog zu kommen, wie kaum zuvor. „So kann es wie noch nie zuvor im Kleinen als auch im Großen zu konkreten Dialogen kommen.“²⁶⁶

Bader definiert den Dialog als Suche zweier oder mehrerer Menschen nach Wahrheit. So kann im dialogischen Prozess schrittweise der Weisheit und Einsicht näher gekommen werden. „Der Dialog ist eine gemeinsame Suche von mindestens zwei konkreten Personen nach der Wahrheit unter dem Aspekt, dass diese möglicherweise weder von der einen noch der andern Seite des dialogischen Prozesses von vornherein repräsentiert wird, sondern dass der gemeinsame Suchprozess vielleicht einen Schritt des Zuwachses von Weisheit und Einsicht bringen wird und man sich danach der Wahrheit ein wenig näher befinden mag.“²⁶⁷ Zweierlei Mut zur Offenheit wird dabei gefragt, einerseits Mut zur Offenheit, die eigene Meinung kund zu tun und andererseits offen zu sein für eine eventuelle Entwicklung der Meinung.

Diese Offenheit bedarf einer besonderen Atmosphäre des angenommen Werdens, in der keine Angst vor Gewalt bei der Meinungsäußerung herrscht. Meinungsfreiheit ist erforderlich für geistige Entwicklung, denn Gewalt führt zur Unterdrückung und Verdrängung geistigen Fortschritts. Wer an die Richtigkeit seiner Meinung glaubt, solle nach Bader mit guten Argumenten und nicht mit Gewalt überzeugen.²⁶⁸

Das gemeinsame Weltethos sucht mittels Dialog nach jener Orientierung, die in einer globalisierten Welt dringend gebraucht wird. Bader spricht symbolisch vom „Dialog des Herzens“, denn „Ohne solchen Dialog finden wir den Weltfrieden nicht, doch auf der Basis eines solchen Dialogs erhalten wir die Chance, die anstehenden Probleme im Zeitalter der Globalisierung weltweit gemeinsam und friedlich zu lösen.“²⁶⁹ Sich an

²⁶⁵ Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002 (S.149)

²⁶⁶ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.34)

²⁶⁷ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.34)

²⁶⁸ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.35)

²⁶⁹ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.36)

seinem Herzen zu orientieren, ist ein schöner Gedanke, den auch Antoine de Saint-Exupéry mit folgendem Satz in „Der kleine Prinz“ einfängt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut!“²⁷⁰

Wörtlich steckt in dem zweiten Satz Baders auch, der Begriff: „Chance“. Ein Blick in den Duden soll klären, welche Bedeutungen dem Begriff zukommen: „1. günstige Gelegenheit; Möglichkeit etwas Bestimmtes zu erreichen. 2. Aussicht auf Erfolg.“²⁷¹ Die Chance soll im Hinblick darauf, was es zu erreichen gilt – im konkreten Fall: den Weltfrieden – ergriffen werden, um möglichst den Erfolg zu erreichen. Dafür soll der Dialog gesucht werden, er kann niemandem aufgezwungen werden. Die Autorin vermutet, dass – metaphorisch gesprochen – der Ball bei den Menschen liegt und es an ihnen ist, diese Chance zu nutzen, andernfalls rückt der Erfolg in weite Ferne.

Ein weiteres Zitat, das eine enge Beziehung zwischen dem Dialog und der Weltethosinitiative mit Baders Worten verdeutlicht, lautet: „Neben dem interreligiösen Dialog sollte es auch einen interdisziplinären Dialog der Wissenschaften geben, denn es genügt nicht, dass sich mehr und mehr Vertreter der Religionen zum Weltethos bekennen, auch die Vertreter von Wissenschaft, Kultur und Politik sind eingeladen, sich anzuschließen. Wissenschaftlicher sowie ethischer Fortschritt gelingt allerdings nur im offenen Dialog und durch die gegenseitige Achtung der Meinung des Anderen, auch wenn man dies oder jenes für falsch halten möge.“²⁷² Im Anschluss daran erklärt Bader die Ethik als geeignetes Instrument für Verständigung: „Die Ethik erweist sich dabei als eine profunde Verständigungsebene im Dialog der Wissenschaften...“²⁷³

Dies klingt wie eine klare Aufforderung zum Dialog, wobei die Ethik das Fundament für einen pluralistischen Dialog bilden soll. Diese Aufforderung bezieht sich sehr konkret auf die Praxis, in welche die Theorien verschiedener Wissenschaften und Religionen sowie Ansichten von VertreterInnen von Kultur und Politik einfließen sollen.

Den Kritikpunkt, dass mit Pluralität Wahrheit relativ werde, entgegnet Hans Küng, dass neben der so bedeutenden Dialogfähigkeit eine gewisse Standfestigkeit erforderlich sei, denn: „Setzt nicht gerade die Fähigkeit, Dialog zu führen, voraus, daß es einen Standpunkt bei mir und dem Partner gibt, um den zu dialogisieren es sich lohnt?“²⁷⁴

²⁷⁰ De Saint-Exupéry, Antoine: Der kleine Prinz, Düsseldorf. 1983 (S. 52)

²⁷¹ Dudenredaktion (Hg.): Das Fremdwörterbuch, Mannheim. ⁽⁹⁾2007 (S.170)

²⁷² Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.9)

²⁷³ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.9)

²⁷⁴ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.123)

Seine in Kapitel 7.3 beschriebene Theorie zur Dialogfähigkeit und Standfestigkeit läuft darauf hinaus, dass „Die Dialogfähigkeit ... im letzten eine Friedensfähigkeit“²⁷⁵ ist. Auch dieses explizite Zusammendenken von Dialog und Frieden lässt klar werden, dass die Bemühungen um ein gemeinsames Weltethos, mit dem Ziel Frieden auf der Welt zu erreichen, nur mittels Dialog erfolgreich sein können. Nur in Rede und Gegenrede kann ein solcher Austausch zwischen verschiedenen Menschen gelingen, auch wenn sich gerade dadurch wiederum Schwierigkeiten ergeben.

Die Schwierigkeiten, beziehungsweise Mühe und Arbeit, die der Dialog auch mit sich bringt, werden allerdings auch schon von Platon beschrieben. Im Phaidros zieht er denjenigen, der Gespräche führt, demjenigen der Traktate schreibt vor. „Nicht ein Text, sondern nur ein philosophisches Gespräch könne in der Seele eines Menschen eine Wirkung zeigen.“²⁷⁶ Er vergleicht den, der Gespräche führt mit einem Geduldigen, der seinen Samen in den Acker pflanzt und diesen hegt und pflegt. Den Traktateschreiber vergleicht er mit einer Person, die den Samen in die Erde wirft und hofft, dass er schnell wächst und Früchte bringen wird. Auch wenn der erste Mühe und Arbeit haben wird, nur er wird ernten können.

Umgelegt auf den Weltethosgedanken könnte, im Rückgriff auf Platon, behauptet werden, dass der Dialog die geeignete Form darstellt, darüber hinaus aber auch Geduld und Arbeit erforderlich sind, um Erfolg zu haben.

Zuletzt kann die Beantwortung und Diskussion der ersten Forschungsfrage noch einmal in einem knappen Satz beantwortet werden, der sich im Zuge der Literaturrecherche und der Bearbeitung dieses Themas herauskristallisiert hat: Dem Dialog kommt als Mittel zur Verwirklichung eines gemeinsamen Ethos eine immense Bedeutung zu, zumal der Weltethosgedanke ohne den Dialog gar nicht existieren könnte. Das Weltethos ist mit dem Dialog untrennbar verwoben.

8.2. Frage 2: Kann der Dialog in der Arbeit mit Kleinkindern für ein gemeinsames Ethos eingesetzt werden?

Vor Beantwortung dieser Frage werden zwei Aspekte daraus einzeln betrachtet. Erstens wird die Voraussetzung für den Dialog mit Kindern, die Gleichberechtigung

²⁷⁵ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.135)

²⁷⁶ Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999 (S. 48)

untersucht. Zweitens gilt es zu rechtfertigen, warum Kleinkinder (Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren) mit dem Gedanken eines gemeinsamen Ethos konfrontiert werden sollen.

Zurückkommend zum ersten Aspekt wird nun auf diesen, die Gleichberechtigung von Kindern und Erwachsenen – die im heutigen Dialog angenommen werden muss – eingegangen. Dies war beispielsweise in der Antike noch absolut undenkbar, jedoch hat sich das Bild vom Kind im Laufe der Geschichte verändert.

Auch wenn es immer schon Kinder gegeben hat, die „... Kindheit aber musste erst entdeckt und erfunden werden.“²⁷⁷ In der Antike werden nur Kinder der freien Bürger als frei betrachtet. Sie sind in ihrer Entscheidungsfähigkeit eingeschränkt und „...die ‚Tugend‘ des Kindes [besteht] darin, dem reifen Mann zu gehorchen.“²⁷⁸ Nachkommen von Sklaven werden ausschließlich als Arbeitskräfte gesehen und sowohl Kinderhandel wie auch Kindestötung sind bis zur Ausbreitung der Morallehre der Stoa erlaubt. Aber selbst unter den Stoikern (300 vor bis 200 nach Christus) ist das Verstoßen von kranken und schwachen Kindern üblich. Des Weiteren reglementierten die Erwachsenen in Rom und Griechenland die Bedürfnisse der Kinder und legten Wert auf sehr förmlichen Umgang.²⁷⁹

Im Mittelalter wird kein spezifisches Verhalten von Kindern erwartet. Sie sind „kleine Erwachsene“, die die gleiche Kleidung tragen, und der gleichen Arbeit nachgehen, wie Erwachsene. Eine von Erwachsenen getrennte, kindliche Lebenswelt existiert nicht.²⁸⁰

Im christianisierten Mittelalter gibt es zwei philosophisch-geistige Betrachtungsweisen des Kindes. Erstens steht nach der Rede Jesu die Unschuld der Kinder im Zentrum. Die zweite Betrachtungsweise ist eine von Augustinus geprägte Ansicht. Diese hatte jedoch furchtbare Konsequenzen, da seine Lehre besagt, dass die kindliche Unschuld nicht existiere. Im Gegenteil, der junge Mensch sei zügellos, launenhaft und beherrscht

²⁷⁷ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.18)

²⁷⁸ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.18)

²⁷⁹ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.19)

²⁸⁰ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.20)

seine Leidenschaft nicht. Kinder sind seiner Ansicht nach unvollkommen und sündhaft, was zur Folge hatte, dass das kindliche Wesen bekämpft werden muss.²⁸¹

„Die allmähliche Veränderung der Sicht auf das Kind beginnt im 18. Jahrhundert.“²⁸² Jean-Jacques Rousseau veröffentlicht im Jahr 1762 die zwei Werke „Vom Gesellschaftsvertrag“ und „Emile – Über die Erziehung“. Das alte Denken vom Kind wurde ersetzt durch ein neues Erziehungskonzept, welches auf der Einsicht bezüglich der kindlichen Psyche beruhte. „Damit ist ‚Kindheit‘ erstmals als eigenständige Daseinsform akzeptiert.“²⁸³

Dass Kinder, Kinder sind, war also nicht zu jeder Zeit selbstverständlich. Der heutige Blick auf die Kindheit zeichnet sich durch die Fähigkeit sich in Kinder hineinzudenken aus. Kinder sind Subjekte und nicht wie in der philosophischen Auffassung der Antike und noch längere Zeit darüber hinaus Objekte.

Nach Meinung der Autorin Eva Zoller, die Philosophie, Pädagogik und Religionswissenschaften studierte, geht es darum, „Kinder mit ihren Fragen und Erkenntnisbemühungen ernst zu nehmen, sie mit ihren eigenen Ansichten und Meinungen als gleichwertige (nicht: gleiche!) Partner/innen zu akzeptieren, ihnen dieselbe Achtung und Liebe entgegenzubringen, die wir uns auch von ihnen erhoffen. Es geht um einen behutsamen, sensiblen Erziehungsstil, der Kindern viel zutraut und ihnen Mut macht, eigene Wege zu gehen.“²⁸⁴ Klar unterstreicht die Philosophin, dass Kinder gleichberechtigte GesprächspartnerInnen sind, was bedeutet, dass ihnen der gleiche Wert zukommt, wie einem Erwachsenen. Zoller macht aber in Klammerzeichen darauf aufmerksam, dass „gleichwertig“ nicht mit „gleich“ verwechselt werden darf. Sie fügt sogar ein Ausrufezeichen an diese Feststellung. Kinder und Erwachsene sind nicht gleich.

²⁸¹ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.21)

²⁸² Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.23)

²⁸³ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.24)

²⁸⁴ Zoller, Eva: Die kleinen Philosophen – Vom Umgang mit „schwierigen“ Kinderfragen, Freiburg. 1995 (S.117)

Kinder bedürfen besonderen Schutzes, weshalb es für Kinder und Jugendliche beispielsweise ein eigenes Kinder und Jugendschutzgesetz in Österreich oder weltweit die UN-Kinderrechtskonvention²⁸⁵ gibt.

In dem Werk „Wie kommen die Bäume in den Wald – Praktisches Philosophieren mit Kindern“ ist ein ähnlicher Standpunkt, wie jener eben beschriebene, zu finden: „Äußerungen und Fragen von Kindern sollen ernst genommen werden. Kinder müssen als gleichberechtigte Gesprächspartner anerkannt werden.“²⁸⁶ Folglich kann mit jenen Autoren klar argumentiert werden, dass der Dialog mit Kindern gleichberechtigt und gleichwertig geführt werden kann und soll.

Wer mit Kindern zu tun hat, weiß dass Kinder auch philosophische Themen ansprechen. „Grundsätzliche Fragen nach Gott, Tod, Erkenntnisfähigkeit, Freundschaft sind gleich ursprünglich mit Fragen danach, wie eine automatische Tür funktioniert...“²⁸⁷ Mit dem Zitat des amerikanischen Philosophieprofessors Gareth B. Matthews kann über die Frage, ob der Dialog in der Arbeit mit Kindern eingesetzt werden kann, noch hinausgegangen werden, denn für ihn steht fest, dass Kinder auch philosophieren können. „Kinder besitzen nicht nur die erforderlichen „Werkzeuge“ und Fähigkeiten, um zu philosophieren, sie sind auch willens und in der Lage, philosophische Inhalte zu besprechen. Ja, mehr noch: Kinder sprechen solche Inhalte von sich aus an. Dass dies häufig nicht gesehen wird, muss nicht bedeuten, dass es nicht vorkommt: Der philosophische Gehalt kindlicher Äußerungen wird häufig schlicht übersehen.“²⁸⁸

Nachdem der erste Aspekt der zweiten Forschungsfrage dahingehend beantwortet werden kann, dass Kinder die Fähigkeit zum Philosophieren besitzen und sie gleichwertige und gleichberechtigte DialogpartnerInnen sind, soll nun der zweite Aspekt, nämlich warum Kleinkinder mit dem Weltethosgedanken konfrontiert werden sollen, betrachtet werden.

²⁸⁵ Die UN-Kinderrechtskonvention ist ein internationaler Vertrag und dieser sichert in 54 Artikeln jedem Kind grundlegende politische, soziale, ökonomische, kulturelle und bürgerliche Rechte zu und wurde bereits von 192 Staaten weltweit unterzeichnet und ratifiziert. Österreich hat das Übereinkommen am ersten Unterzeichnungstag, 26. Jänner 1990, unterzeichnet. <http://www.kinderrechte.gv.at/home/un-konvention/content.html>, Quelle verfügbar am 6.12.2011

²⁸⁶ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.68)

²⁸⁷ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.72)

²⁸⁸ Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001 (S.73)

Kinder lernen neue Menschen kennen, sobald sie außerfamiliär betreut werden. Zumeist ist der erste Ort für neue Begegnungen der Kindergarten. „Der Kindergarten ist die erste gesellschaftliche Institution, die im Verlauf der Sozialisation eines Kindes im Hinblick auf Pädagogik eine Rolle spielt.“²⁸⁹ Dort „... macht das Kind zum ersten Mal die gesellschaftlich bindende Erfahrung von Einflüssen, die die soziale Identität formen (z.B. Regeln, die im Kindergarten eine besondere Rolle spielen).“²⁹⁰ Büttner Christian, Projektleiter an der Hessischen Stiftung für Friedensforschung und Autor, sieht ein erstes Spannungsverhältnis zwischen der institutionellen Identität, wie sie im Kindergarten im Vordergrund steht und der individuellen Identitätsentwicklung die durch die Familie bestärkt wird.²⁹¹

Mit anderen Worten kann gesagt werden, das Kind erlebt Verschiedenheit. Etwas das Zuhause auf eine bestimmte Art und Weise gemacht wird, wird im Kindergarten womöglich anders erlebt. Aber nicht nur Abläufe unterscheiden sich von jenen, die bereits bekannt sind, Kinder machen auch die Erfahrung, dass sich Menschen voneinander unterscheiden. Nicht alle Kinder einer Kindergartengruppe sprechen Zuhause die gleiche Sprache, manche feiern andere Feste im Kreis der Familie, um nur zwei Beispiele zu nennen. Die Kindergartenkinder erleben Pluralität und finden sich unter anderen Begebenheiten in einem neuen Umfeld zurecht.

Daher muss sich der Kindergarten seiner Rolle als Institution bewusst sein und mit Pluralität umzugehen wissen. „Die Institution Kindergarten hat eigene Ziele, die sich aus ihrem Auftrag und ihrer Struktur ergeben. Ein Kindergarten, der seine Identität aus der familiären Kultur bezieht, die durch die Eltern und Kinder in ihn hineingetragen wird, kann schnell zum ‚Schlachtfeld‘ unterschiedlicher Familienkulturen werden, wenn sich ein Umfeld z.B. aus deutschen, türkischen, eritreischen oder italienischen Familien zusammensetzt.“²⁹² Deshalb sei die institutionelle Identität für den Kindergarten so wichtig, nach Büttners Meinung. Wenn diese institutionelle Identität gebildet ist, kann sie sich multikulturell organisieren und Bräuche oder Feste, die in die strukturellen Rahmenbedingungen passen, aufnehmen.²⁹³

²⁸⁹ Büttner, Christian: Forschen-Lehren-Lernen. Anregungen für die pädagogische Praxis aus der Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main. 2002 (S.192)

²⁹⁰ Büttner, Christian: Forschen-Lehren-Lernen. Anregungen für die pädagogische Praxis aus der Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main. 2002 (S.193)

²⁹¹ Büttner, Christian: Forschen-Lehren-Lernen. Anregungen für die pädagogische Praxis aus der Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main. 2002 (S.193)

²⁹² Büttner, Christian: Forschen-Lehren-Lernen. Anregungen für die pädagogische Praxis aus der Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main. 2002 (S.180)

²⁹³ Büttner, Christian: Forschen-Lehren-Lernen. Anregungen für die pädagogische Praxis aus der Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main. 2002 (S.181)

Bereits im Anschluss an jene Ausführungen lässt sich erkennen, dass zum Kindergarten – in dem Kleinkinder unter der Woche viel Zeit verbringen – als Ort der Begegnung und der Pluralität, der Gedanke eines Weltethos – der das Gemeinsame aller Religionen und Kulturen hervorhebt – gut passt. Der Weltethosgedanke ist ebenso im Hinblick auf Friedenserziehung und Gewaltprävention in der Kleinkindpädagogik zu begrüßen.

Kindergartenkinder leben nicht auf einer anderen, friedvolleren Welt, auch sie lernen schon früh Konflikte und Streit kennen. Sie erleben ihre eigenen Gefühle wie Wut, Zorn, Trauer, Angst, Freude, um nur einige zu nennen. Sie sehen, wie Erwachsene einander begegnen und miteinander umgehen und sie erfahren durch Fernsehen, (Auto-) Radio und Bilder aus (Gratis-) Zeitungen was sich in der Welt tut.

Geprägt von solchen Eindrücken stellen Kinder dann Fragen, wie die Autorin sie selbst erlebt hat: „Warum machen die Menschen Krieg?“, „Wie kommt EHEC auf das Essen?“, „Kann ein Erdbeben auch zu mir Nachhause kommen?“ „Wieso tötet der Mann den anderen Mann?“ In all diesen Fragen steckt auch ein Zweifel der Kinder darin, ob diese Welt, in der sie leben, gut ist.²⁹⁴

Betrachtet man die vier unverrückbaren Weisungen des Weltethosgedankens, die im Kapitel 3.1.3 ausgeführt werden, kann festgestellt werden, dass Gewaltlosigkeit, Solidarität, Wahrhaftigkeit und Gleichberechtigung eine besondere Bedeutung für Kinder besitzen, da sie einerseits oft Leidtragende falscher, globaler Entwicklungen sind und ihnen andererseits die Zukunft der Welt samt ihren Krisen und Problemen gehören wird.

Ad. „1. *Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben*“²⁹⁵ Die erste Weisung, die aus religiöser und ethischer Traditionen bekannt ist, lautet: „*Du sollst nicht töten!* Oder positiv: *Hab Ehrfurcht vor dem Leben!*“²⁹⁶ Das Parlament der Weltreligionen sagt, es gibt ein Recht auf Leben und Unversehrtheit. Folglich hat niemand das Recht jemandem körperliche oder seelische Verletzungen zuzufügen, oder ihn zu töten. Das Parlament der Weltreligionen fordert, dass „...schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, daß Gewalt kein Mittel der

²⁹⁴ Beispiele stammen aus dem Berufsalltag der Autorin

²⁹⁵ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.32)

²⁹⁶ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.33)

Auseinandersetzung sein darf. Nur so kann eine Kultur der Gewaltlosigkeit geschaffen werden.²⁹⁷

Eva Zoller schreibt zu dem Aspekt der Gewaltlosigkeit und Toleranz Folgendes: *„Durch die gegenseitige Achtung und Toleranz können wir wenigstens in der Familie einen Teil der autoritären Machtstrukturen abbauen. Vielleicht ermöglichen wir den Kindern dadurch sogar, auch außerhalb des Elternhauses freundschaftlich und einfühlsam mit anderen umzugehen und Meinungsverschiedenheiten ausdiskutieren, statt Machtmittel zu verwenden.“*²⁹⁸ Zoller geht davon aus, dass das, was im Kleinen gelebt wird auch nach Außen getragen werden kann.

„Es pflegen sich nämlich nicht nur erlittene Gewalt und Druckmaßnahmen nach außen fortzupflanzen, sondern es tragen auch Friedfertigkeit und Dialogbereitschaft, die Zuhause erfahren und gelebt (nicht gepredigt!) werden, ihre Früchte!“²⁹⁹ Zoller betont hier die Friedfertigkeit und die Dialogbereitschaft, die Kinder erfahren sollen. Diese beiden Begriffe führt auch Hans Küng in seinem Buch „Projekt Weltethos“ in folgendem Zitat zusammen: „Die Dialogfähigkeit ist im letzten eine **Tugend der Friedensfähigkeit.**“³⁰⁰

Viele Kinder machen im Kindergartenalter ihre ersten Erfahrungen mit zornigen Auseinandersetzungen, handgreiflichen Streitigkeiten, und wütenden SpielpartnerInnen. Gewaltlosigkeit ist also ein Thema, das mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren bereits behandelt werden kann und soll, wenn die Situation es erfordert. Buben und Mädchen sollen lernen Konflikte gewaltfrei zu lösen, ihre Anliegen zu verbalisieren und miteinander in Dialog zu treten. Dies ist auch ein wichtiger Aspekt der Friedenserziehung, die in Kapitel 5.2 thematisiert wird. „Gewalt wahrzunehmen, ihr präventiv zu begegnen und ihre Eskalationsdynamik zu durchbrechen ist so die eine Seite von Friedenserziehung. Die andere zielt auf die positive Gestaltung eines gewaltfreien Zusammenlebens, das auch als die Entwicklung einer Kultur des Friedens beschrieben werden kann.“³⁰¹

²⁹⁷ Ebd.

²⁹⁸ Zoller, Eva: Die kleinen Philosophen – Vom Umgang mit „schwierigen“ Kinderfragen, Freiburg. 1995 (S.85)

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.135)

³⁰¹ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.65)

Ad. „2. *Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung*“³⁰² Von religiösen und ethischen Traditionen her ist die Weisung bekannt: „*Du sollst nicht stehlen!*“ Oder positiv: *Handle gerecht und fair!*“³⁰³

Dies kann im Hinblick auf die Kinder dieser Erde nur gewinnbringend sein, da sie am häufigsten von Armut und Leid betroffen sind. Jean Ziegler, Soziologe und Autor schreibt bedrückend treffend: „Die Kinder, die im Westsudan, in Somalia, verhungern, jetzt, wo der Leser diese Zeilen liest, sterben nicht auf dem Berliner Kurfürstendamm oder dem Piccadilly Circus in London... Sie wählen nicht, sie stimmen nicht ab, sie haben weder demokratische Grundrechte noch können sie sich irgendwie Gehör verschaffen.“³⁰⁴ Weiters bringt Ziegler ein wesentliches aktuelles Problem auf den Punkt. „Ist es nicht empörend, dass so viele Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika an Hunger sterben, während sich gleichzeitig die Menschen hier, bei uns in Europa den Bauch voll schlagen und immer dicker werden, dass die Geschäfte vor Nahrungsmittel überquellen und dass man schließlich Lebensmittel in den Müll wirft, mit denen man viele hungernde Kinder ernähren könnte?“³⁰⁵

Nicht nur, dass die Beachtung der zweiten Weisung den Kindern, die zu Unrecht leiden, helfen würde; diese zweite Weisung kann auch mit Kindern erarbeitet werden, die nicht Hunger leiden müssen. Dies könnte ihnen beispielsweise helfen zu verstehen, warum Nahrung nicht einfach entsorgt werden soll, nur weil einem der Sinn nach etwas anderem steht. Die Aufforderung fair beziehungsweise gerecht zu handeln, ist auch für Kinder schon gut verständlich. Oft verfügen Kinder sogar über einen besonders strengen Sinn für Gerechtigkeit.

In der zweiten Weisung wird bekräftigt, dass schon junge Menschen lernen sollen, dass Eigentum auch verpflichtet. Sein Gebrauch solle auch dem Wohl der Allgemeinheit dienen, da nur so eine „...gerechte Wirtschaftsordnung aufgebaut ...“³⁰⁶ werden kann.

³⁰² Ebd.

³⁰³ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.35)

³⁰⁴ Ziegler, Jean: Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn, München. ⁽⁴⁾ 2009 (S.14)

³⁰⁵ Ziegler, Jean: Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn, München. ⁽⁴⁾ 2009 (S.14)

³⁰⁶ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.36)

Ad. „3. *Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit*“³⁰⁷
Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit stehen im Mittelpunkt. Das Gegenteil dieser beiden Begriffe sind Lügen, Schwindel, Heuchelei, Betrug, um nur einige zu nennen. Doch schon religiöse und ethische Traditionen besagen der Weisung nach: „*Du sollst nicht lügen!* Oder positiv: *Rede und handle wahrhaftig!*“³⁰⁸

Wahrhaftigkeit in Denken, Sprechen und Handeln zu üben, ist deshalb schon für junge Menschen von Bedeutung. „Jeder Mensch hat ein Recht auf Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Er hat das Recht auf die notwendige Information und Bildung, um die für sein Leben grundlegenden Entscheidungen treffen zu können.“³⁰⁹ Eine ethische Basis als Orientierungshilfe scheint angesichts der mächtigen täglichen Flut an Informationen hilfreich zu sein.

Auch Eva Zoller spricht von einer Erziehung zur Ethik, die Orientierungshilfe sein soll. „Ethik hinterfragt, begründet und klärt Fragen wie: Was darf oder muss ich tun? Weshalb? Was ist gut und unter welchen Bedingungen?... In Familien, in denen man Kinder ernst nimmt wird öfter über solche Fragen auch ethisch philosophiert, statt nur autoritär moralisiert.“³¹⁰ Weiters fügt sie noch die Bedeutung der Gesprächsbereitschaft hinzu: „Erziehung zu ethischem Verhalten verlangt Gesprächsbereitschaft und Raum zur Reflexion über unser Handeln.“³¹¹

Die Aspekte Gesprächsbereitschaft und Reflexion über unser Handeln sind also wichtig für die Arbeit mit Kindern, ebenso wie auch die Vorbildwirkung, derer sich Erwachsene bewusst sein müssen. Auch für sie gilt selbstverständlich im Umgang mit Kindern ehrlich zu sein. Denn an dieser Stelle sei wieder daran erinnert, dass all das, was im Kleinen erfahren und gelebt wird, nach Außen getragen werden kann.

Ad. „4. *Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau*“³¹² lautet die vierte Weisung. Aus den religiösen und ethischen Traditionen entstammt die Weisung: „*Du sollst nicht Unzucht treiben!* Oder positiv: *Achtet und liebet einander!*“³¹³

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.38)

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Zoller, Eva: Die kleinen Philosophen – Vom Umgang mit „schwierigen“ Kinderfragen, Freiburg. 1995 (S.86)

³¹¹ Zoller, Eva: Die kleinen Philosophen – Vom Umgang mit „schwierigen“ Kinderfragen, Freiburg. 1995 (S.86)

³¹² Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995 (S.39)

³¹³ Ebd.

Sowohl Liebe zu empfinden und eine enge Gefühlsbindung zu einem anderen Menschen zu haben (sei es die Mutter oder der Freund), als auch der Aspekt der Gleichberechtigung von Frau und Mann beziehungsweise Mädchen und Buben ist Kindergartenkindern nicht fremd. Auf diese Thematik kann mit Kindern auf vielfältigste Weise eingegangen werden.

Die Vertreter des Parlaments der Weltreligionen befassen sich auch mit der Ehe, die trotz ihrer kulturellen und religiösen Unterschiede Männern, Frauen sowie Kindern Geborgenheit und gegenseitige Unterstützung zusichern soll. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern soll geprägt sein von wechselseitiger Achtung, Anerkennung und Fürsorge. Dieser letzte Satz verdeutlicht einen wichtigen Gedanken für ein gemeinsames Weltethos. Wenn im kleinen Rahmen, in der Familie die Familienmitglieder achtsam und fürsorglich miteinander umgehen, können diese Fähigkeiten in größeren, gesellschaftlichen und globalen Formen gelebt werden.

Im Anschluss an diese Ausführungen, die sich an den vier Weisungen orientiert haben, kann gesagt werden, dass die Themen, die im Weltethos unter anderem in Form von den vier Weisungen enthalten sind, eine große Bedeutung für die Kinder dieser Welt haben. Wie herauszuarbeiten versucht wurde, handelt es sich gleich um eine zweifache Bedeutung: Einerseits sollen Kinder als schwächstes Glied einer Gesellschaft Schutz und Geborgenheit erfahren. Andererseits sollen sie durch Begegnung mit diesen Inhalten eine Vorstellung davon entwickeln, wie und in welcher Welt sie selbst leben möchten, denn sie werden die Zukunft der Erde gestalten.

Um die Welt zu gestalten brauchen sie Werkzeuge und Methoden, wie beispielsweise Dialogbereitschaft, die auch in Hentings sechs Werten einer Kultur des Friedens – siehe Kapitel 5.2 – enthalten ist. Diese sechs Werte sind: *„Achtung vor der Würde des Menschen, gewaltfreie Konfliktbearbeitung, Solidarität, Zivilcourage und Dialogbereitschaft, nachhaltige Entwicklung und demokratische Beteiligung.“*³¹⁴ Es ist von Vorteil Kleinkindern die Begegnung mit solchen Werten in kindgerechter und altersadäquater Form zu ermöglichen, denn so können sie Sicherheit im Umgang damit erlangen und profitieren auch später noch davon.

³¹⁴ Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik - Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008 (S.35)

Abschließend kann diese zweite Forschungsfrage dahingehend beantwortet werden, dass der Dialog mit Kleinkindern, als gleichberechtigte Personen, im Hinblick auf ein gemeinsames Ethos eingesetzt werden kann. Die Inhalte eines solchen reichen in die Lebenswelt der Kinder und die Kompetenz, die sie in der Auseinandersetzung mit dem Thema erwerben, kann ihnen auch künftig von Nutzen sein. Wichtig ist, dass Themen, die mit Kindern erarbeitet und besprochen werden, auf die aktuelle Situation der Kinder abgestimmt werden, sowie in kindgerechter Form in die Interaktion mit ihnen aufgenommen werden sollen. Das bedeutet, dass all jene Aspekte, die von den Kindern eingebracht werden, in altersgemäßer Form diskutiert werden können und sollen. Ergeben sich darüber hinaus noch weitere philosophische Aspekte ist dies erfreulich. Nach Meinung der Autorin geht es in der Praxis nämlich nicht nur darum, ob Erwachsene Kinder mit dem Weltgeschehen konfrontieren sollen, sie einladen darüber zu sprechen und mit ihnen zu philosophieren, sondern auch darum, ob sie dies den Kindern zutrauen. Darauf kann mit Karl Jaspers Worten geschlossen werden: „Kinder besitzen oft eine Genialität, die im Erwachsenenalter verloren geht.“³¹⁵

³¹⁵ Jaspers, Karl: Einführung in die Philosophie, München. ⁽²⁸⁾1989 (S.11)

9. Kritik, Fazit und Ausblick

Dieses letzte Kapitel soll die Diplomarbeit mit einem Rück- und Ausblick samt kritischen Aspekten abrunden. Zusammenfassend lässt sich behaupten, dass das Projekt Weltethos in dieser Form einzigartig ist. Viele Impulse konnten aus dieser Initiative hervorgehen, wie in vorangegangenen Textabschnitten ausgeführt wurde. Wünschenswert wäre, wenn weitere Aktionen, im Sinne eines gemeinsamen Weltethos, in der Zukunft folgen würden.

Erwähnt werden soll aber auch, dass kritisch betrachtete Aspekte zum Weltethos existieren. Raymund Schwagers Text trägt den Titel „Weltethos – Zustimmendes und Kritisches zum Projekt von Hans Küng und Karl-Joseph Kuschel“. Der Universitätsprofessor für systematische Theologie in Innsbruck nahm im Oktober 2002 – zwei Jahre bevor er unerwartet verstarb³¹⁶ – Stellung zu einem Vortrag von Karl-Joseph Kuschel, welcher das Thema Weltethos zum Inhalt hatte.

Vorerst streicht Schwager einige Punkte positiv hervor, wie beispielsweise jenen, der aufzeigt, dass ähnliche Grundprinzipien aller Menschen im Sinne eines Weltethos den Frieden fördern. Dennoch stellt er manche Punkte kritisch in Frage. In seinen Rückfragen befasst er sich zum Beispiel mit dem ‚gerechten Frieden‘, dem Menschen gerne zustimmen mögen. Auf die Frage danach, was ‚gerecht‘ sei, können die Meinungen jedoch weit auseinander gehen, wie er am Beispiel des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern verdeutlicht.³¹⁷

Ein anderer Kritikpunkt ist nach Schwager, dass das Projekt Weltethos aus der westlichen Welt kommt, welche großes Interesse an weltweitem Frieden hat. „Sie ist sehr reich im Vergleich zu anderen Ländern und möchte ihren Wohlstand erhalten und vermehren. Dazu braucht sie eine weltweit stabile Friedensordnung.“³¹⁸ Wohlhabenden Teilen der Erde könnte Eigennutzen vorgeworfen werden. Letztlich stellt der kritische Theologe die Frage: „Wem dient das Projekt Weltethos?“³¹⁹

³¹⁶ <http://www.uibk.ac.at/systheol/schwager/index.html.de>, Quelle verfügbar am 02.01.2012

³¹⁷ <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/288.html>, Quelle verfügbar am 02.01.2012

³¹⁸ <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/288.html>, Quelle verfügbar am 02.01.2012

³¹⁹ <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/288.html>, Quelle verfügbar am 02.01.2012

Diese philosophisch wie praktisch relevante Frage beantwortet Küng indirekt in der Einleitung seiner Programmschrift damit, dass „...die **Notwendigkeit eines Ethos für die Gesamtmenschheit...**“³²⁰ bestehe. Er weiß auch, dass „... die Wirklichkeit unendlich komplizierter ist, daß es zu allen Entwicklungen auch Ausnahmen, Abweichungen und Gegenbewegungen gibt, daß jede Detailaussage nochmals hinterfragt werden kann...“³²¹ Dennoch geht es ihm darum, die Öffentlichkeit mit der gegenwärtigen Situation in einfacher Sprache zu konfrontieren.³²² Damit hatte er auch Erfolg, denn das „Projekt Weltethos“ trug Früchte.

„Seit der Erscheinung des ‚Projekt Weltethos‘ im Jahr 1990 und insbesondere seit dem 2. Weltparlament der Religionen 1993 in Chicago haben unzählige Menschen das Projekt mitgetragen und fortgesetzt.“³²³ 1995 wurde die ‚Stiftung Weltethos‘ in Deutschland mit Hans Küng als Präsident gegründet. Auch in Österreich gibt es eine ‚Stiftung Weltethos‘, deren Präsidentin Edith Riether ist.³²⁴ Die Aktivitäten der Initiative Österreich sind umfangreich: Unterschriftensammelaktionen, Lehrveranstaltungen an der Universität, Durchführung von Schulwettbewerben, Betreuung von Wanderausstellungen, Publikationen, Vorträge sowie Podiumsdiskussionen, wie auf der österreichischen Homepage zu erfahren ist.³²⁵

Die Stiftung Weltethos arbeitet generell an der praktischen Umsetzung der wissenschaftlichen Grundlagen. „Sie versucht den einzelnen Menschen wie der Gesellschaft auf ihrer Suche nach einer auf ethischen Fundamenten aufbauenden Grundorientierung zur Lösung ihrer drängenden Zukunftsaufgaben zu helfen.“³²⁶

Die Etablierung von Stiftungen für das Weltethos zeigt, dass an der praktischen Verankerung des Weltethosgedankens gearbeitet wird und auch der Verbreitung und dem Ausbau der Initiative große Bedeutung zukommt. Dieser laufende Prozess – von dem Parlament der Weltreligionen geforderte Bewusstseinswandel – kann seinem Ziel, den Weltfrieden zu erreichen, nur näher kommen, wenn Menschen in Dialog treten und gemeinsam handeln.

³²⁰ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.14)

³²¹ Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.14)

³²² Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990 (S.14)

³²³ Stockinger, Paulina: Weltreligionen – Menschenrechte – Weltethos, Innsbruck. 2009 (S.147)

³²⁴ <http://www.weltethos.at/index.php/wir-ueber-uns>, Quelle verfügbar am 16.12.2011

³²⁵ <http://www.weltethos.at/index.php/aktivitaeten>, Quelle verfügbar am 17.12.2011

³²⁶ Küng, Hans und Senghaas, Dieter (Hg.): Friedenspolitik – Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen, München. 2003 (S.12)

Hans Küng und das Parlament der Weltreligionen haben, wie auch einige andere in dieser Arbeit genannte Autoren, einen aktiven Beitrag für ein gemeinsames Ethos geleistet. Durch sie wurde der Impuls zur Interaktion, zum Dialog gesetzt. Von Anfang an, kam der Begriff Dialog im Weltethosgedanken vor, wie in Hans Künigs Schrift „Projekt Weltethos“ zu lesen ist. Auf die starke Verwobenheit des Weltethosgedankens mit dem Dialog wurde an vielen Stellen dieser Diplomarbeit hingewiesen. Zweifellos spielt also der Dialog für das Weltethos eine sehr große Rolle, aber bedeutet dies gleichzeitig, dass der Dialog die einzige Methode sein kann, um dem Ziel des Weltethosgedankens näher zu kommen?

Diese Frage kann negiert werden, da auch andere Formen des Kommunizierens eingesetzt werden. Das Parlament der Weltreligionen hat beispielsweise 1999 mit seinem „Aufruf an die Institutionen“, der ebenfalls Eingang in die vorliegende schriftliche Arbeit gefunden hat, eine neue Variante gewählt. Die Form des Aufrufes gleicht einem Appell³²⁷, der im Gegensatz zum Dialog, wie schon aus den Begriffen hervorgeht einseitig und nicht zwingend mit Interaktion verbunden ist. Die Intention die dahinter steckt ist also eine andere: sich Gehör zu verschaffen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Dialog von sehr großer Bedeutung für das Weltethos ist und zusätzlich noch andere Formen der Kommunikation genutzt werden.

Die Bedeutung des Dialogs im Hinblick auf das Weltethos wurde im Rahmen dieser Diplomarbeit facettenreich und aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten versucht. Dem philosophischen Blickwinkel wurde ein hoher Stellenwert beigemessen, da es zur Aufgabe der Philosophie – insbesondere der Ethik, die nach dem richtigen Handeln fragt – zählt, ihren Beitrag zu leisten. Mit Baders Worten bedeutet dies: „Die Ethik erweist sich dabei als eine profunde Verständigungsebene im Dialog der Wissenschaften...“³²⁸ Nur wenn VertreterInnen verschiedener Religionsgemeinschaften, VertreterInnen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen sowie auch Individuen den Dialog suchen und gemeinsam handeln, kann der Weltethosgedanke erfolgreich sein.

Für diesen Erfolg können gute Voraussetzungen geschaffen werden, indem der Dialog bereits im kleinen Rahmen – beispielsweise in der Familie, Kindergarten oder Schule – gelebt wird. Der großen Bedeutung des Dialogs mit Kleinkindern, wurde im Hinblick auf

³²⁷ Ad. Appell: „1. Aufruf, Mahnruf (zu einem bestimmten Verhalten)...“ Dudenredaktion (Hg.): Das Fremdwörterbuch, Mannheim. ⁽⁹⁾2007 (S.83)

³²⁸ Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008 (S.9)

ein gemeinsames Ethos ebenfalls Platz eingeräumt. Aufgezeigt wurde neben Parallelen zur Friedenspädagogik auch die Verantwortung, die Erwachsene gegenüber Kindern besitzen, um sie auf ihren Weg zu autonomen, mündigen, reflektierten Menschen zu unterstützen. Nur so können globale Herausforderungen in Angriff genommen werden.

Wünschenswert wäre eine positive Entwicklung im Umgang mit unserer Welt und ihren BewohnerInnen. Einzig Missstände – wie sie zu Beginn dieser Arbeit, im ersten Kapitel, ausgeführt werden: Kriege, Konflikte, Welthungerkrise, Krankheiten, Armut, Ungerechtigkeit Umweltverschmutzung sowie Klimawandel, um nur einige zu nennen³²⁹ – sollen bekriegt werden, Menschen sollen einander nicht bekriegen.

³²⁹ Der Fischer Weltalmanach 2009, Frankfurt am Main. 2008 (S.21ff)

Literaturverzeichnis

Bader, Erwin (Hg.): Weltethos und Globalisierung, Wien. 2008

Bader, Erwin (Hg.): Weltethos. Weltfrieden. Weltreligion, Wien. 2007

Böhm, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik, Stuttgart. 2005

Bordt, Michael: Platon, Freiburg. 1999

Bruggler, Walter (Hg.): Philosophisches Wörterbuch, Freiburg im Breisgau, ⁽¹⁶⁾1981

Brockhaus (Hg.): Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden – achter Band, Mannheim. ⁽¹⁹⁾1989

Brockhaus (Hg.): Philosophie, Mannheim, 2004

Büttner, Christian: Forschen-Lehren-Lernen. Anregungen für die pädagogische Praxis aus der Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main. 2002

Darga, Martina: Konfuzius. München. 2001

Der Fischer Weltalmanach 2009, Frankfurt am Main. 2008

De Saint-Exupéry, Antoine: Der kleine Prinz, Düsseldorf. 1983

Dorpinghaus, Andreas und Helmer Karl (Hg.): Ethos – Bildung – Argumentation, Würzburg. 2006

Duby, Georges und Perrot, Michelle: Geschichte der Frauen Antike, Frankfurt am Main. 1993

Dudenredaktion (Hg.): Das Synonymwörterbuch, Mannheim. 2007

Dudenredaktion (Hg.): Das Fremdwörterbuch, Mannheim. ⁽⁹⁾2007

Ebers, Thomas und Melchers, Markus: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern, Freiburg. 2001

Grasse, Renate; Gruber, Bettina; Gugel, Günther (Hg.): Friedenspädagogik – Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven, Reinbek bei Hamburg. 2008

Hirschberger, Johannes: Geschichte der Philosophie – Altertum und Mittelalter, Freiburg im Breisgau. ⁽⁸⁾1965

Hösle, Vittorio: Der philosophische Dialog – Eine Poetik und Hermeneutik, München. 2006

Hübenthal, Christoph und Wils Jean Pierre (Hg.): Lexikon der Ethik, Paderborn, 2006

Jaspers, Karl: Einführung in die Philosophie, München. ⁽²⁸⁾1989

Kant, Immanuel: Grundlegung zu Metaphysik der Sitten, Frankfurt am Main. 2007

Klein, Naomi: No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern, München 2005

Köpcke-Duttler, Arnold; Müller, Armin und Schuster Martin (Hg.): Maria Montessori und der Friede, Freiburg. 2007

Küng, Hans und Senghaas, Dieter (Hg.): Friedenspolitik – Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen, München. 2003

Küng, Hans: Wozu Weltethos? Religionen und Ethik in Zeiten der Globalisierung, Breisgau. 2002

Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München. 1995

Küng, Hans: Projekt Weltethos, München. 1990

Küng, Hans (Hg.): Dokumentation zum Weltethos, München. 2002

Nowell, Robert: Hans Küng – Leidenschaft für die Wahrheit, Zürich. 1993

Radermacher, Franz Joseph und Beyers, Bert: Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert, Hamburg. 2007

Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder über die Erziehung, Frankfurt am Main. 1976

Schmidt, Heinrich: Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart. ⁽²²⁾1991

Schönherr-Mann, Hans-Martin: Globale Normen und Individuelles Handeln – Die Idee des Weltethos aus emanzipatorischer Perspektive, Würzburg. 2010

Späh, Thomas und Wagner-Hasel, Beate (Hg.): Frauenwelten in der Antike – Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis, Stuttgart. 2000

Stockinger, Paulina: Weltreligionen – Menschenrechte – Weltethos, Innsbruck. 2009

Ziegler, Jean: Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn, München. ⁽⁴⁾2009

Zoller, Eva: Die kleinen Philosophen – Vom Umgang mit „schwierigen“ Kinderfragen, Freiburg. 1995

Internetquellen

Antrittsvorlesung von Prof. Renate Valentin / Uni Berlin:

„Die Welt mit den Augen der Kinder betrachten“

<http://edoc.hu-berlin.de/humboldt-vl/valtin-renate/PDF/Valtin.pdf>

Europäische Menschenrechtskonvention online:

<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=>

Friedenspädagogik:

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/friedenserziehung/promote_peace_education/anne_fromman

Küng Biographie:

http://religion.orf.at/projekt03/religionen/biographien/bi_kueng_hans_fr.htm

Un-Kinderrechtskonvention:

<http://www.kinderrechte.gv.at/home/un-konvention/content.html>

UNESCO:

<http://www.unesco.ch/fr/journees-annees-decennies/annees-internationales/2000-jahr-fuer-eine-kultur-des-friedens.html>

Universität Innsbruck

<http://www.uibk.ac.at/systheol/schwager/index.html.de>

<http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/288.html> (Onlinetext: „Weltethos’ -
Zustimmendes und Kritisches zum Projekt von Hans Küng und Joseph Kuschel“ von
Schwager Raymund)

Weltethosinitiative Österreich:

<http://www.weltethos.at/index.php/wir-ueber-uns>

<http://www.weltethos.at/index.php/aktivitaeten>

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name	Sandra
Nachname	Kaeßmayer
Geburtsdatum und Ort	03.11.1984 Wien
Telefonnummer	0664 91 555 12
e-mail- Adresse	sandra.kaessmayer@web.de

Schulbildung:

September 1999 bis Juni 2004	Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Patrizig. 2 1210 Wien: Reife- und Diplomprüfung 2004
------------------------------	--

Studienverlauf:

Oktober 2004 bis Februar 2005	Diplomstudium Psychologie (A 298), gewechselt
Oktober 2006 bis Februar 2012	Diplomstudium Philosophie (A 296)

Studienschwerpunkt:

Lehrveranstaltungen aus dem Bereich Ethik

Titel der Diplomarbeit:

„Das Weltethos aus philosophischer Perspektive
und die Bedeutung des Dialogs darin unter
besonderer Berücksichtigung der
Friedenserziehung von Kleinkindern“

Beruflicher Verlauf:

Jänner 2005 bis Juli 2007	Kleinkindpädagogin (Karenzvertretung) im Pfarrkindergarten Baumgarten (1140 Wien), Stellvertreterin der Leitung mit September 2006
September 2007 bis August 2011	Kindergartenpädagogin im KIWI- Betriebskindergarten Siemens (1140 Wien), 2.Stellvertreterin mit Jänner 2010
September 2011 bis März 2012	Bildungskarenz